

www.leaderonline.ch
Dezember 13/2013
Preis Fr. 12.–

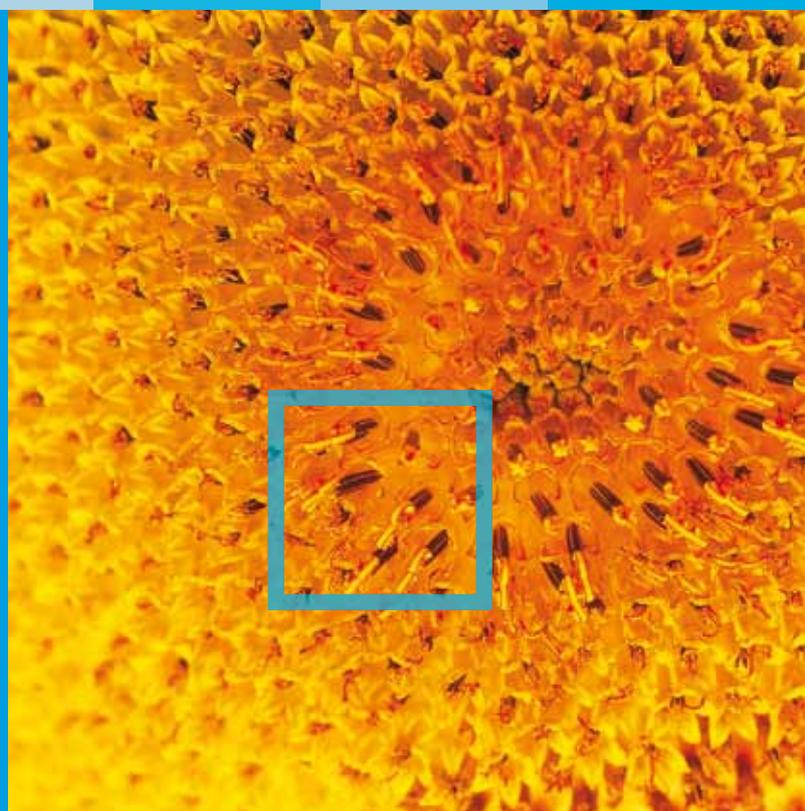
who's who

LEADERS der Ostschweiz

150 Persönlichkeiten aus St.Gallen,
Thurgau und den beiden Rhoden im Fokus.

Unsere Kunden haben mehr Cash
und weniger Ärger.

Warum?



Darum!

Weil wir als beste Datenbank für Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte bekannt sind. Weil kein anderes Unternehmen in der Schweiz die zentralen Bereiche Auskunft sowie Inkasso aus einer Hand in dieser Form abdeckt. Das bedeutet für Sie: Mehr Cash, weniger Debitorenverluste, verbesserte Kundenstruktur, Ärger ausgelagert. Wählen Sie Ihren ortsnahen Partner.

www.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli Basel AG**
Münchensteinerstrasse 127
CH-4002 Basel
Tel. +41 (0)61 337 90 40
Fax +41 (0)61 337 90 45
info@basel.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli St. Gallen AG**
Teufener Strasse 36
CH-9001 St. Gallen
Tel. +41 (0)71 221 11 21
Fax +41 (0)71 221 11 25
info@st.gallen.creditreform.ch

**+ Creditreform
Egeli Zürich AG**
Binzmühlestrasse 13
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0)44 307 80 80
Fax +41 (0)44 307 80 85
info@zuerich.creditreform.ch



Creditreform
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE.

50 YEARS OF
CARRERA
TAG Heuer



GREEN
CROSS

A PARTNERSHIP TO
HELP PROTECT OUR PLANET

Leonardo DiCaprio and TAG Heuer have joined forces
to contribute to Green Cross International initiatives.
To learn more please visit www.tagheuer.com

Carrera
Series



TAGHeuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860



OYSTER PERPETUAL COSMOGRAPH DAYTONA
IN PLATIN

 **HUBER WATCHES JEWELLERY
LIECHTENSTEIN**

T +423 237 14 14 | WWW.HUBER.LI


ROLEX



Natal Schnetzer



Stephan Ziegler

Macherinnen und Macher im Fokus

Nachdem der LEADER 2012 – zu seinem zehnjährigen Jubiläum – erstmals ein eigentliches «Who's who der Ostschweiz» herausgegeben hat, hat uns die ausserordentlich gute Resonanz dazu bewogen, dieses Handbuch wichtiger hiesiger Leistungsträger ab sofort jährlich aufzulegen.

Porträtiert werden auch in der aktuellen Ausgabe rund 150 Persönlichkeiten aus den Kantonen St.Gallen, Thurgau und beiden Appenzell, die sich um die Ostschweiz besonders verdient gemacht haben. Ausgewählt wurden die «wichtigsten Ostschweizerinnen und Ostschweizer» wiederum durch die LEADER-Redaktion unter der Leitung von Mélanie Knüsel-Rietmann, die darauf geachtet hat, möglichst viele neue Charaktere vorzustellen. Sie sind eigentliche Stützen der Gesellschaft und machen das «Who's who der Ostschweiz» zu einem ebenso unterhaltsamen wie informativen Handbuch.

Biografische Nachschlagewerke mit dem Titel «Who's who» reichen in Europa bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Heute lesen wir ein «Who's who» wie das vorliegende vor allem zur Unterhaltung – oft auch mit einer gewissen Portion Stolz. Stolz darauf, was Persönlichkeiten aus der näheren Umgebung für die Schweiz im Allgemeinen und die Ostschweiz im Speziellen geleistet haben. Die Gegend zwischen Bodensee und Alpstein scheint ein guter Nährboden zu sein für Höchstleistungen in Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Sport, Unterhaltung, Politik und last, but not least Gastronomie.

Auch wir von der LEADER-Redaktion sind stolz auf die Menschen, die Macher in den Kantonen St.Gallen, Thurgau und beiden Appenzell. Ihnen ist dieses Werk gewidmet. Und wie immer bei derartigen Zusammenstellungen kann eine solche weder umfassend noch abschliessend sein. Vielleicht fehlt Ihnen die eine oder andere Persönlichkeit in diesem Heft. Sie werden sie sicher in einer der nächsten Ausgaben kennenlernen. Denn wir sind bestrebt, die Erfolgsgeschichte «Who's who der Ostschweiz» weiterzuschreiben.

Viel Leservergnügen wünschen Ihnen
MetroComm AG

Natal Schnetzer
Verleger

Stephan Ziegler, Dr. phil. I
Chefredaktor

Besuchen Sie
unsere neue
Ausstellung



individualität ist für uns norm

Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie – unsere Kunden. Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit über 40 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für Ihren Wohnraum.

Öffnungszeiten der neuen Ausstellung:

Montag bis Donnerstag 8.00 – 11.30 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr
Freitag 8.00 – 11.30 Uhr und 13.30 – 16.00 Uhr

Alpnach Norm-Schränkelemente AG | Büfelderstrasse 1 | 8370 Sirnach
Info-Nummer 0800 800 870 | www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm

Bescheidenheit im Rampenlicht



Der amerikanische Publizist E. W. Howe hat einst augenzwinkernd gesagt: «Bescheidenheit ist eine Eigenschaft, für die der Mensch bewundert wird, falls die Leute je von ihm hören sollten.» Nun ist es gerade in der Ostschweiz so, dass die hiesigen Leistungsträger wenig Aufhebens um ihre Person zu machen pflegen – Bescheidenheit ist neben Fleiss, Zuverlässigkeit und vielleicht einer gewissen «Brötigkeit» – eine der Eigenschaften, die den Menschen zwischen Alpstein und Bodensee zugeschrieben wird.

Der LEADER hat Ende 2012 zum ersten Mal die wichtigsten Persönlichkeiten der Ostschweiz mit einem eigenen «Who's who» vorgestellt und damit Exponenten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur, Unterhaltung, Gastronomie und Sport einer breiten Leserschaft präsentiert. Dabei haben sich diese Charaktere – typisch ostschweizerisch eben – oftmals geziert, so in die Öffentlichkeit zu gelangen – manch ein überzeugendes Gespräch war dem Vernehmen nach notwendig, um den einen oder die andere davon zu überzeugen, warum gerade er oder sie im «Who's who der Ostschweiz» vertreten sein musste.

Nun halten Sie die zweite Ausgabe des «Who's who» in Ihren Händen; wiederum voll mit Persönlichkeiten, die sich für die Ostschweiz speziell verdient gemacht haben. Einige kennen Sie bereits, andere wurden neu aufgenommen. Besonders sympathisch ist mir dabei, dass der LEADER als Unternehmermagazin darauf verzichtet, nur Wirtschaftsgrössen vorzustellen. Auch Persönlichkeiten aus verschiedenen anderen Bereichen werden vorgestellt – sie machen die Ostschweiz natürlich ebenso aus wie die Unternehmerinnen und Unternehmer, welche die Basis für einen hohen Lebensstandard legen.

Bei all der verdienten Publicity, welche die hier porträtierten Persönlichkeiten damit geniessen, darf man allerdings etwas nie vergessen: Es gibt unzählige Menschen, die sich täglich in irgendeiner Form für die Schweiz im Allgemeinen und die Ostschweiz im Besonderen einsetzen. Auf sie alle, von denen wir vielleicht nie etwas hören, um das Zitat am Anfang aufzugreifen, sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht worden – und auch ihnen allen sei von Herzen gedankt.

Karin Keller-Sutter
Ständerätin Kanton St.Gallen

Anzeige



Merger & Acquisition
Steuern & Recht
Immobilien
Treuhand

KLAR KANN MAN DEN WERT
IHRER FIRMA AUCH PI MAL
DAUMEN SCHÄTZEN.

**Die Frage ist
nur, wie viel
Sie dabei
verlieren.**

Ihr Partner für Merger & Acquisition. Kauf und Verkauf von Unternehmen.
Rolf Staedler, CEO awitgroup AG, +41(0)71 447 88 88, rolf.staedler@awit.ch, www.awit.ch

awit
Zusammen einfach mehr



~~AGUILA~~

Das Premium-Rezept zu Ihrem Geschäftserfolg.

BUSINESS SOLUTIONS

Nespresso begleitet Sie bei der Entwicklung Ihres Geschäfts. Überlassen Sie Aguilá einen Teil der Arbeit: Dank hoher Convenience und modernster Technologie bietet Aguilá Ihnen die Möglichkeit, eine umfassende und abwechslungsreiche Kaffeeauswahl anzubieten, um Ihren Umsatz nachhaltig zu steigern. Nie war es einfacher, grosse Mengen auf höchstem Niveau zu servieren – Grand Cru für Grand Cru.

0800 00 11 11 oder www.nespresso.com/pro



who's wirtschaft

Auf den nächsten Seiten finden Sie eine Auswahl der «Top Shots» der Ostschweizer Wirtschaft. Ohne sie läuft zwischen Alpstein und Bodensee (fast) nichts.



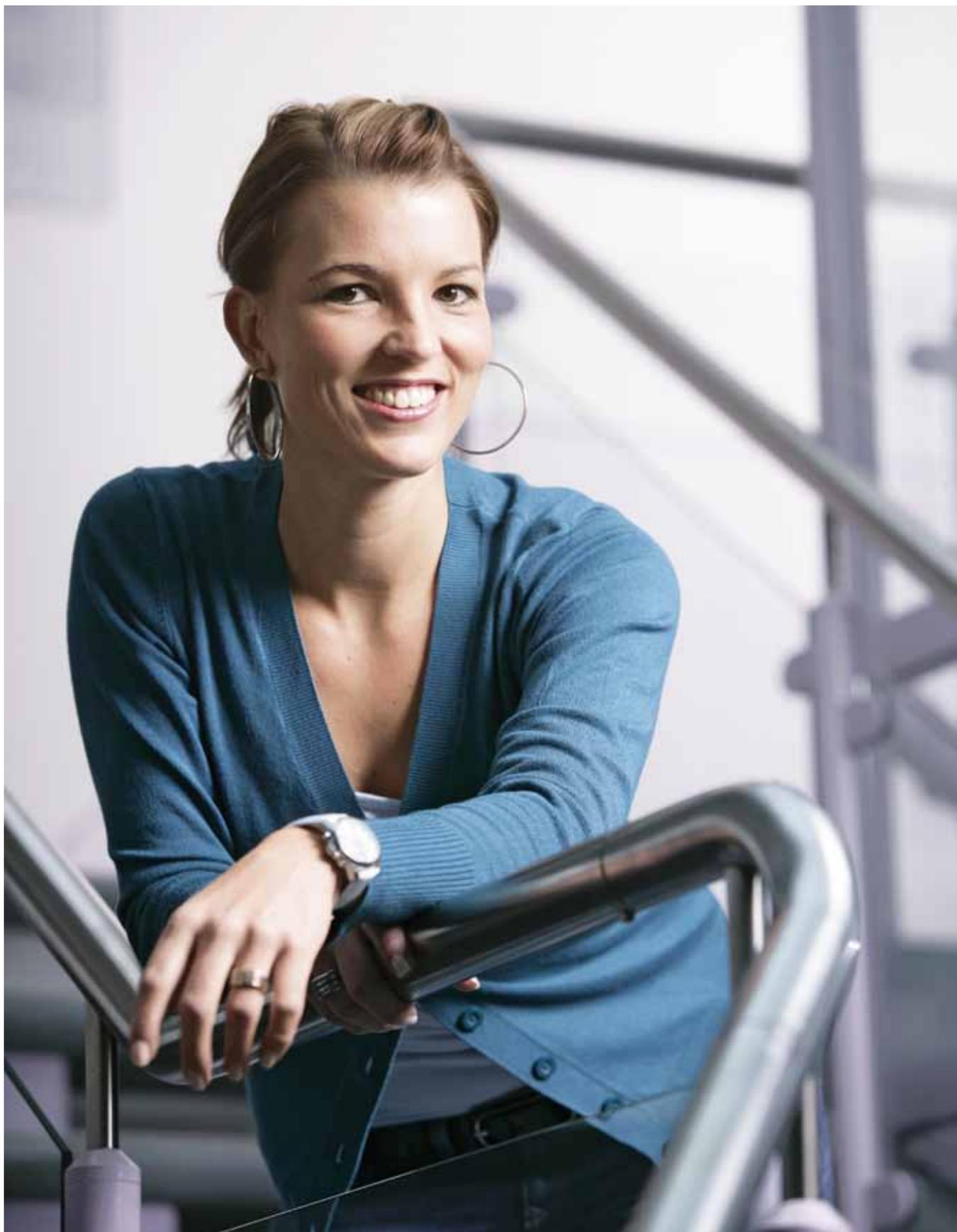
Ralph Bleuer (*1962), SG, Geschäftsführer Er hält der Markwalder & Co. AG seit 35 Jahren die Treue. Hier hat Ralph Bleuer als «Stift» angefangen, hier löste er Fredy Brunner als Geschäftsführer ab. Und alles deutet darauf hin, dass Bleuer dieser Firma noch viele Jahre vorstehen wird. Nicht nur sein offensichtlicher Elan, auch eine spezielle Vorliebe spricht dafür: «Als Kind hatte ich in meinem Zimmer ein Pult, nicht ein Pütl. Da spielte ich Bürolist, ordnete Papiere und Büroklammern und sah dazu, dass alles ordentlich war.» Der neue Präsident von Pro City St.Gallen hat sich vorgenommen «für den Detailhandel und die Dienstleistungsbetriebe in der Stadt bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, was heutzutage kein einfaches Unterfangen ist».



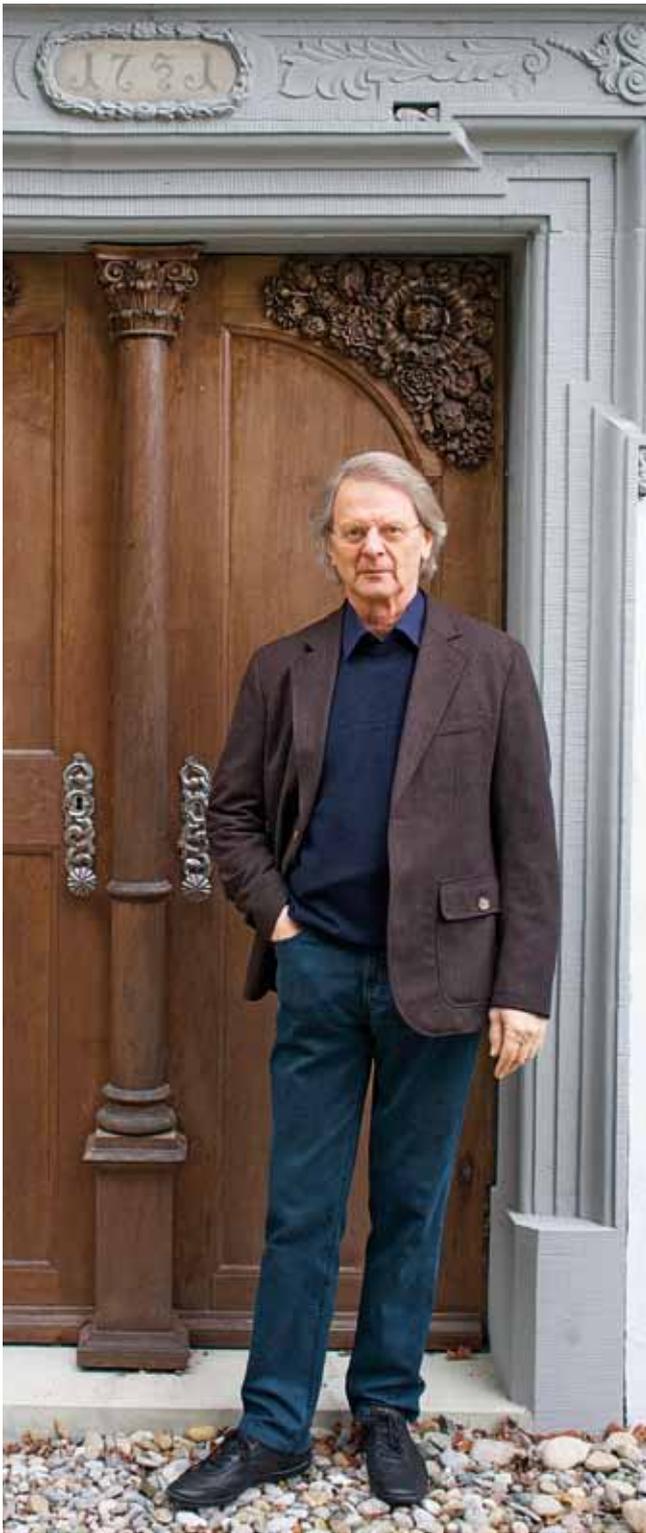
René Bürgler (*1954), SG, Geschäftsführer Normalerweise sind die ersten Worte eines Kindes «Mama» und «Papa». Auch beim Nachwuchs der Menzi-Muck-Mitarbeiter: «Aber das dritte ist bereits Muck», sagt René Bürgler. Der Widnauer Baggerproduzent hat es vor allem mit dem Menzi Muck in die internationalen Schlagzeilen gebracht, ein Schreitbagger, der überall hinauf und hinunter klettert. Neulich sogar auf Spitzbergen, wo arktische Forscher seine Hilfe brauchten. Auch der Umbau der Hörnlühütte auf dem Matterhorn wäre ohne Menzi Muck nicht denkbar gewesen. Bürgler kam vor 38 Jahren als EDV-Leiter zur Menzi Muck AG und hatte verschiedene Funktionen inne, bevor er Geschäftsführer wurde. «Unser Spezialbagger übt einfach eine starke Faszination aus.»



Frank Bumann (*1961), SG, Direktor «Ein Walliser verkauft die Ostschweiz», hiess es in den Schlagzeilen, als der Name des neuen Direktors von St.Gallen-Bodensee-Tourismus kommuniziert wurde. Wie sehr Frank Bumann aber mit der Ostschweiz verbunden ist, war nirgends zu lesen: Er hat seinen fachlichen Rucksack an der HSG gepackt und ist mit einer Nesslauerin verheiratet. Bumann startete in Saas Fee, wo er lange Zeit Tourismusdirektor war. Später arbeitete er als Leiter Marketing/Kommunikation bei den SBB, bevor er an die Spitze von Zürich Tourismus wechselte. «Alle gemachten Erfahrungen kommen mir jetzt zugute», sagt Bumann und hat sich hohe Ziele gesteckt. «Ich möchte das grosse touristische Potential dieser Region ausschöpfen.»



Diana Gutjahr (*1984), TG, Geschäftsführerin Die junge SVP-Kantonsrätin ist in jeder Beziehung eine Vorzeigefrau: talentiert, couragiert, hübsch und kompetent. «Ihre» Ernst Fischer AG ist im Stahl- und Metallbau tätig. Bekannt geworden ist der Familienbetrieb etwa durch die Mitwirkung an der AFG Arena. Aber auch beim Bau von Tankstellen hat er die Nase vorn. Dabei wollte Diana Gutjahr als kleines Mädchen Tierärztin werden. «Noch heute kümmerge ich mich um verletzte Igel», erzählt sie. «Stachelig» wirkt die Mitinhaberin der Ernst Fischer AG zwar nicht, Gutjahr kann aber ganz schön hartnäckig sein, wenn es um ihre Anliegen geht: den Missbrauch im Sozialwesen etwa oder die (Wieder-)Eingliederung von älteren, erfahrenen Menschen in den Berufsprozess.



Robert Bamert (*1939), SG, Architekt Wetten, dass die meisten Ostschweizer bei der Nennung von Robert Bamert zuerst die Renovation der Tonhalle und des Hauptbahnhofes in St.Gallen erwähnen? Möglicherweise auch den Bau der ETH Lausanne, wo er schon als junger Architekt mit einem Bauvolumen von 600 Millionen Franken betraut wurde. Sein Studiengeld für die ETH hat sich Bamert als Primarlehrer verdient. Aber immer schlug sein Herz auch für die Musik. Daher hat er in den letzten Jahren zusätzlich Musikwissenschaften studiert. Der passionierte Organist und Instrumentensammler hat sich unlängst einen Traum im Schloss Kleiner Hahnberg verwirklicht: Hier können sich Gäste an Kammermusik aus Renaissance und Barock, gespielt von jungen Künstlern, erfreuen.



Heinrich Christen (*1965), SG, Unternehmensberater Vielen St.Gallern ist der Leiter der Ernst&Young-Niederlassungen St.Gallen und Vaduz auch bekannt, weil sein Vater, ein beliebter Allgemeinpraktiker, sich besonders um Patienten kümmerte. «Ich habe ihn oft auf seinen Besuchen in Heime begleitet.» Die Hilfslosigkeit dieser Menschen hat Heinrich Christen berührt. «Mein Vater hat Menschen geheilt, ich helfe Firmen, die unsere Begleitung brauchen», sagt er. Dies tut er mit unglaublichem Einsatz, denn gleichzeitig ist er Leiter Familienunternehmen Schweiz und des «Entrepreneur Of The Year»-Programms. Spezialisiert auf Nachfolgeregelungen, kennt Christen vor allem die Probleme der vielen KMU, wo Nachkommen nicht ins elterliche Geschäft einsteigen.



Christoph Fässler (*1952), AR, CEO Das von ihm geführte Unternehmen ist weltweite Nr. 1 bei Messinstrumenten für elektrochemische Analytik. Ein etwas schwer zugänglicher Begriff, den Christoph Fässler locker herunterbricht. «Angenommen, Sie werfen drei Würfelzucker in den Walensee, werden wir dies in-nerst Saisonsbestzeit nachweisen können.» Dabei wollte Fässler eigentlich «Garäscheler» werden, wie er erzählt. Sein Vater stellte nur eine Bedingung: zuerst eine Matura. An sie schloss sich ein ETH-Studium als Chem.-Ing. und gleichzeitig eines in Betriebswirtschaftslehre an. Es folgten viele Auslandjahre für die Holcim, der Sprung zur damaligen Forma Vitrum und dann zur Schott AG. 2005 wurde Fässler zur Metrohm-Gruppe berufen, die er seitdem leitet.



Claudia Graf (1985), SG, Unternehmerin So stellt sich niemand eine Brauerin vor: Claudia Graf ist gertenschlank und bildhübsch. Nicht ohne Stolz erzählt sie, dass die Sonnenbräu AG in Rebstein, die 1891 gegründet wurde, den modernsten Flaschenfüller installiert habe. Und dies, obwohl es in der Schweiz 489 steuerpflichtige Brauereien gibt und das konkurrenzuelle Umfeld hart ist. Graf trat nicht in der Direttissima ins väterliche Geschäft ein, sondern absolvierte zuerst eine kaufmännische Lehre. Dann lockte sie – zur Überraschung der Eltern – doch der Hopfensaft. Sie liess sich zur Brauereimeisterin ausbilden, übrigens als Einzige in der Schweiz, und wagte sich in ein männerdominiertes Geschäft. Pro Jahr werden bei Sonnenbräu 3.2 Mio. Liter Bier gebraut.



Calvin Grieder (*1955), SG, CEO Urs Bühler, Besitzer des weltweit tätigen Anlagebauers, war froh, dass der ehemalige Surflehrer Calvin Grieder sich umentschied: Nachdem dieser als Erster in der Schweiz Windsurfkurse mit Erfolg anbot, setzte er sein Studium an der ETH fort und schloss als Verfahreningenieur ab. Seit zwölf Jahren steht Grieder nun der Bühler Group vor, die ungeschlagen ist, wenn es um Anlagen zur Verarbeitung von Nahrungsmitteln geht. Rund 70 Prozent des Weizens werden weltweit auf Bühler-Anlagen verarbeitet; 65 Prozent der Schokolade entstehen mit Bühler-Know-how. Die künftige Stossrichtung des Unternehmens? Grieder: «Immer mehr Menschen wollen gesünder leben, da liegt Potenzial für die Entwicklung neuer Lösungen drin.»



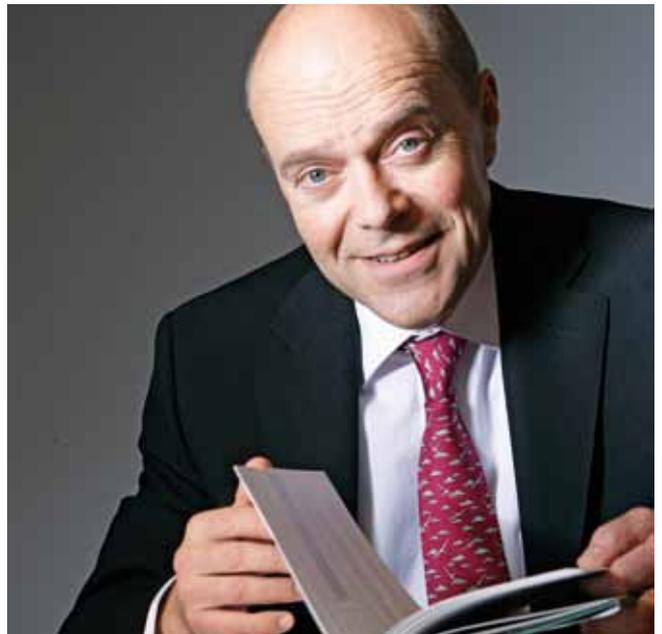
Hermann Hess (*1951), TG, Unternehmer Er hat seinen Anteil an der Schweizerischen Bodensee Schifffahrtsgesellschaft AG auf 50 % aufgestockt. Damit ist die SBS in der Hand von fünf Ostschweizer Unternehmern. Dass sich Hermann Hess – neben seiner stressigen Arbeit als Immobilieninvestor und Revitalisierer brachliegender Liegenschaften – noch als Kantonsrat und als Vorstandsmitglied des Vereins Expo Bodensee 2027 engagieren kann, ist ein Rätsel. «Meine Familie ist seit Jahrhunderten in dieser Gegend verwurzelt, ich möchte etwas zurückgeben», sagt Hess. Dass er zu den bestgekleideten Politikern gehört, ist bekannt: Er stammt aus einer Textildynastie. Aber dass er auch ein virtuoser Klavierspieler mit klassischer Ausbildung ist, wissen nur wenige.



Camilla Fischbacher (*1970), SG, Art Director Camilla Fischbacher ist ursprünglich halb amerikanische und halb iranische Staatsbürgerin. In Oxford, wo sie mit dem Master in Philosophie, Kunst und Geschichte abschloss, traf sie Michael Fischbacher, Nachkomme eines der bekanntesten St.Galler Textilunternehmen. Die beiden zogen quer durch den Fernen Osten und landeten schliesslich in St.Gallen, wo Michael von seinem Vater Christian die CEO-Aufgabe übernahm. Mittlerweile ist die attraktive Frau bei der Christian Fischbacher Co. AG zuständig für die Kollektion und das Marketing der Dekorstoffe und einer Bettwäsche, von der man nur träumen kann. Zudem ist sie eine berühmte Fotografin, die bereits in Tokio, New York und Hongkong ausgestellt hat.



Leodegar Kaufmann (*1964), SG, Präsident «Warum hast Du nur einen Studienort gewählt, der so weit weg ist», wurde der Luzerner jeweils von der Mutter gefragt, wenn er am Wochenende von St.Gallen nach Hause kam. Doch Leodegar Kaufmann hat hier seine zweite Heimat gefunden. Heute ist er Mitinhaber der St.Galler Inspecta Treuhand AG und Präsident der Wirtschaftsregion St.Gallen WISG. Er engagiert sich mit Leib und Seele in mehreren Wirtschaftsverbänden für das Wohl «seiner» St.Galler KMU. «Meine Sorge ist, dass wir immer weniger unternehmerisch denkende Politiker in den Räten haben», sagt er. Und noch etwas liegt ihm auf dem Magen: Die unbefriedigende Verkehrssituation in der Stadt: «Unternehmen müssen verkehrstechnisch optimal erreichbar sein!»



Michael Hüppi (*1956), SG, Anwalt Er hat in schweren Zeiten des FCSG das Ruder übernommen und ist, nachdem das Schlimmste überstanden war, ins zweite Glied zurückgetreten. Typisch für Michael Hüppi. Aber auch als Vize hat er anspruchsvolle Aufgaben: Er kümmert sich um das heikle Dossier Fanwesen. Bei Schoch, Auer und Partner beschäftigt Hüppi vor allem mit Wirtschaftsfällen. Dass er trotzdem noch Zeit für hartes Fitnesstraining und Sport findet, ist ein Mysterium. «Sport bedeutet mir sehr viel, schon als Student habe ich mein Zubrot als Skilehrer im Engadin verdient», erzählt er. Obendrein ist Hüppi ein passionierter Gärtner und hat, nach dem Tod seiner Frau, sogar so gut kochen gelernt, dass noch nie ein Gast Bauchgrimmen bekam...



Pascal Kesseli (*1973), SG, CEO «Klar habe ich Bub geshuttet wie alle anderen auch, aber den Ehrgeiz, es zu etwas Höherem zu bringen, hatte ich nicht», gesteht Pascal Kesseli. Der im Linthgebiet aufgewachsene Kesseli war zwölf Jahre lang Mitinhaber eines bekannten Kunststoffwerkes und entschloss sich dieses Jahr, die Aufgabe als CEO der FCSG Event AG zu übernehmen. Damals konnte er noch nicht wissen, dass die St.Galler den Sprung in die Gruppenphase der Europa League schafften. Nach diesem Erfolg dürfte sein Job leichter werden? Kesseli bleibt auf dem Boden. «Ist man auf der Höhe, darf man ja nicht bequem werden, sondern muss weiter säen, damit die nächste Ernte auch gut wird.» Freizeit kennt er keine – fast: «Sie gehört meiner Familie.»



Daniel Model (*1960), TG, Unternehmer Er provoziert, fasziniert und irritiert. Seinem Unbehagen über das herrschende Staatswesen liess Daniel Model Taten folgen: Er gründete seinen eigenen Staat Avalon. Wer die Politlandschaft verfolgt, findet seine Kritik, fraktioniert, in verschiedenen Parteiprogrammen und Sonntagsreden bestätigt. «Wir müssen den Sozialstaat auf ein Minimum reduzieren, es gibt zu viele Nutzniesser, sowohl auf der Nehmer- wie auf der Geberseite», findet er. Model geht davon aus, dass die westlichen Staaten reformenresistent sind. In seinem Staat werden Alternativen entwickelt. Und was besonders erwähnenswert ist: Model führt ein erfolgreiches Familienunternehmen, die Model Group, könnte sich also um Politik foutieren.



Hansueli Koster (*1957), AI, Unternehmer Wetten, dass nur wenig wissen, wozu Kupferspulen nütze sind? Die KUK Electronic AG ist in der Schweiz hier führend und gehört weltweit zu den Grossen. «Dabei hat täglich jeder etwas in der Hand oder im Gebrauch, wo Kupferdrähte drin sind», sagt Hansueli Koster: Motoren, Autos, Klimaanlage, Hörgeräte, Handys, Lautsprecher, die Liste hört nicht auf. Wieso hält der weltweit tätige Unternehmer am Standort Appenzell fest? «Hier haben wir sehr treue und zuverlässige Mitarbeitende, allerdings fehlt uns ein Cluster.» Darunter werden ähnlich gelagerte Firmen verstanden. «Wir müssen den Nachwuchs selber ausbilden.» Koster hat gerade eine Baueingabe gemacht und hofft, dass er bald erweitern kann.



Peter Hinder (*1971), TG, CEO Einer der vielen Befragten, die Bauer werden wollten. Bei Peter Hinder dauerte diese Phase lange. Bis in die dritte Sek arbeitete er jede freie Minuten auf dem Hof eines Verwandten. Dann wollte er selber bauern. «Ohne Hof wird das nix», sagten seine Eltern. Als Alternative kam eine Banklehre in Frage, weil ein sympathischer Nachbar in dieser Branche tätig war. Dem Zufall sei dank: Die Karriereleiter im damaligen Schweizerischen Bankverein und später bei der UBS, wo Hinder globale Funktionen wahrnahm, erklimmte er schnell. Die Berufung an die TKB reizte ihn. Heute ist er ihr CEO. In der Freizeit jagt und kocht er. Aber Hinder hat eine Macke: «Keine Rezepte; es ist meist ein Duell zwischen mir und dem Kühlschrank.»



Urs Peter Koller (*1945), SG, Unternehmer Der einstige HRS-Mehrheitsaktionär, deren Anteile er 2008 verkaufte, hat schon viel aufgeglist. Lassen wir einmal Urs Peter Kollers Hotels in Ungarn und Lech beiseite und erwähnen das neueste Projekt: automatische Parkhäuser. «Immer mehr oberirdische Parkplätze verschwinden, immer weniger Platz steht für Ersatz zur Verfügung», sagt Koller. Hinzu kommen Seniorenresidenzen, Fachmärkte und die Idee, Dreisterne-Hotels in begehrten Destinationen zu bauen. Fünfsterne-Schuppen gebe es genug. «Aber es fehlen Familienhotels zu erschwinglichen Preisen.» Das erste ist in Celerina geplant. «Tagsüber sind die Gäste am Skifahren oder Wandern. Nachts wollen sie einfach gut logieren», sagt der passionierte Helipilot.



Adrian Künzi (*1973), AR, CEO Er hat eine schwierige Aufgabe übernommen. «Ich musste ein Schiff im Sturm in ruhigere Fahrwasser führen», sagt Adrian Künzi, CEO der Privatbank Notenstein AG. Das ist ihm gelungen. Künzi war bereits seit 2003 für das Westschweizergeschäft der damaligen Privatbank Wegelin & Co. tätig. Seine Ziele heute: «Wir wollen zu den drei besten Schweizer Privatbanken für Schweizer Privatkunden und Institutionelle werden. Mit 70 % Schweizer Kunden und zwölf Standorten in der Schweiz sind wir bereits eine der schweizerischsten Privatbanken.» Der Umzug ins Appenzellerland ist Künzi leicht gefallen: Er promovierte an der HSG, hat seine Frau aus Heiden dort kennengelernt und wandert mit seinen Kindern bereits auf den Säntis.



Kai Glatt (*1977) und Michael Kuratli (*1974), SG, Modemacher Nur Outsider gehen davon aus, dass «The Rokker Company» etwas mit Rockmusik zu tun habe. Was Kai Glatt und Michael Kuratli in ihrem Sortiment führen, sind schicke Töff-outfits. «Als Bub wollte ich Surf- oder Snowboardprofi werden», erzählt Glatt. Beide Sportarten sind heute noch sein Hobby, aber dann kam eine Passion hinzu: das Fahren von schweren Motorrädern. Hier beginnt die Geschichte der Rokker Company. «Warum müssen Töffklamotten eigentlich so hässlich sein, als käme man von einem fernen Planeten?», fragten sich er und Geschäftspartner Kuratli. Sie kreierte gestylte Kleidung für Töfffahrer. «Sie ist so clever, dass man salonfähig und trotzdem geschützt gekleidet ist.»



Oliver P. Künzler (*1971), SG, Unternehmer «Vier Disziplinen, eine Leidenschaft» ist die Maxime von Oliver P. Künzlers Trendcommerce Group in St.Gallen. Darunter fallen Druck und Versand von Direktmailings und sensiblen Transaktionsdokumenten wie Bankbelege und Versicherungspolice sowie Call- und Contact-Center-Dienstleistungen. Die Kundenliste lässt sich sehen – etwa die Raiffeisen Banken, die Verwaltungs- und Privatbank AG oder die Liechtensteinische Landesbank. Und was tut Künzler, wenn er ein freies Zeitfenster hat? Er hat ein eigenes Tonstudio, komponiert seit Jahren querbeet Pop-, Rock- und Jazzmusik. «Hier hole ich mir die Kraft für das stressige Tagesgeschäft – eigentlich ein regeneratives Ego-Projekt», räumt Künzler ein.



Stephan Weigelt (*1960), SG, Bankier Dass Stephan Weigelt einst Lehrer werden wollte, weiss kaum jemand. Aber das Ziel, rasch praktisch tätig zu sein, bewog ihn, eine Lehre bei der CA zu absolvieren, wo Weigelt bis zum CEO aufstieg. Die Fusion mit swissregiobank zur acrevis fiel mitten in die Finanz- und Wirtschaftskrise. «Wir mussten ein Fitnessprogramm durchziehen, das leider auch Stellen kostete.» Inzwischen stehen die Zeichen wieder auf grün. Dass der acrevis-CEO in der jüngsten Zeit das Tauchen etwas vernachlässigen musste, ist verständlich. «Natürlich schwämme ich gerne wieder einmal im Great Barrier Reef Aug' in Aug' mit Haien – und die Ausrede, es bleibe keine Zeit, mag ich eigentlich nicht. Alles ist letztlich eine Frage der Planung.»



Ernst (*1952) und Markus Möhl (*1954), TG, Patrons Das Unternehmen Möhl wurde vor 120 Jahren vom Ur-Grossvater der heutigen Inhaber gegründet und blüht noch immer – in der aktuellen KMU-Landschaft keine Selbstverständlichkeit. Wer Möhl sagt, denkt sofort an Shorley. Dieses Getränk aus Apfelsaft und Mineralwasser gehört zu den beliebtesten Durstlöschern der Schweizer. «Das Obst kommt ausschliesslich aus der Region», versichern Ernst und Markus Möhl. Ihr Sackgeld haben sie mit dem Auflesen von Äpfeln verdient. «Pro Kilo gab es zwei Rappen.» Gemeinsam ist ihnen, dass sie schon früh ins elterliche Geschäft einsteigen mussten, weil der Vater unverhofft starb. Zum Glück hatten sie ein gutes Rüstzeug: Beide sind ausgebildete Lebensmittelfachleute.



Hans M. Richle (*1947), SG, Präsident Wer hätte gedacht, dass er Koch oder Drogist werden wollte? Hans M. Richle hat es fertiggebracht, auf beiden Schienen zu fahren. «Ich gehöre seit 30 Jahren dem ›Kochclub Hecht‹ an.» Und was ist mit dem Drogistenberuf? «Als Präsident des kantonalen Gewerbeverbandes kümmere ich mich natürlich auch um diese Branche.» Beruflich plagen den dipl. Architekten HTL/FH keine Sorgen – die Auftragsbücher sind voll. Hingegen kümmert ihn die nach wie vor wachsende Zahl der Ostschweizer, die im Ausland einkaufen. «Sie sollten sich vor Auge halten, dass sie nicht nur Arbeits- und Ausbildungsplätze gefährden, sondern letztlich auch dazu beitragen, dass unsere Gemeinden weniger einnehmen», gibt Richle zu bedenken.



Vincenzo Montinaro (*1965), AR, CEO Vincenzo Montinaro wollte Automechaniker werden, aber während der Schnupperlehre bekam er eine Allergie beim Reinigen der Bremsen «Geh' doch an die Kanti», sagte sein Sek-Lehrer. Ein Ratschlag, den der mutige Secondo befolgte. Er absolvierte nicht nur die Kanti, sondern auch die HSG, wurde später Junior Partner der St.Gallen Consulting Group, dann Controller der AFG-Stahltechniksparte, schliesslich deren Chef, der sie in die schwarzen Zahlen katapultierte. Heute führt Montinaro die Cilander, Nummer 1, wenn es um die Ausrüstung von bügelfreien Blusen- und Hemdenstoffen geht und Hauptlieferantin von Stoffen für Turbane, die das UV-Licht filtern. «Bereits sind wir im Bereich der technischen Textilien aktiv», sagt er.



Jörg Müller (*1960), AR, CEO Arcolor ist weltweit führend auf dem Gebiet der Dekordruckfarbe. Das Unternehmen ist auf ein Nischenprodukt spezialisiert, das vor allem im Möbel- und Bodenbelagsbereich gefragt ist. «Die Herstellung von Dekordruckfarben ist dabei ein streng gehütetes Geheimnis.» Jörg Müller fühlt sich hier wohl wie ein Fisch im Wasser. Der Absolvent der Ingenieurschule Winterthur, wuchs in Hagenwil am Nollen TG auf und wollte «Naturforscher im Dschungel werden», wählte dann aber als Start eine Laborantenlehre. Alle Stationen, die er seither durchlaufen hat, kommen Müller heute zugute. Vor allem jene bei Mettler Toledo, wo er in verschiedenen Funktionen internationale Erfahrungen sammelte. Sein Hobby: Müller braut Bier.



Rainer Sigrist (*1945), TG, Unternehmer Rainer Sigrist's Palmares ist beachtlich – das Wichtigste in Kürze: 1988 wurde der Bauingenieur HTL Geschäftsleiter, Mitinhaber und VR-Vizepräsident einer der bekanntesten Generalunternehmen. Unter ihm rückte die HRS auf einen Podestplatz der Branche auf. «2004 vollzogen wir einen Generationenwechsel. Ich übertrug die operative Führung jüngeren Mitarbeitern», blendet er zurück. Bis 2012 war Sigrist HRS-Verwaltungsratspräsident und stand zudem zehn Jahre lang dem GU-Verband vor. Noch immer gehört er verschiedenen Verwaltungs- und Stiftungsräten an und ist Präsident der thurgauischen Elektrizitätswerke. Und was St.Galler besonders freut: Sigrist gehört zusammen mit Dölf Früh zu den Rettern des FCSCG.



Reiner Pichler (*1962), TG, CEO Vor 20 Jahren ist Reiner Pichler bei Strellson eingestiegen und hat die Marke zu einem Kultlabel gemacht. Mittlerweile sind unter dem Dach der Holy Fashion-Group Strellson, Joop und Windsor zusammengefasst. Unter Pichler wurde die Gruppe zu einem Lifestylekonzern zusammengeschweisst und man spürt, dass ihm diese Aufgabe Spass macht: «Neue Zielgruppen, neue Menschen und neue Segmente, einfach toll», sagt Pichler und präzisiert die einzelnen Marken. «Mit Strellson richten wir uns an junge, moderne Zeitgenossen, Joop spricht Design-Bewusste an, und Windsor spielt in der Luxusliga.» Erwähnenswert ist seine Werbung: Es sind markante Männer, die immer ernst blicken. Wieso? «Die sind eben cool», lacht Pichler.



Daniel Rietmann (*1959), SG, Präsident Er präsidiert neu den Gewerbeverband der Stadt St.Gallen. Mit Daniel Rietmann ist die Kontinuität zu Vorgänger Elmar Jud gewährleistet. Als Raumplaner und bisheriger Gewerbeverband-Vizepräsident kennt er dessen Stossrichtung; Stadtentwicklung und Raumplanung sind wie siamesische Zwillinge. Auf seine besonderen Anliegen angesprochen, sagt Rietmann: «Optimale Rahmenbedingungen für das Gewerbe schaffen.» Darunter verstehe er etwa gute Erreichbarkeit, verkraftbare Steuern und Abgaben sowie Bewilligungsverfahren, die nicht zeitlich ausufern. Wie Jud sieht Rietmann noch Steigerungspotenzial in der politischen Lobbyarbeit, insbesondere mit der Wirtschaftsprüfung im Stadtparlament, dem er selbst einst angehörte.



Guido Scherpenhuyzen (*1965), TG, Geschäftsleiter Der Mann mit dem zungenbrecherischen Namen redet ganz normales «Züritütsch». «Das bringe ich nicht weg», lacht der gebürtige und längst eingebürgerte Holländer Guido Scherpenhuyzen. Seinem Jugendtraum, Militärpilot zu werden, trauert er nicht nach, weil er bei Creditreform, der grössten Gläubigerschutz-Organisation, zielsicher gelandet ist. Jetzt ist er Lotse für 13 000 Unternehmen, die davor bewahrt werden, dass sie Gläubiger über den Tisch ziehen. Heute allerdings ist der operative Geschäftsleiter der Creditreform Egeli St.Gallen AG kurz vor dem Untertauchen. «Morgen fliege ich ans Rote Meer, wo ich meinem Hobby frönen kann.» Im Angesicht mit Haien ist ihm wohl, auch in den Ferien...



Andreas Sallmann (*1956), TG, Patron Schon wieder hat Andreas Sallmann, Inhaber der ISA Sallmann AG, auf ein Eidgenössisches Schwingfest hin einen Coup gelandet: Er lancierte für Burgdorf eine neue Kollektion. Gut gebaute junge Männer haben sie vorgeführt und fast mehr Blicke auf sich gezogen als die «Bösen». Die Unterhosen sehen aus, als wären sie aus Zwilch – wie die Schwingerhosen. «Aber sie sind weich zu tragen.» Sallmann machte schon mit seiner Edelweisskollektion Furore. Dabei stellt er auch sexy Unterwäsche für sie und ihn her und ist der letzte vollstufige Unterwäschehersteller der Schweiz. Was macht er in der Freizeit? «Auf meiner Alp heize ich die Badewanne mit Holz und gucke in die Sterne.» Da kommen ihm wahrscheinlich die guten Ideen.



ABACUS
version internet



ABACUS Business Software goes mobile

ABACUS bringt Bewegung in Ihr Business. AbaSmart, die App für das iPad, informiert Sie schneller, macht Sie und Ihre Mitarbeiter effizienter und flexibler:

- > Unterwegs Leistungen, Spesen, Stunden erfassen, Rapporte ausfüllen, Adressen und Projektdaten bearbeiten und sofort mit der Software in Ihrem Unternehmen synchronisieren
- > Überall und jederzeit Stammdaten und Standardauswertungen einsehen

www.abacus.ch/links/mobile

 **ABACUS**
business software



Andrea Ruf (*1969) TG, CEO Sie ist bestimmt am See aufgewachsen: Falsch. Nächste Fehlüberlegung: Sie ist von einer Land- zur Seeratte mutiert. Wieder daneben. Andrea Ruf wollte Konditorin werden, hat später die Handelsschule absolviert und ist im Sportmarketing gelandet, wo sie Events für die UEFA und FIFA in verschiedenen Ländern managte. Dann wollte sie sich beruflich neu orientieren und absolvierte ein Nachdiplomstudium in Dienstleistungsmanagement. Auf Rat eines Bekannten bewarb sich Ruf um den frei gewordenen Marketingposten bei der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrt SBS. Heute ist sie deren CEO. Könnte sie ein in Seenot geratenes Schiff steuern? «Ich muss das Unternehmen und nicht Schiffe steuern», sagt Ruf schlagfertig.



Andreas Schmidheini (*1957), AR, Unternehmer

Andreas Schmidheini sagte sich bereits als 15-Jähriger «Ich will Unternehmer werden.» – «Ich hatte aber Null Ahnung, was das bedeutet», erzählt er lachend. 36 Jahre später hat er den schweizerischen Unternehmerpreis von Ernst & Young gewonnen und steht einem global tätigen Unternehmen vor, das hoch komplexe Leiterplatten herstellt. Die Varioprint AG operiert von Heiden aus – Schmidheini schwört auf diesen Standort: «Die Arbeitnehmer sind loyal, zuverlässig und höchst flexibel.» Nur den Nachwuchs muss sich die Varioprint AG selbst «heranzüchten». Schmidheini engagiert sich ausserberuflich aussergewöhnlich: Er ist Stiftungsratsmitglied der Stiftung Ostschweizerische Blindenführhundeschule.



Daniela Spuhler (*1977), TG, Unternehmerin Sie gehört zu den Powerfrauen, die weder eine Alibifrau noch ein Anhängsel ihres Mannes sind. Den stellt Daniela Spuhler-Hoffmann nämlich selbst in ihren Firmen Esslinger AG und Barizzi AG. Ersterer ist vor allem im Tiefbau, Letztere im Hochbau tätig, etwa bei der Sanierung des Landesmuseums oder beim Bau des neuen ZKB-Hauptsitzes. «Schon als kleines Mädchen habe ich meinen Vater auf Baustellen begleitet», erzählt sie. Werkhöfe waren ihre liebsten Spielplätze. Und was tut die hübsche Vielbeschäftigte in der Freizeit? Spuhler boxt und taucht leidenschaftlich gerne, selbst wenn Haie in die Quere kommen. Beste Voraussetzungen für eine Unternehmerin, die in einem harten konkurrenzialen Umfeld bestehen muss.



Peter Spenger (*1951), SG, Unternehmer Peter Spenger ist Gründer und VRP der Spenger AG, die elektronische Steuerungen von Industrieanlagen herstellt. Gleichzeitig betreut er zwei Start-ups: Die ogsonic AG ist im Öl- und Gasgeschäft tätig. Die McMRI AG wertet MRI-Daten elektronisch aus, die eine Auswertung von Hirnstrukturen erlaubt, etwa zur Früherkennung von Alzheimer. Spenger gehört zu denen, die ihren Jugendtraum verwirklichen konnten: Als Militärpilot musste er sich sogar einmal mit dem Schleudersitz retten. Für die IHK St.Gallen-Appenzell ist ihr Präsident ein Gewinn: Spenger verbindet unternehmerische Erfahrung mit politischem Gespür und ist trotzdem nicht in Interessenskonflikten verheddert – weil er nie in die Politik einstieg.



Martin Schönenberger (*1951), SG, Unternehmer Als Kerngeschäft seines Unternehmens PMS bezeichnet Martin Schönenberger die professionelle Kaderselektion, wobei diese mit allen Dienstleistungen ergänzt werden kann, die mit Personalwesen, Stellenvermittlung oder Outplacement zusammenhängen. «Egal, wie es der Wirtschaft geht, es braucht immer die richtigen Leute am richtigen Platz.» Schönenberger wollte ursprünglich Sportlehrer werden, heute ist er im Verwaltungsrat des FC St.Gallen und Präsident von dessen «Dienstagsclub». Auch das Spörtehn hat er nie ganz an den Nagel gehängt: Schönenberger spielte Handball bei St.Otmar, war später dessen Präsident und hat kürzlich sogar den Pilgerweg von Rorschach bis Genf durchgestanden.



Heinrich Spoerry (*1951) SG, CEO Dass er als jugendlicher Bergführer werden wollte, überrascht nicht. Der athletisch wirkende CEO der SFS-Gruppe könnte heute noch glatt als Angehöriger dieser Berufsgattung durchgehen. Später änderte sich Heinrich Spoerrys Berufswunsch, aber Sport ist immer noch seine liebste Nebenbeschäftigung. Während der HSG-Zeit galt er als «der mit dem Rennruderboot auf dem Autodach». Im Moment muss Spoerry sportlich zurückstecken: Der Börsengang des Konzerns steht an. «Die Vorbereitungen nehmen mich erheblich in Anspruch.» Zudem wird die globale Aufstellung der SFS-Gruppe vorangetrieben. «Ausbauprojekte laufen derzeit in Asien und in den USA. Weiter sind wir daran, neue zukunftsgerichtete Organisationsstrukturen zu schaffen.»



Roman Strotz (*1971), SG, Unternehmer Er vertritt die fünfte Generation des letzten Schweizer Unternehmens, das Schirme herstellt. Sein erstes Sackgeld verdiente Roman Strotz mit dem Aufkleben von «Strotz»-Etiketten, machte dann aber zuerst einen Umweg, bevor er ins Familienunternehmen einstieg: Zunächst war er in einer Bank tätig und absolvierte später die HWV in St.Gallen. Anschliessend wurde Strotz Controller bei der Kibag. Mit diesem Erfahrungsschatz gut gerüstet, fand Strotz zurück nach Uznach, wo sich die letzte Bastion für gut «Beschirmte» befindet. «Unser Geschäft ist von Auf und Abs geprägt – wie das Wetter.» Zum Glück gibt es immer wieder regenreiche Zeiten und, was genau so wichtig ist, eine Klientel, die Wert auf Swissness legt.



Katharina Lehmann, (*1972), SG, Unternehmerin Katharina Lehmann hat neue Dimensionen des Werkstoffs Holz salonfähig gemacht – etwa beim Tamedia-Neubau auf dem Werdareal in Zürich, dessen Skelett aus einer filigranen Holzstruktur besteht. «Wir beweisen, dass mit Holz konstruktiv mindestens soviel möglich ist wie mit anderen Baumaterialien», sagt Lehmann, die als 24-Jährige Knall auf Fall ins familieneigene Geschäft Blumer-Lehmann einsteigen musste, weil ihr Vater gesundheitlich angeschlagen war. Sie hat sich hineingekniert und Anregungen gesucht, wie Holz in unsere Vorstellung von moderner Architektur integriert werden kann. Seither werden Lehmann und ihr Team für anspruchsvolle Projekte beigezogen – und Holz erobert die urbane Welt.

PROFIS FÜR ALLE FÄLLE



DOBLÒ CARGO
AB CHF 13 990.-*

SCUDO
AB CHF 18 990.-*

DUCATO
AB CHF 20 990.-*

WEITERE TOP-ANGEBOTE BEI IHREM FIAT PROFESSIONAL PARTNER.

TOP-MODELLE – TOP-PREISE

WIR LASSEN FAKTEN SPRECHEN.



www.fiatprofessional.ch

Die abgebildeten Fahrzeuge können von den tatsächlichen Angeboten abweichen. Aktion gültig bis auf Widerruf.

* Preise exkl. MwSt.

Liga

LIGA
Toggenburgerstr. 146 071 929 31 31
9501 Wil info@liga.ch

LIGA
Fürstenlandstr. 102 071 274 55 33
9014 St. Gallen ligasg@liga.ch

LARAG

MORE THAN TRUCKS

LARAG AG St. Gallen
Nutzfahrzeuge
Lerchenttalstr. 6
9016 St. Gallen

Tel. 071 282 90 50
stgallen@larag.com





Milo Stössel (*1979), AR, CEO Milo Stössel steht der 1978 von seinem Vater Peter gegründeten MS-Mail-Gruppe mit Hauptsitz in St.Gallen vor – ein Paradebeispiel für eine geglückte Nachfolgeregelung: «2008 übergab er mir das Zepter der MS Mail Service AG. Heute konzentriert sich mein Vater auf das VR-Präsidium und hat mich mit der Gruppenleitung betraut», sagt Stössel. Zugutegekommen ist ihm, dass er schon früh ins Geschäft miteinbezogen wurde und an der HSG das betriebswirtschaftliche Rüstzeug geholt hat. Das Unternehmen ist von einem Einmannbetrieb zu einer Gruppe mit drei bekannten Brands – ms-direct.ch, rbc.ch und quickmail-ag.ch – erstarkt. Diese setzen jährlich gegen 100 Millionen Franken um und haben mehr 1500 Arbeitsplätze geschaffen.



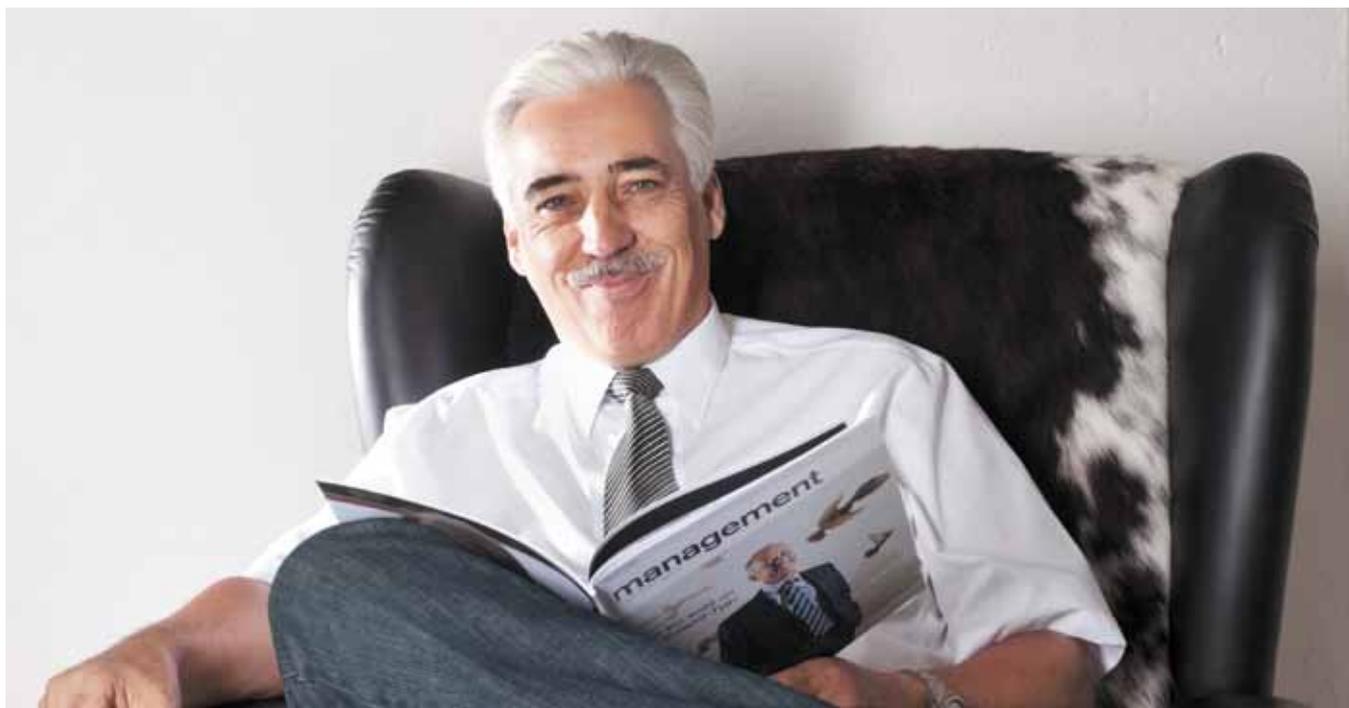
Gabi Thorbecke (*1953), SG, Unternehmerin Wenn sie einen im Entree des Kurhauses empfängt, ist es wie die Begrüssung in einem Privathaus. Herzlich ist die Umarmung und nichts deutet darauf hin, dass Gabi Thorbecke einen Zwölf-Stunden-Tag hinter sich hat. Seit sie und ihr Mann sich entschlossen haben, die ehemalige «Wasserheilanstalt» Oberwaid zu erwerben, hat die quirlige Frau den Neubau – das alte Gebäude war nicht mehr zu retten – zur Cheffinnensache erklärt. Auch das erlesene Interieur trägt ihre Handschrift. Und dafür, dass sich die Gäste wohlfühlen, sorgt die «Hausfrau» persönlich. Sie hat sich den Leitspruch der Baldegger Schwestern, die das abgebrochene Haus früher führten, zu eigen gemacht, «den Gästen Wärme und Geborgenheit zu geben».



Heinz Stamm (*1947), AR, Verwaltungsrat Zu den bedeutendsten philanthropischen Institutionen unserer Region gehört die durch den Herisauer Unternehmer Heinrich Tanner eingerichtete Steinegg Stiftung. Seit ihrer Gründung 1996 wird sie von Heinz Stamm präsiert; sie hält unternehmerische Beteiligungen an Herisauer Industrieunternehmen wie Cilander, Hänseler oder Cabana und unterstützt gemeinnützige, soziale und kulturelle Projekte, v.a. im Ausserrhodischen. Viel liegt der Stiftung an der Erhaltung einer gesunden Wirtschaftsstruktur in der Region. Stamm erinnert an die vielen Förderstiftungen im Kanton und sagt: «Einige einflussreiche Ausserrhodener Unternehmerpersönlichkeiten sind ohne Nachkommen geblieben. Dies ist sozusagen unser Glück.»



Isabel Schorer (1978), SG, Standortförderin 2009 trat Isabel Schorer als Leiterin der Standortförderung eine schwierige Aufgabe an: Im Bilanz-Städteranking belegte St.Gallen Platz 45. Heute ist die Gallusstadt auf den 7. vorgerückt. «Das ist der Verdienst von vielen» betont sie. Vom Kinderwunsch, Floristin zu werden und in Blumen- und Farbenmeeren zu schwelgen, zeugt noch heute die Inneneinrichtung ihres Büros: Schwarz-Weiss wechselt mit Pink und Orange. Nach ihrem BWL-Studium liess sich Schorer zur Kommunikationsexpertin ausbilden. Nach einem Abstecher in die Bankenwelt kam sie in ihre Heimatstadt zurück – «eine Mischung aus Urbanität, Regionalität, Nähe zu See und Bergen, kultureller Vielfalt sowie einem reichen Bildungsangebot».



Peter Weigelt (*1956), SG, Unternehmer Nachdem er nach seinem Abschied aus dem Bundeshaus – auch ohne der von ihm propagierten Amtszeitbeschränkung – neue Unternehmen mit heute gegen 7000 Angestellten aufgebaut hat, wartet Peter Weigelt wieder mit einem kühnen Businessmodell auf und nimmt den Zukunftsmarkt «Second Screen» ins Visier. Bereits sind internationale TV-Sender und Medienhäuser auf Weigelts Projekt aufgesprungen. «Der Second Screen auf Smartphones und Tablets schliesst über «Layzapp» den Media Gap zwischen TV-Gerät und Konsument.» Hat Weigelt überhaupt noch Zeit für sein Hobby, die Zucht von Hirschen und Greifvögeln? «Klaro.» Neu sind auch Pfaue mit von der Partie. Sie seien stolz, neugierig und autonom. Aha, wie ihr Besitzer.



Jürg Michel (*1951), SG, CEO Den Bündnerdialekt hat sich Jürg Michel bewahrt, obwohl er als Devisenhändler weit herumgekommen ist. Alle beruflichen Karrierestufen – auch jene bei British Petroleum und bei Nicolas Hayek – sorgten dafür, dass er für den Einstieg bei der Würth-Gruppe einen prallgefüllten Rucksack mit Finanzwissen mitbrachte. Beim diesem Weltmarktführer in der Befestigungstechnik fühlt sich Michel so wohl, dass er seit 23 Jahren in verschiedenen Funktionen tätig ist und jetzt erfolgreich bei der Würth Finance Group die finanziellen Geschicke des Konzerns leitet. Michels grosse Leidenschaft gehört dem Segeln. Träume? «Ich habe alle verwirklichen können. Und wenn ich morgen sterben sollte, könnte ich diesen Satz wiederholen.»



Martin Ullmann (*1946), SG, Patron Kein Wunder, hat er den Innovationspreis des Schweizerischen Textilverbandes bekommen: Martin Ullmann ist ein begnadeter Tüftler. Als 20-Jähriger übernahm er die Seilerei seines Vaters, der die Firma schliessen wollte. Der Junior fand, dass sich aus diesem «Laden» etwas machen liesse. «Vorausgesetzt, es werden nicht nur Bauern als Zielgruppe angepeilt.» Heute bietet die Seilfabrik Ullmann mit Hauptsitz in Abtwil 240 Arbeitsplätze und Seile an, die auf allen Kontinenten verkauft werden – an Schiffsbesitzer und Raketebauer. Ullmann erfand etwa Seile mit Schockabsorber, welche verhindern, dass Boote bei Hurrikans an der Mole zerschellen. Oder die es ermöglichen, abgesprengte Ariane-Raketenteile sicher aufzufangen.



Hanspeter Wild (*1958), SG, CEO Hanspeter Wild besitzt eine Rarität: ein Seitenwagen-Töff «Indian Big Chief» von 1930. Das Gefährt glänzt mit einer Rarität – das Gas ist nicht wie üblich rechts, sondern links montiert, weil das ein Model für Polizisten war. «Schliesslich musste mit der rechten Hand sofort der Colt gezogen werden können.» So geschmiert wie mit der Big Chief läuft es Wild auch im HEV. Eine Sache beschäftigt den diplomierten Immobilien-Treuhänder jedoch: die Rekrutierung von qualifiziertem Nachwuchs. Darüber hinweg tröstet ihn ein Highlight: Die HEV Verwaltungs AG hat soeben den vierten Immoshop im Kanton eröffnet. «Jetzt sind wir mit unserem Standort Buchs auch in der Region Werdenberg-Sarganserland präsent», freut sich deren CEO.



Paul Wyser (*1956), AI, Unternehmer Wie schafft es ein Basler, Regierungsrat in Innerrhoden zu werden? «Ich wurde angefragt und habe zugesagt.» Dass Paul Wyser favorisiert wurde, hat bestimmt auch mit seiner Wyon AG zu tun, die bei Akkus für medizinische Anwendungen weltweit Spitze ist. «Sie werden etwa für Hörimplantate oder Pumpen gebraucht, wie sie bei einer Leberzirrhose nötig sind.» Der Schreinersohn hat sein Sackgeld im väterlichen Betrieb verdient. «Ich war gar nicht schlecht», schmunzelt Wyser. Jedenfalls hat er Tisch, Stuhl und Bett für seine Ehefrau und sich selber gezimmert. Dann lockte die Forschung doch stärker. In der Swatch Group fand der Elektroingenieur das gewünschte Umfeld, ehe er 1999 in Appenzell die Wyon gründete.



Valentin Landmann (*1950), SG, Rechtsanwalt «Beim Büechli lesen», antwortet der bekannte Strafverteidiger auf die Frage, wo seine Mutter den kleinen Valentin jeweils suchen musste. Das waren erst Walt-Disney-Heftchen, später Karl May und schliesslich Perry Mason. Landmann schliesst nicht aus, dass ihn dieser Starverteidiger zum Entscheid, Strafrechtler zu werden, animierte. Sowohl das Lizentiat wie den Doktorgrad erreichte er in der Direttissima. «Ich war ein Schnellzugstudent.» Heute verteidigt er eine heterogene Klientel. Sie reicht von Bankern über Ärzte und CEOs bis hin zu Prostituierten und den Hells Angels. Was tut Landmann, wenn er nicht gerade für seine Klienten streitet? «Schwimmen, gut essen und mechanische Uhren sammeln.»



Marco Züger (*1974), AI, Geschäftsführer Appenzeller Käse gehörte zwar schon immer auf eine gut sortierte Käseplatte, aber seit der sympathischen Werbung mit Uwe Ochsenknecht und den zwei Sennen, die das Geheimnis dieses Produktes partout nicht verraten wollen, ist der Bekanntheitsgrad weiter gestiegen. Marco Züger schmunzelt, darauf angesprochen. Er vertritt die dritte Generation einer käsereaffinen Familie und hat schon als Bub den Vater begleitet, wenn er Käse in den umliegenden Höfen abholte. Die Zügers haben in ihrer Käsehandel Züger AG, Appenzell, auch eine eigene Produktion. Züger und seine Familie essen, natürlich, viel Appenzellerkäse. «Aber manchmal habe ich zur Abwechslung gerne einmal andere Sorten», gesteht er.



Erich Walser (*1947), AR, Verwaltungsrat Wir wollten von Erich Walser wissen, was ihn ausser dem dritthöchsten Gewinn in der Firmengeschichte sonst noch freut. «Dass die Helvetia mit einer Solvenz I von 229 % die Anforderungen an die Eigenmittel zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus Versicherungsverträgen um mehr als das Zweifache übertrifft.» Walser blieb all die Jahre immer der Gleiche: ein Appenzeller, der am liebsten tiefstapelt. Dabei gehört die Helvetia, die er wesentlich mitgeprägt hat, zu den Phänomenen unter den Versicherern: Sie ist mittelgross und behauptet sich trotzdem unter den Grossen. «Wir bewirtschaften Anlagen konservativ, sind berechenbar und gehen keine Abenteuer ein», fasst Walser das Geschäftsgeheimnis zusammen.

SpeedCom – ein starker Partner für Ihre IT- und Telefonie-Lösungen

SpeedCom hat sich als IT- und Telekommunikationsunternehmen verpflichtet, einfache und einzigartige Kommunikationslösungen für seine Kunden zu schaffen. Ob ein Privattelefon zuhause, eine komplexe Telefonkommunikationszentrale im Unternehmen, ein PC oder die gesamte Informatik-Lösung eines Konzerns – SpeedCom verbindet auf innovative und intelligente Art moderne Hightech-Welten.



Urs Frick und Andreas Kollmann

Gegründet wurde die SpeedCom AG am 1. September 1998 in Ruggell. Drei Jahre später haben die Firmengründer Urs Frick und Andreas Kollmann den Firmensitz der SpeedCom nach Schaan verlegt. Die beiden Inhaber verstanden es dabei schon sehr früh, wie

wichtig es in der IT-Branche ist, auf Nachwuchs zu setzen, und beschäftigten bereits 2002 Lehrlinge. Noch im selben Jahr gründeten Kollmann und Frick die SpeedCom (Schweiz) AG in Buchs. Inzwischen beschäftigt das Unternehmen in Schaan 20 Mitarbeiter, davon vier Lehrlinge. Zusammen setzen sie als motiviertes Team und moderner Impulsgeber auf lebendige Kommunikation und individuelle Lösungen in den beiden Bereichen Informatik und Telekommunikation. Ob Smalltalk, Business-Konferenz, Telefonzentrale oder IT-Infrastruktur: SpeedCom verbindet und vernetzt – dank optimal abgestimmter Technik, kompetenter Beratung und zukunftsweisenden Lösungen rund um die Kommunikation oder EDV-Anbindungen.

Individuelle Anforderungen – intelligente Lösungen

Seit ihrer Gründung macht die SpeedCom AG in Schaan damit auf der einen Seite dasselbe: Sie vernetzt, berät kompetent und bietet intelligente Lösungen für individuelle Anforderungen. Auf der anderen Seite passt sich das Unternehmen aber immer wieder flexi-



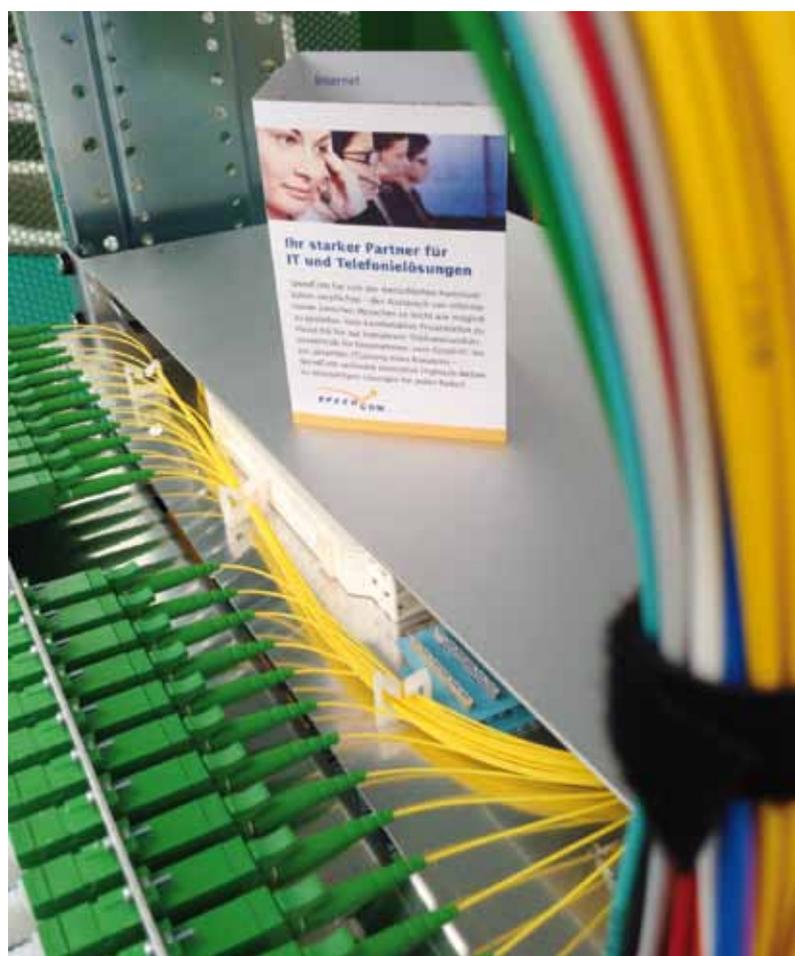
Team SpeedCom AG

bel an neue Anforderungen an: So sind die Ansprüche gerade an die Informatik grösser und komplexer geworden. Denn die IT-Infrastruktur eines Unternehmens trägt heute mehr denn je zum Geschäftserfolg eines Unternehmens bei. Reaktionsgeschwindigkeit, Sorgfalt, Support-Qualität, Kostenorientierung und Verständnis für die Geschäftsprozesse spielen dabei eine Schlüsselrolle. Besonders Fragen zur Datensicherheit werden angesichts von Cloud-Lösungen immer relevanter. «In der IT ist das Thema Datensicherung eines der grössten Themen überhaupt», weiss der IT-Leiter, Urs Frick. Die zertifizierten Experten der *SpeedCom* sorgen dabei stets für höchste Sicherheit, einen schnellen Support und stehen ihren Kunden zudem in allen IT-Prozessschritten als kompetenter Partner zur Verfügung – von der Beratung, Planung, Konfiguration, Service, über die Ausführung von Server- und Client-Installationen bis hin zur Wartung und Kontrolle.

Verschiedene Standorte – eine Lösung

Zu den Dienstleistungen der *SpeedCom* gehören gleichzeitig intelligente Telekommunikationslösungen. Unabhängig von der Technik, die hinter einer Telefonanlage steht, bietet *SpeedCom* professionelle Lösungen. Dem Credo entsprechend, den Austausch von Informationen zwischen Menschen so leicht wie möglich zu gestalten, hat sich *SpeedCom* auf die Vernetzung verschiedener Standorte spezialisiert. «Denn eine zentrale Anforderung an die heutigen Kommunikationsstrukturen ist es, mehrere Standorte in ein homogenes Netz zu integrieren, um die Erreichbarkeit zu verbessern», führt Andreas Kollmann aus. Mit den beiden Sparten Telekommunikation und IT bietet *SpeedCom* seinen Kunden damit flexible Kommunikationslösungen aus einer Hand, die den Alltag erleichtern und die Arbeit effizienter gestalten.

Durch Internet werden dabei die Grenzen zwischen Informatik und Telekommunikation immer durchlässiger. Die Inhaber der *SpeedCom* setzen daher auf ein breites, interdisziplinäres Denken und Spezialisten mit Weitblick. Diese Verbindung zwischen IT und Telekommunikation ist für die Kunden der *SpeedCom* ein grosser Vorteil – dank eines Ansprechpartners für alle Kommunikationsfragen. Andreas Kollmann und Urs Frick sehen die beiden Sparten ohnehin nicht als getrennte Bereiche an, sondern als Einheit aus verschiedenen Komponenten. Deshalb bringt das Unternehmen



SpeedCom AG – Verbindungen in Kupfer und Glas (LWL)

erfahrene Spezialisten aus beiden Sparten unter einem Dach zusammen. So kann die *SpeedCom* AG ihren Kunden innovative Gesamtlösungen anbieten, die exakt auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten sind.

SpeedCom AG

Zöllstrasse 21, Postfach 741, LI-9494 Schaan
T +423 237 02 02, F +423 237 02 03
info@speedcom.li

Selbst zu einer wichtigen
Persönlichkeit werden?
Im kulturellen oder
politischen Bereich?
Im kulturpolitischen?
Im Bereich Bildung oder
im Bereich Kunst?

**Das Leben sollte wieder
einfacher werden.**

Gewisse Entscheidungen werden Ihnen leicht gemacht: Sympany bietet Ihnen einen persönlichen Service und Versicherungen, die einen umfassenden Schutz garantieren – für Singles, Familien und Unternehmen. Entdecken Sie die erfrischend andere Versicherung. www.sympany.ch

**sympany**
versicherungen

who's politik

Hier treffen Sie auf zahlreiche Politikerinnen und Politiker aus St.Gallen, dem Thurgau und den beiden Appenzell. Sie bestimmen den Kurs der Ostschweiz massgeblich mit.



Edith Graf-Litscher (*1964), TG, Nationalrätin Ihr Vater war der Prototyp eines SP-Gemeinderates, der Sachlichkeit der Polemik vorzog. Das charakterisiert auch seine Tochter, Gewerkschaftssekretärin und Nationalrätin Edith Graf-Litscher. «Möglichst viele sollen von politischen Entscheiden profitieren, nicht nur Einzelne.» Sowohl in der Verkehrs- wie in der Sicherheitspolitischen Kommission verwirklicht sie dieses Anliegen. Grafs Engagement für den öV hat einen Hintergrund: Sie begann ihre Karriere als Bahnbetriebsdisponentin. «Im Sicherheitsbereich interessiere ich mich sehr für Cyberrisiken.» Ihre Liebe zum Engadin und zu Segantini ist bekannt. «Er hätte, aufgrund seines bewegten und schwierigen Lebens, bestimmt der SP-Fraktion angehört.»



Patrizia Adam (*1962), SG, Stadträtin Die Juristin kann aus dem Vollen schöpfen: Im Departement Bau und Planung hat praktisch jedes Projekt auch rechtliche Aspekte. «In vieles muss ich mich aber zuerst einarbeiten, weil zahlreiche Projekte schon früher aufgegleist wurden.» Umso mehr freut sich Patrizia Adam auf neue Herausforderungen – allen voran die Gestaltung des Bahnhofareals in St.Fiden, das dann ihre Handschrift tragen wird. Adam gehört zu den Glücklichen, die schon als Kind wussten, was sie werden wollten: «Ich sah den Film «Zeugin der Anklage». Der Strafverteidiger Sir Wilfrid imponierte mir so sehr, dass ich Richterin werden wollte.» Adam ist auch leidenschaftliche Köchin. Ihre Parmigiana, ein Gemüseauflauf mit Auberginen, ist Spitze.



Fredy Brunner (*1948), SG, Stadtrat Die diesjährigen Ferien in Ligurien hat er sich anders vorgestellt. Statt Pasta, Vino und Dolcefarniente gab es den blanken Horror. «Ich wurde am 19. Juli durch eine SMS aus dem Schlaf gerüttelt – genau so wie viele Ostschweizer: Erdbebenalarm.» Nix wie los'gen St. Gallen. Aber Fredy Brunner wäre nicht er selbst, wenn er keine Contenance bewahrt hätte. Man spürt, dass ihn der Zwischenfall wurmt, aber er plädiert dafür, «vorsichtig weiter zu machen». Gleichzeitig ist er auch noch für andere Baustellen verantwortlich. «Beim Einbau des Glasfaserkabelnetzes läuft alles rund.» Man darf gespannt sein, was Ehrenföbü Brunner, wenn er nächstes Mal als umjubelter «Gallus» auftritt, zu diesen Themen berichtet.



Markus Buschor (*1961), SG, Stadtrat Viele, die dem Parteilosen ihre Stimme gegeben haben, mögen enttäuscht gewesen sein, dass er als Architekt nicht mit dem Departement Bau und Planung betraut worden ist. Markus Buschor kann dieser «Zuteilung» – er leitet den Bereich Schule und Sport – aber nur Gutes abgewinnen. «Ich habe alle Schulhäuser besucht, konnte mich von der Qualität des Unterrichts überzeugen und habe vereinzelt über den baulichen Nachholbedarf gestaunt.» Eines seiner Anliegen wird sein, dass Schule und Eltern einander näher kommen. Dies nicht zuletzt, weil viele Lehrer zunehmend Erziehungsfunktionen übernehmen müssen. «Und noch etwas liegt mir am Herzen: die Chancengerechtigkeit, nicht -gleichheit. Das wäre illusorisch.»



Daniel Fässler (*1960), AI, Landammann Eigentlich hätte er drei Hüte, aber einen hängt er an den Nagel: Die Tätigkeit als Rechtsanwalt hat Daniel Fässler mit der Wahl zum Nationalrat aufgegeben. Zuvor hatte er sich als Jurist gesamtschweizerisch einen Namen gemacht. «Als Landammann und Anwalt war die Agenda kaum mehr planbar, als Landammann und Nationalrat ist dies einfacher.» Dabei ergeben sich auch Synergien mit der Arbeit im Leitenden Ausschuss der Schweizer Kantonsregierungen, in dem Fässler als Vertreter aller Ostschweizer Kantone mitwirkt. Unerwartet ist, dass er einen grossen Garten hat, mit Obstbäumen und Trauben, aus Ersteren wird Most gemacht, aus Letzteren Grappa, während ein Wasserrad für die Stromversorgung sorgt.



Fredy Fässler (*1959), SG, Regierungsrat Fredy Fässler, zuständig für Sicherheit und Justiz, ist ein passionierter Open-Air-Fan. «Ich bin im Sittertobel aufgewachsen.» Dass er Zahnarzt werden wollte, erstaunt. «Der ist zwar teuer, tut weh und raubt Zeit, aber da fliesst weniger Blut als beim Arzt», lacht der St. Galler und wählte schliesslich die Juristerei. «Schon in der Kanti habe ich gerne politisiert und fühlte mich bei der SP am wohlsten.» Nach 20 Jahren im Kantonsrat und zwölf Jahren als Fraktionschef schaffte Fässler locker den Sprung in den Regierungsrat. Seine Sorgen sind die negative Stimmung gegenüber Asylanten und der unterdotierte Polizeibestand. «Wir sind eine 24-Stunden-Gesellschaft geworden. Eine Aufstockung ist dringend nötig.»



Willi Haag (*1947), SG, Regierungsrat Auf sein grösstes Erfolgserlebnis angesprochen, muss sich der Vorsteher des St. Galler Bau-Departements keine Sekunde besinnen: «Die Sanierung des Linthwerkes.» Es zeigt exemplarisch die Ausdauer, die es braucht, um ein Ziel zu erreichen. «Es gilt bei allen Gesetzes- und Bauvorlagen, die verschiedensten Interessengruppen frühzeitig einzubinden, damit zweckmässige Lösungen gefunden werden.» Dabei wollte Willi Haag als Bauernbub eigentlich nur eines: keine Büroarbeit. Traktoren und Maschinen faszinierten ihn, Kühe weniger. Als es dann um die Berufswahl ging, wählte Haag doch die Verwaltungslehre. Dann ging es – in verschiedenen Funktionen in Gemeinden – rasch aufwärts bis zur Glanzwahl in den Regierungsrat.



Brigitte Häberli-Koller (*1958), TG, Ständerätin Sie ist die Nachfolgerin von CVP-Urgestein Philipp Stähelin. Mit ihrer frischen Art kommt sie gut an. Brigitte Häberli-Koller sagt freimütig, dass sie keine akademische Karriere, dafür aber «gesunden Menschenverstand und viel Willen, etwas zu bewegen» habe. Das zeigt sich etwa bei ihrem Engagement in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, wo sie sich sehr für das duale Bildungssystem einsetzt. «Wir müssen diese Erfolgsgeschichte in der ganzen Welt verbreiten, weil es für eine niedrige Jugendarbeitslosenquote sorgt», sagt sie. Die dreifache Mutter hat vieles unter einen Hut gebracht – nur eines nicht: Häberli würde gerne noch mehr im nahen Bichelsee schwimmen oder um ihn herumjoggen.



Verena Herzog (*1956), TG, Nationalrätin Verena Herzog ist in die Fussstapfen des charismatischen Peter Spuhler getreten. Aber das ficht sie nicht an. Sie wirkt im Gespräch nicht nur selbstbewusst, sondern auch kompetent. Kunststück, ihr wirtschaftlicher und politischer Rucksack ist prallvoll – angefangen bei der Schulbehörde über das Gemeinde- und Kantonsparlament bis zum Sprung in die grosse Kammer. Dass Herzog (SVP) als Geschäftsfrau die Anliegen der KMU am Herzen liegen, erstaunt nicht. Ein wichtiges Ziel ist deren administrative Entlastung. Auch für Bildungsfragen setzt sich ein: «Die Jungen sollten fehlerfrei schreiben, einen Dreisatz rechnen können und manuell geschickt sein.» Da hapere es. Ausgleich findet Herzog beim Rock'n'Roll-Tanzen.



Ralph Hurni (*1962), SG, Kommandant Ralph Hurni hatte einen Bubentraum, der weit entfernt ist von dem, was er heute tut: Ihm schwebte eine Tierarztpraxis vor. Wieso ist er nicht diese Schiene gefahren? «Beim Schnuppern in einer Tierarztpraxis ist dieser Traum verfliegen. Diese vielen leidenden Tiere haben mich beelendet», erzählt er. Hurni absolvierte den juristischen Lehrgang an der HSG, wurde Mitarbeiter bei der Direktion Sicherheit und Soziales der Stadt St. Gallen, später Chef der Gewerbe Polizei und 2001 Leiter der Sicherheits- und Verkehrspolizei. Seit Mitte 2013 ist er Kommandant der Stadtpolizei St. Gallen. Seine Ferien verbringt er am liebsten im Burgund: «Ich liebe die kulinarischen Köstlichkeiten dieser Gegend.»



Thomas Rechsteiner (*1971), AI, Säckelmeister Der in Haslen aufgewachsene Bauernsohn entschied sich früh: Menschen und Zahlen begeisterten Thomas Rechsteiner mehr als Tiere und Wiesen. Er besuchte das Lehrerseminar, wirkte anschliessend kurz in seinem Beruf und wechselte in die Privatwirtschaft. In der Vorsorge- und Versicherungsbranche fühlte sich Rechsteiner wohl, übte verschiedene Funktionen aus und ist heute Regionaldirektor Ostschweiz/Tessin bei Swiss Life – parallel zum Amt des Säckelmeisters im Teilpensum. «Die Schweizer haben ein grosses Sicherheitsbedürfnis, auch wenn es um Vorsorge geht.» Rechsteiner ist leidenschaftlicher Koch – am liebsten auf der traditionellen Schiene: Leberli mit Röstli, ein «guter Brocken» Rindfleisch und Wild.



Marianne Koller-Bohl (*1953), AR, Frau Landammann Sie ist ein typisches Beispiel für Kinder, die einem politischen Klima aufwachsen. «Mein Vater war Gemeinderat und Schulratspräsident im toggenburgischen Stein. Mir war schon früh klar, dass auch ich mich in Politik engagieren will», erzählt Marianne Koller-Bohl. Einen Kindertraum hat sie dann doch nicht verwirklicht: «Meine Tante führte einen Laden. Das «Händele» hat mich fasziniert.» Sie entschloss sich zu einer Kaderausbildung und leitete während zwölf Jahren ein Alters- und Pflegeheim. Später war Koller-Bohl 15 Jahre lang Geschäftsleitungsmitglied einer Klinik. Es war eine Frage der Zeit, bis man in der Politik auf sie aufmerksam wurde: Einstieg als Regierungsrätin und nun Frau Landammann.



Hermann Lei (*1972), TG, Rechtsanwalt Er geriet in die Schlagzeilen, weil er den Ex-Nationalbank-Präsidenten Philipp Hildebrand zu Fall brachte. In zwei Anklagepunkten wurde Hermann Lei von der Zürcher Oberstaatsanwaltschaft frei gesprochen: Er hat mit seiner Aufdeckung weder das Anwalts- noch das Geschäftsgeheimnis verletzt. Noch bleibt ihm die Androhung einer Geldstrafe wegen Verletzung des Bank- und Schriftgeheimnisses. Selbst nicht-SVP-nahe Kreise gehen von einer politisch motivierten Kampagne gegen Lei aus: Die Rechtshüter sollten sich besser um den wahren Schuldigen, Hildebrand, kümmern, so der Tenor. Lei nimmt es cool: «Es darf nicht sein, dass ein SNB-Präsident während der Bankenkrise auf den Franken wettet und sich bereichert», sagt er.



Paul Signer (*1955), AR, Regierungsrat Paul Signer gehört zu denen, die schon von Kindsbeinen an wussten, was sie einmal werden wollen: «In unserer Familie wimmelte es von Lehrern. Sie waren alle gute Vorbilder», sagt der Liberale. Signer war zuerst Sekundarlehrer, später unterrichtete er an Berufsschulen in St. Gallen und Herisau. Seine politische Karriere ist steil: Kantonsrat und Gemeindepräsident von Herisau, dann der Sprung in den Regierungsrat als Chef des Departements Sicherheit und Justiz. «Im Kantonsrat standen Bildungs- und Finanzfragen im Mittelpunkt meines Interesses. Heute sind es die mit meinem neuen Amt verbundenen Bereiche», sagt Signer. Die Frage nach einem speziellen Hobby ist rasch beantwortet: «Mein Enkelkind Alina.»



Marcel Rotach (*1967), SG, Stadtparlamentspräsident Dächten alle so wie er, hätten wir wohl mehr engagierte Politiker. «Als mein Sohn Silvan geboren wurde, überlegte ich mir, welche Umwelt er eines Tages vorfinden wird.» Damit begründet Marcel Rotach seinen Einstieg in die Politik – heute ist er als Stadtparlamentspräsident «oberster St. Galler». Nur zu klagen mache keinen Sinn: «Ich will an der Zukunft unserer Stadt mitarbeiten.» Rotach ist im Stadtparlament aufgefallen, weil er weniger Wert auf Auseinandersetzungen, sondern mehr auf Konsens legt. «Schon auf dem Schulhausplatz konnte ich nicht zusehen, wenn Schwächere geplagt wurden, und wollte schlichten.» Als Fachsekretär bei der Kantonspolizei ist Rotach am richtigen Platz, wenn es um solche Anliegen geht.



Kaspar Schläpfer (*1951), TG, Regierungsrat «Schon mein Vater war Regierungsrat, politische Themen waren in unserer Familie immer präsent», sagt Kaspar Schläpfer. Der Jurist führte eine Anwaltskanzlei, engagierte sich im Gemeindepalament von Frauenfeld und schaffte es direkt in den Regierungsrat. Dass er in der «Pfadi» Sultan hiess, können wir uns nicht erklären. Jedenfalls wirkt Schläpfer im Gespräch eher bescheiden und gar nicht wie ein orientalischer Herrscher. Dafür hat er mit seinem Vorstoss im Bereich Sozialversicherungswesen jüngst einen wichtigen Impuls gegeben. «Es geht darum, bei den Ergänzungsleistungen eine Stabilisierung der Kosten, die ständig steigen, zu erreichen und dem Missbrauch einen Riegel zu schieben», sagt Schläpfer.



Lukas Reimann (*1982), SG, Nationalrat Weil Lukas Reimann schon in jungen Jahren in den Nationalrat gewählt wurde, gehört der Jurist zu den wenigen, deren Väter den rasanten Aufstieg des Sohnes noch lichten Geistes erleben können. Derzeit macht Reimann zusammen mit Ratskollege Andrea Caroni mit der Gründung der Parlamentariergruppe Ostschweiz von sich reden, die zum Ziel hat, die hiesigen Parlamentarier zusammenzuschweissen, um in Bern als geballte Ladung auftreten zu können. Reimanns politisches Engagement gilt vor allem auch der Eindämmung der Gesetzesflut. Und dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, zeigt sich in seiner Europaskepsis. «Schon als Jugendlicher war mein Onkel Maximilian Reimann, Aargauer Nationalrat, ein Vorbild für mich.»

www.pwc.ch

Zukunft Swiss made

pwc

Bleibt «Made in Switzerland» ein Exportschlager? Geniesst der Finanzplatz Schweiz auch morgen globales Vertrauen? Zählt die Schweizer Volkswirtschaft weiterhin zu den wettbewerbsfähigsten der Welt? Gerade ein starkes Land braucht starke Antworten auf Zukunftsfragen. Für PwC bedeutet Swissness deshalb nicht einfach Tradition. Sondern kontinuierliche Reflexion und Innovation. Seit mehr als 100 Jahren.

PricewaterhouseCoopers AG, Vadianstrasse 25a/Neumarkt 5, Postfach, 9001 St. Gallen
Tel. 058 792 72 00, Fax 058 792 72 10

© 2013 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.



mettler2invest

Wir erden Ideen.

Der Blick fürs Besondere. Die Erfahrung fürs Grosse. Das Herz für Details.

Spezialisiert auf die Entwicklung, Umsetzung und Finanzierung von mittleren bis komplexen Immobilienprojekten ist Mettler2Invest ein kompetenter Partner für perfekt strukturierte, effiziente Konzepte.

Bauen Sie bei Ihrem nächsten Projekt auf unseren wertvollen Erfahrungsschatz.
Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Mettler2Invest AG
Nachhaltige
Projektentwicklung

Schönbüelpark 10
CH-9016 St. Gallen
Telefon +41 (0)71 791 91 91
www.mettler2invest.ch

_St. Gallen _Zürich _Basel



Markus Ritter (*1967), SG, Präsident In diesem Heft kommen etliche Bauernsöhne zu Wort, die nicht Bauern werden wollten – Markus Ritter ist eine Ausnahme. «Nie wollte ich einen anderen Beruf.» Dass seine beiden Söhne bereits den Schuh im Stall haben, freut den Präsidenten des Schweizer Bauernverbandes besonders. Auf seinen Wiesen grasen Kühe, Rinder und Schafe, er pflanzt Brotweizen und Mais. Ritter hat seinen Betrieb längst auf Bio-Landbau umgestellt. Von den Konsumenten wünscht er sich, «dass sie hinterfragen, wo und wie die Lebensmittel produziert werden». Sein Highlight war die Annahme des Raumplanungsgesetzes. «Da wurden wichtige Weichen gestellt.» Wenn Ritter ausspannen will, geht er in sein Bienenhaus, wo er Ruhe und Freude findet.



Martin Vögeli (*1952), SG, Brigadier Eigentlich ist der Kommandant der Infanteriebrigade 7 jetzt dort, wo es ihn schon immer hinzog: Neben seiner Aufgabe als Milizbrigadier unterstützt Martin Vögeli die Armee beim Ausbilden der strategischen und operativen Stäbe. Er führt gleichzeitig eine Reservebrigade, gegen die wahrscheinlich sogar Armeeabschaffer wenig Negatives sagen können: Sie kommt nur im Ernstfall zum Einsatz. «Wir sind wirtschaftsfreundlich, bedrohungsgerecht und finanziell verträglich», sagt Vögeli. Nebenbei ist zu erfahren, dass er nicht nur körperlich, sondern auch musikalisch fit ist, gut Klavier spielt und sogar einmal als Schiedsrichter bei einem «Wettkampf» der besten Jodler im Einsatz war. Friedlicher geht es kaum.



Jakob Stark (*1958), TG, Regierungsrat Er wollte nicht Politiker werden, sondern Kapitän oder Journalist. Jakob Stark entschied sich für ein Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Publizistik. Zunächst arbeitete er bei verschiedenen Zeitungen. Dann der Zufall im Frisch'schen Sinn «Es ist immer das Fälligste, was einem zufällt.» Das Amt des Ortsvorstehers in seiner Wohngemeinde Buhwil TG war vakant. Stark wurde mit Bravour gewählt. Es ging steil aufwärts: Gemeindeammann von Kradolf-Schönenberg, Kantonsparlamentarier und schliesslich Regierungsrat. Seine Freude: die gewonnene Abstimmung über den Bau der Bodensee-Thurthalstrasse. Seine Besorgnis: «Die mangelnde Konsensfähigkeit bei Bundesratsparteien und Bundesrat in zentralen Fragen.»



Ruedi Eberle (*1967), AI, CEO Er hat wohl einen der ungewöhnlichsten Lebensläufe: Ruedi Eberle war ursprünglich Bauer, er absolvierte die landwirtschaftliche Schule Platanenhof. Während vier Jahren lebte er im Sommer mit 130 Kühen auf der Alp Kohlschlag oberhalb von Mels. Anschliessend war Eberle lange Zeit KB-Mitarbeiter. Dann nahm sein berufliches Leben jäh einen total anderen Verlauf: Eberle lernte seine künftige Frau kennen, deren Schwiegervater den Golfplatz Gonten aus dem Boden stampfte. Nach seinem Tod übernahmen die Eberles dieses Resort. Eberle muss vieles unter einen Hut bringen, ist er doch auch noch Innerrhoder Grossrat und regierender Bezirkshauptmann von Gonten. «Langweilig wird es mir jedenfalls nicht», sagt er stoisch.



Hans Altherr (*1950), AR, Ständerat Er dürfte höchstwahrscheinlich der einzige Parlamentarier in Bern sein, der einen Mini Clubman fährt. «Das Hackbrett meiner Lebenspartnerin, die im Ensemble ‚Anderscht‘ musiziert, hat noch knapp Platz», schmunzelt Hans Altherr und outet sich als «Träger» dieses Instrumentes, wenn sie einen Auftritt hat. Er gehört zusammen mit Christian Levrat zu den Spitzenschachspielern unter den Parlamentariern. Da zählten nur noch die Farben schwarz-weiss und nicht rot-blau. Altherr ist auch einer der wenigen Unternehmern in Bern. Seine WEISS AG in Walzenhausen stellt Diamantwerkzeuge für die industrielle Anwendung her. «Mir gefällt, dass ich mein eigener Herr und Meister bin und selber wichtige Entscheide fällen kann.»



Christian Lohr (*1962), TG, Nationalrat Wer mit ihm spricht, ist beschämt. Der seit Geburt behinderte Christian Lohr meistert sein Leben mit beneidenswerter Gelassenheit. Lohr ist Conger-geschädigt. Ihm gelang es, aus diesem schwierigen Start ins Leben das Beste zu machen. «Ich habe alles daran gesetzt, mich diesem Schicksal zu stellen und ihm Positives abzugewinnen.» Bemerkenswert ist, dass der Thurgauer CVP-Nationalrat sich nicht nur für Handicapierete einsetzt. Aus dem Gespräch geht rasch hervor, wie sehr Lohr daran liegt, dass er sich für alle engagiert, die an den Rand gedrängt werden. «Das könne auch Alte oder psychisch Kranke sein. Ich setze mich dafür ein, dass wir in einer Gesellschaft leben können, in der alle gleichberechtigt sind.»



Kurt Weigelt (*1955), SG, Direktor Auf dem Pult des bekanntesten Advocatus Diaboli der Ostschweiz steht ein für ihn typisches Zitat: «Das Geheimnis der Glücks ist die Freiheit; das Geheimnis der Freiheit aber ist der Mut» (Perikles). Mut? «Ich habe eine Affinität für Themen, die einem Rede- und Denkverbot unterstehen», sagt Kurt Weigelt. Spitalplanung, da werde automatisch ausgegrenzt, wer alternative Lösungen vorschläge. Tempotarife? Der IHK-Direktor fragte, wieso nicht jene, die von verbesserten Verkehrsverbindungen profitieren, mehr bezahlen sollen. Und schliesslich die Studiengebühren: «Nicht die Studis und ihre Eltern schröpfen, sondern die Absolventen einer solchen Ausbildung, wenn sie, dank dieses Privilegs, mehr verdienen.»

«Stillstand ist keine Option für uns»

Bald liegt das zweite volle Geschäftsjahr hinter acrevis. Die junge Bank mit langer Tradition hat den Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen mit der swissregiobank erfolgreich vollzogen. Zudem wurden Massnahmen zur langfristigen Sicherung des Erfolgs eingeleitet. Stephan Weigelt, Vorsitzender der Geschäftsleitung von acrevis, im Gespräch über Strategien, Werte und Zukunftsaussichten des Unternehmens.

Stephan Weigelt, nach dem ersten Jahr haben Sie sich erfreut gezeigt über die erfolgreich gemeisterte Aufbau- und Integrationsarbeit nach der Fusion zwischen Bank CA St.Gallen und swissregiobank. Ist bei acrevis inzwischen endgültig der Alltag eingeleitet?

Das hoffe ich nicht, denn das ist nicht das Ziel. Bei aller Freude über das Erreichte sollten wir stets weiter an uns arbeiten. Dazu gehört auch, dass wir uns periodisch fragen, wo wir uns der Marktentwicklung anpassen sollen und wie wir uns weiter verbessern können. So nehmen wir immer wieder unsere Produkte und Prozesse unter die Lupe. Das herausfordernde Umfeld der Finanzbranche lässt es gar nicht zu, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Aber natürlich ist es gegenüber der sehr hektischen, gleichzeitig aber auch aufregenden Startphase vergleichsweise ruhiger geworden, die Abläufe haben sich eingespielt, und immer mehr Menschen kennen die Marke acrevis.

Angetreten ist acrevis mit dem erklärten Ziel, als Regionalbank zwischen Bodensee und Zürichsee die Stellung nicht nur zu halten, sondern zu wachsen. Welche Bilanz ziehen Sie in Bezug darauf heute?

Eine sehr positive. Zum einen generieren wir Wachstum mit unserem erfolgreichen Geschäftsverlauf und unterstreichen damit den Anspruch, die Position als führende Regionalbank weiter auszubauen. Zum anderen haben wir mit der Integration der Sparkasse Wiesendangen und der Sparkasse Trogen unser Marktgebiet um interessante Regionen erweitert. Für uns war und ist Wachstum allerdings niemals Selbstzweck. Jeder Schritt muss zu unserer Unternehmensstrategie und unserer Philosophie passen. Was uns einzigartig macht, ist ja unsere Position als Regionalbank, welche die Nähe zu den Kundinnen und Kunden mit einem umfassenden Produkte- und Dienstleistungsangebot kombiniert. Hier werden wir auf keinen Fall Abstriche machen, nur um kurzfristig Wachstum zu generieren. Das wäre ein kurzfristiges Vorgehen.

Unter dem Projektnamen «FIT» hat acrevis in diesem Jahr Einsparungen vorgenommen und unter anderem Geschäftsstel-

len geschlossen. Das könnte man von aussen betrachtet als Rückschritt auf dem Wachstumskurs betrachten.

Das könnte man zweifelsohne dahingehend interpretieren. Die Wirklichkeit ist aber anders: Wachstum und Erfolg fallen uns auch weiterhin nicht einfach so zu. Wie bereits erwähnt: Wir müssen permanent optimieren, und dies natürlich ganz im Sinne der Kundinnen und Kunden. So haben wir unsere Ressourcen an einzelnen Standorten zusammengefasst, kleinere Geschäftsstellen in grössere integriert um damit an weniger Standorten mehr anzubieten. Selbstverständlich wurde darauf geachtet, dass die Wege durch die Zusammenführung in der Regel nicht wesentlich länger geworden sind. Wir wollen auf aktuelle Entwicklungen reagieren und uns auf künftige Szenarien vorbereiten. Bei «FIT» ist der Name Programm: Wir bringen uns mit diesen Synergiemassnahmen in die Form, die wir brauchen, um das weitere Wachstum in den nächsten Jahren zu sichern. Unseren Geschäftskunden raten wir stets, sich nicht nur auf das Tagesgeschäft zu konzentrieren, sondern zu versuchen, künftige Trends vorwegzunehmen und sich frühzeitig auf diese vorzubereiten. Als Bank sind wir gefordert, das auch selbst zu tun. Mit «FIT» haben wir unsere Verantwortung gegenüber den Kundinnen und Kunden und unserer Belegschaft wahrgenommen, den Erfolg auf eine langfristige Basis zu stellen.

Gerade in der Finanzbranche schien es in der jüngeren Zeit aber so gut wie unmöglich, Prognosen zu treffen, die Ereignisse überschlagen sich nicht selten. Wie kann sich acrevis auf eine so ungewisse Zukunft vorbereiten?

Indem wir uns selbst treu bleiben. Schon die Fusion, die am Beginn der Geschichte von acrevis stand, war unter anderem durch die Unsicherheiten im Finanzsektor begründet. Wir erkannten, dass das entstehende Unternehmen punkto Grösse und Marktgebiet gerade auch mit Blick auf die volatile Lage viel konkurrenzfähiger sein würde. Die Werte, denen sich acrevis verschrieben hat – Nähe zu den Kunden, Kompetenz, ein Universalangebot innerhalb einer klar umrissenen Region – sind zeitlos. Mehr noch, sie gewinnen mit zunehmender Unsicherheit auf den Finanzmärkten sogar noch an Bedeutung. Man könnte sagen, dass wir gerade dank unserer traditionellen Werte stark im Trend liegen.



Stephan Weigelt, Vorsitzender der acervis Geschäftsleitung, im Gespräch.

Was steht 2014 bei acervis an, gibt es spruchreife Projekte oder Neuerungen?

Wie eingangs erwähnt, steht im 2014 die weitere Verbesserung unseres Produkte- und Beratungsangebots auf unserer Agenda. Sehen wir Chancen zur Optimierung, wollen wir diese auch in Zukunft wahrnehmen. Ein Beispiel dafür war der Umzug der Niederlassung Wil an einen neuen Standort im vergangenen Februar. Die zentral gelegenen neuen Räumlichkeiten sind grosszügiger und offener gestaltet und damit die ideale Umgebung, um unsere Kundinnen und Kunden zu empfangen. Stillstand ist für uns definitiv keine Option.

acervis ist im September 2011 aus dem Zusammenschluss der Bank CA St.Gallen mit der swissregiobank entstanden. Sie positioniert sich als führende Regionalbank zwischen Bodensee und Zürichsee. Die Kernkompetenzen der acervis liegen in der Finanzierung privater Immobilien, in der Anlageberatung, in der Vermögensverwaltung sowie im kommerziellen Geschäft mit gewerblichen Kunden und Selbständigerwerbenden. Die Bilanzsumme beträgt rund 3,7 Milliarden Schweizer Franken. Das verwaltete Depotvermögen beträgt 3.8 Milliarden Schweizer Franken. acervis beschäftigt an neun Standorten rund 200 Mitarbeitende.



Revisionen,
Restaurationen und
Unterhalt von
alten und neuen
Fahrzeugen



www.leirer.ch



Sportgarage Leirer AG



CH-9063 Stein
Tel. 071 368 50 30

CH-9016 St.Gallen
Tel. 071 250 09 01

who's wissenschaft

Kluge Köpfe kommen aus der Ostschweiz,
ist man versucht zu sagen, wenn man die
«Who is Who»-Wissenschaftsauswahl ansieht.
Hier wird beste Grundlagenarbeit geleistet.



Manuel Ammann (*1970), AR, Direktor Wenn immer es um das Bankensystem oder den Finanzplatz geht, ist der Direktor des Schweizerischen Instituts für Banken und Finanzen gefragt – als Redner, Kommentator oder Berater. Wer je mit Manuel Ammann zu tun hatte, spürt sofort: Hier ist eine neue Generation von HSG-Professoren am Ruder, die nicht wirken, als seien sie im Sold der Banken. Sein Vorschlag, Grossbanken durch Pflichtwandelanleihen mit mehr Eigenkapital im Krisenfall auszustatten, wurde in der Schweiz trotz anfänglichem Widerstand umgesetzt. Jetzt sagt Ammann: «Basel III genügt nicht». Kann gut sein, dass das nicht alle Banker gerne hören. Trotzdem oder gerade deswegen ist Ammann ein Fels in der nach wie vor tobenden Brandung im Bankenwesen.



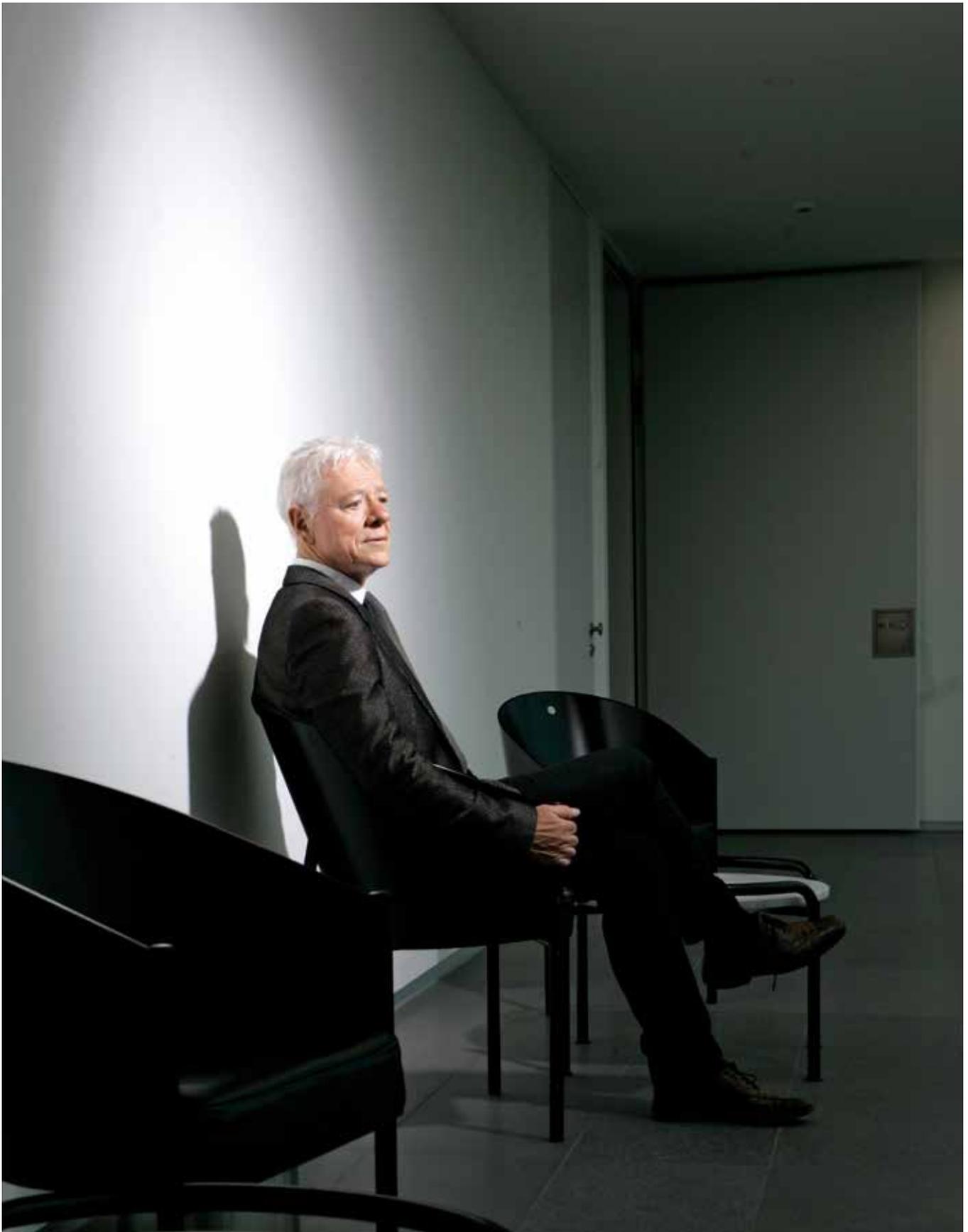
Antonio Torres (*1976), AR, Mechaniker So einen wie ihn müsste man zur Hand haben, auch wenn kein Ferrari in der Garage steht: Antonio Torres hat an der «Ferrari Technical Challenge», einer harten Prüfung ausgewählter Mechaniker für diese Flitzer, gewonnen. Er bleibt auf dem Boden: «Vor allem der praktische Teil war ziemlich heavy», sagt Torres. Aber sonst gehe das Leben in der Garage Leirer, wo er arbeitet, «ganz normal weiter». Torres ist als 13-Jähriger von Portugal in die Schweiz ausgewandert und wolle nie etwas anderes als Automechaniker werden. «Klar habe ich schon als Junior Töffli frisiert», gesteht er. Und dass sein vierjähriger Sohn kein Formel-1-Rennen verpasst und die Namen aller berühmten Fahrer kennt, dürfte nicht überraschen.



Thomas Cerny (*1952), SG, Onkologe «Wer bei ihm in Behandlung ist, hat Glück»: Dieses Urteil findet vielfach bestätigt, wer den Namen von Prof. Thomas Cerny (KSSG) ins Spiel bringt. Als Präsident von Oncosuisse und Krebsforschung Schweiz vertritt er sein Fachgebiet auch auf nationaler Ebene. Ist es nicht niederschmetternd, tagtäglich Menschen zu begegnen, die dem Tod geweiht sind? «Das stimmt so nicht», korrigiert Cerny. In den letzten Jahren seien rasante Fortschritte in der Krebsbehandlung gemacht worden, die das Leben vieler um Jahre verlängern. Zudem gelinge es immer häufiger, den Krebs zu besiegen. Was tut Cerny, um abzuschalten? «Ich bin dem Klavierspiel und der Philosophie zugezogen. Hier kann ich in eine andere Welt eintreten.»



Thomas Dyllick (*1953), SG, Professor Beinahe wäre der heutige HSG-Professor für Nachhaltigkeitsmanagement Bauunternehmer geworden wie sein Vater. Aber weil Thomas Dyllick bereits in der Schule zu den Hochbegabten zählte, wurde ihm allseits geraten, doch zu studieren. Dyllick schaute sich St. Gallen an. Es war Liebe auf ersten Blick. «Ich hatte Glück, noch unter Prof. Hans Ulrich studieren zu dürfen, dem Vater des St. Galler Management-Modells, das heute noch Gültigkeit hat.» Weil sich Dyllick schon für Ökologie interessierte, als das noch fast ein Fremdwort war, ist nicht verwunderlich, dass er mit dem entsprechenden Lehrstuhl betraut wurde. «Ich kann mir keine schönere Aufgabe vorstellen», sagt der Vater von vier adoptierten Töchtern aus Haiti.



Franz Jaeger (*1941), SG, Volkswirtschaftler Mit seinem Instinkt für schwelende Probleme facht er immer wieder ein Feuer an, das unter der Flut linker Forderungen an den Staat zu erlöschen droht. Franz Jaeger deckt deren negativen volkswirtschaftlichen Folgen schonungslos auf. Er hat etwa als Erster die Probleme der Alters- und Sozialversicherungskonstrukte angeprangert. Oder er zeigt in fulminanten Vorlesungen, TV-Auftritten und Kommentaren auf, wo das Marktversagen seinen Ursprung hat. Der jüngste Coup des HSG-Professors: In einer Kolumne der NZZ am Sonntag misst er sich mit dem Vorzeige-Linken Jo Lang. Auf Augenhöhe – fast: Jaeger hat, Sorry Herr Lang, immer noch einen Vorsprung, wenn es darum geht, schweizerische Achillesfersen offenzulegen.



Matthias Forster (*1976), SG, Anwalt Er ist in einer der bekanntesten Textildynastien aufgewachsen, aber nicht operativ in diese Branche eingestiegen. Den Siegeszug mit den auf jedem Catwalk präsenten Stickereien setzen heute Matthias Forsters Geschwister fort. Als VR-Präsident bleibt Forster dennoch dem Unternehmen verbunden. Hauptberuflich wählte er als Wirtschaftsanwalt die juristische Schiene. Als Träger renommierter Preise von Prof. Walther Hug oder Rudolf Mäder ist Forster auch dem wissenschaftlichen Publikum bekannt. Er schliesst nicht aus, dass ihn bei seinem Berufswunsch seine Jugendliteratur «Die drei Fragezeichen» beeinflusst habe, wo es um pfiffige Privatdetektive geht. «Hat ja auch mit meinem heutigen Beruf zu tun», lacht er.



Urs Leuzinger (*1966), TG, Archäologe Was muss geschehen, dass ein Basler in die Ostschweiz kommt? «Der Thurgau ist ein spannender Sandkasten für unsereins», sagt Urs Leuzinger, Leiter des Thurgauer Museums für Archäologie, und zählt auf, was ihn hier alles fasziniert – Pfahlbauten, Ausgrabungen aus der Römerzeit und dem Frühmittelalter... So wurden bei Eschenz gut erhaltene Kostbarkeiten entdeckt: hölzerne Parkettböden, Haarkämme mit «echten» römischen Läusen und vieles mehr, das sich im feuchten Boden hervorragend erhalten hat. Und: «Wir haben politisch eine grosse Unterstützung für unsere Arbeit.» Was tut ein Archäologe, wenn er nicht gerade buddelt? Leuzinger freut sich auf die Basler Fasnacht, wo er Piccolo spielt und Laternen malt.



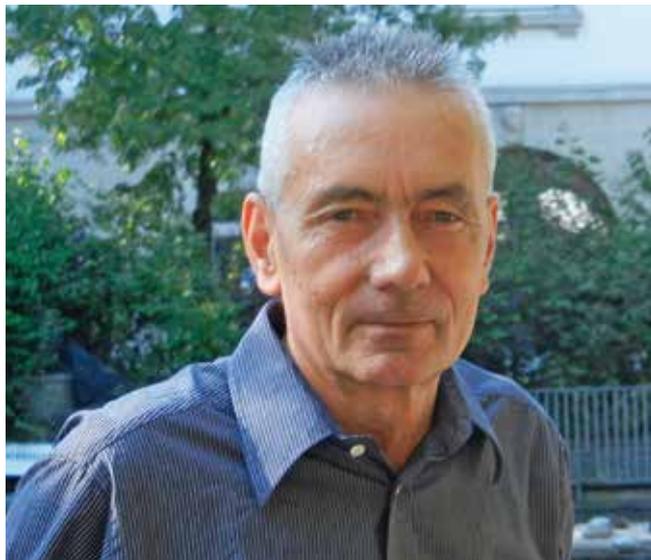
Willy Emmenegger (*1938), SG, Bienenhotelier In seinem Bauernhaus an der Goldach konstruiert Willy Emmenegger bunte Nisthilfen für Bienen. Er will nicht ihren Honig, sondern sieht dazu, dass sie sich in einer Umgebung wohl fühlen, die ihnen immer weniger Schutz zum Überleben bietet. «Lange wurde angenommen, dass nur Honigbienen Pflanzen bestäuben. Als das grosse Bienensterben einsetzte, wurde in einer Studie bewiesen, dass Wildbienen die Bestäubung der Pflanzenwelt teilweise oder ganz übernehmen könnten», sagt Emmenegger und führt seine vielen bunten «Bienenhotels» vor. Angst vor Stichen? «Sie sind nicht aggressiv», sagt er. Sein Credo: Wenn die Bienen sterben, gibt es keine Bestäubung – und damit auch keine Pflanzen, Tiere und Menschen.



Ulrike Landfester (*1962), SG, Professorin Da dürfte die Kindergärtnerin baff gewesen sein, als Klein-Ulrike sich beklagte, dass in den Bilderbüchern zu wenig Texte und zu viele Bildli stünden. «Ich war immer eine Leseratte», sagt die heutige HSG-Prorektorin und Professorin für Germanistik. Dass Ulrike Landfester Karl May verschlungen hat und Indianer werden wollte, erstaunt daher nicht. Aber wer sie in Vorlesungen erlebt, ist froh, dass das Germanistik-Ass schon bald andere Autoren bevorzugte. Nach einem kleinen Umweg über ein Archäologie- und Ägyptologiestudium ist Landfester in der Disziplin gelandet, die sie heute an der HSG lehrt. Ihr Anliegen: «Internationale Kooperation und regionale Verankerung als Alleinstellungsmerkmal der HSG.»



Peter Nobel (*1945), SG, Jurist Fragt man ehemalige HSG-ler in führender Position, welche Vorlesungen ihnen letztlich am meisten genützt haben, taucht immer Peter Nobels Name auf. Kunststück, er ist Mitbegründer des Studienlehrgangs «Law and Economics», der heute einen grossen Zulauf hat. Nobel hat früh erkannt, dass jedes wirtschaftliche Problem eine rechtliche und jedes juristische Problem eine ökonomische Seite hat. Der Flawiler Nobel gehört zu den Staranwälten in der schweizerischen Wirtschaftslandschaft. Zur Arbeit fährt immer noch mit dem Velo, leistet sich allerdings ein spezielles Hobby: Er fliegt eine Cessna oder eine Cheyenne Turboprop – etwas für Nostalgieker, wenn sie nicht mit neuer Avionik, wie die von Nobel, aufgemöbelt wurde.



Christian Müller (1945) SG, Tierfreund Jemanden zu finden, der noch nie die Volière im St. Galler Stadtpark besucht hat, dürfte schwierig sein. Seit mehr als 20 Jahren wird sie vom gelernten Grafiker Christian Müller und seiner Frau betreut. «Schon als Bub habe ich verletzte Vögel en masse nach Hause gebracht und gepflegt», erzählt Müller. Und das rund um die Uhr. Heute sind es pro Jahr bis zu 600 verletzte Tiere, die hier wieder gesunden. Wenigstens die meisten, sagt er, und man spürt, dass Müller traurig ist, wenn dies nicht gelingt. Am meisten betroffen machen ihn aber Vandalenakte in der Volière, wo 200 Vögel gut umsorgt leben. Noch etwas plagt ihn: Die Subventionen sind gefährdet. Müller will alles versuchen, um das zu verhindern.



Julia Onken (*1942), TG, Psychologin Es erklärt vieles: «Ich bin in Kreuzlingen aufgewachsen, grad' auf der Grenze», sagt Julia Onken. Daher ihre Offenheit für Menschen, die sich nicht in ein Schema pressen lassen. Allen voran sie selber. Wenn Onken irritiert, steckt sie das locker weg. Im Gegenteil, es scheint ihr Spass zu machen. Aber mit ihrem Frauenseminar Bodensee, ihren Büchern und TV-Auftritten macht sie vor allem weiblichen Zeitgenossinnen Mut mit dem Slogan «Ich lasse mich nicht begrenzen, ich denke selbst und wähle meinen eigenen Weg; gängige Regeln und gesellschaftliche Normen sind dazu da, sie mit Schwung und Heiterkeit zu überspringen.» Neu gibt Onken ein Magazin für Menschen über 65 heraus – «Generation Superior».



Thomas A. Gutzwiller (*1961), SG, Professor Er könnte im Guinnessbuch der Rekorde stehen, aber danach strebt Thomas Gutzwiller nicht. Er hat, trotz eines enormen Pensums, bereits über 150 Länder bereist und andere Kulturen studiert, um zu verstehen, wie die Menschen auf dieser Welt leben. «Ich bin als Diplomatensohn in Ghana aufgewachsen und habe Offenheit für Andersdenkende mit in die Wiege bekommen», sagt Gutzwiller. Das wird auch von den Absolventen seiner Henri B. Meier Unternehmerschule geschätzt, umso mehr, als sich die HSG zunehmend globalisiert. Mit der Übernahme des VRP-Mandates der SGKB dürfte für seine Reiselust weniger Zeit bleiben. Wird Gutzwiller je ein Buch schreiben? «Im Altersheim werde ich die Föteli meiner Reisen einkleben.»



Niklaus Oberholzer (*1953), SG, Bundesrichter Von seiner neuen Aufgabe ist der ehemalige St. Galler Kantonsgerichtspräsident begeistert. Niklaus Oberholzer ist im Bereich Strafrecht tätig, eine Materie, die er aus dem Effeff kennt. Seine berufliche Laufbahn begann er als Untersuchungsrichter, dann gründete er eine eigene Anwaltskanzlei. Schliesslich zog es Oberholzer doch wieder zum Staat. Die gemachten Erfahrungen kamen ihm immer wieder zugute. «Das gilt auch für meine neue Position.» Was vom Gespräch hängen bleibt: Oberholzer ist ein Heimweh-St. Galler. Er hält sich oft in der Gallasstadt auf. «Hier habe ich ein Gefühl von Heimat. Wenn ich in Lausanne aus dem Zug steige, kenne ich kein Gesicht, ganz im Gegenteil zu St. Gallen.

In schwierigerem Umfeld neue Stellen geschaffen

Die Berit Klinik in Teufen bleibt auf Erfolgskurs. Während die Planungen für den Neubau in Speicher voranschreiten (Bezug Ende 2015), wächst die Klinik weiterhin in beeindruckender Weise. Im vergangenen Jahr wurde wiederum eine grosse Zahl neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen. Immer mehr renommierte Belegärzte sind für die Berit Klinik tätig; damit avanciert sie in ihrem Segment der Orthopädie kontinuierlich zur regionalen Marktführerin. Im Gespräch mit Berit-Direktor Peder Koch.



Peder Koch, Sie sprechen von einem deutlichen Wachstumskurs der Berit Klinik. Lässt sich dieser an einer bestimmten Zahl beispielhaft veranschaulichen?

Ein Gradmesser für uns ist natürlich die Anzahl der Eingriffe, die in unserer Klinik jährlich vorgenommen werden. Als ich 2008 die Geschäftsführung angetreten habe, verzeichneten wir pro Jahr knapp 2000 Eingriffe. 2012 waren es bereits mehr als 7000. Dabei handelt es sich nicht um einen Ausreisser nach oben, sondern um die Fortführung eines klaren Trends.

Worauf führen Sie dieses sprunghafte Wachstum zurück?

In erster Linie führe ich dies auf die konsequente Konzentration auf unsere Kernkompetenz, den Bereich der Leiden am Bewegungsapparat und die gesamte nachgelagerte Rehabilitation zurück. Dank dieser klaren Strategie erreichen wir in diesem Bereich eine überdurchschnittlich hohe Qualität. Immer mehr Patientinnen und Patienten möchten an dieser Qualität teilhaben und entscheiden sich für einen Belegarzt der Berit Klinik. Das gilt sowohl für Behandlungen wie für die umfassenden Rehabilitationsmöglichkeiten. Das Ergebnis sieht man in den Zahlen.

Ein starkes Wachstum ist auch eine Herausforderung, es gilt, die angesprochene hohe Qualität weiter zu halten. Wie stellen Sie sicher, dass das trotz des starken Anstiegs an Eingriffen gelingt?

Ein Beleg dafür, dass wir nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ wachsen, sind die Ergebnisse der regelmässig durchgeführten anonymisierten Patientenbefragungen. Sie ermöglichen einen objektiven Vergleich unter den Kliniken. Sowohl was die ärztliche wie auch die pflegerische Leistung angeht, haben wir stets die Topposition inne oder gehören zu den besten drei der befragten Kliniken. Unter allen befragten Kliniken/Spitälern ist die Berit Klinik in puncto Patientenzufriedenheit schweizweit führend. Für mich ganz wichtig ist die Tatsache, dass es sich nicht um Zufallsergebnisse handelt. Die Ergebnisse sind seit mehreren Jahren stabil und zeigen, dass wir nachhaltig und kontinuierlich qualitätsbezogen arbeiten.

Neue Belegärzte



*Dr. med.
Danijel Besic
ab 01.01.2014*



*Dr. med.
Alexander Bucher
seit September 2013*



*Dr. med.
Frank Gebhard
seit August 2013*



*Dr. med.
Stephan Gmeiner
seit August 2013*



*Dr. med.
Johannes Keel
seit Juli 2013*



*Dr. med.
Pascal Rippstein
ab 01.01.2014*

Bewältigt haben Sie dieses Wachstum u.a. auch, indem die Klinik personell stark zugelegt hat. Wie gross ist diese Zunahme konkret ausgefallen?

In den vergangenen vier Jahren haben wir mehr als 60 neue Arbeits- und mehrere Ausbildungsplätze geschaffen. Insgesamt können wir heute rund 150 qualifizierte Arbeitsplätze (inkl. Belegärzte) anbieten und das in ganz unterschiedlichen Berufszweigen. Es ist für uns besonders erfreulich, dass wir auch in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld zusätzliche neue Stellen generieren konnten. Das ist nicht nur für uns, sondern für die gesamte Region als Wirtschaftsstandort eine positive Entwicklung. Dass wir den erhöhten Personalbedarf überhaupt decken konnten, ist im Übrigen keineswegs selbstverständlich.

Gestaltet sich die Personalsuche in Ihrer Branche demnach schwierig?

Im Gesundheitswesen ist die Nachfrage nach qualifiziertem Personal derzeit deutlich höher als das Angebot. Es ist überaus schwierig, Fachkräfte zu finden. Wir befinden uns in der glücklichen Lage, dass aktuell alle Stellen besetzt sind; und wir haben darüber hinaus sogar Fachpersonal auf der Warteliste, falls es zu Vakanzen kommen sollte. Ich führe das auf das Gesamtpaket zurück, das die Berit Klinik als Arbeitgeberin anbietet. Das Geld ist dabei keineswegs der entscheidende Punkt. Wir bezahlen marktgerechte, aber keine überrissenen Löhne. Was die Bewerberinnen und Bewerber bei uns schätzen, ist das angenehme Arbeitsklima und der professionelle und angenehme Umgang untereinander – und natürlich die Zusammenarbeit mit unserem hervorragenden Belegarztteam.

Stichwort Belegärzte: Auch deren Zahl ist gestiegen und zwar auf mittlerweile 40 Ärzte. Welche Bedeutung ist diesem Ausbau zuzuschreiben?

Wir leben von der Zufriedenheit der Patienten, deshalb ist die Qualität der ärztlichen Leistung für uns absolut zentral. Ein Beispiel dafür ist der Zuzug von Herrn Dr. Pascal Rippstein, dem Chefarzt Fusschirurgie der Schulthess Klinik, der neu als Belegarzt

an der Berit Klinik operiert. Mit ihm ist eine internationale Koryphäe der Fusschirurgie Teil unserer Klinik geworden; wir sind somit sein Stützpunkt in der Ostschweiz. Analog dazu weisen wir eine ganze Reihe gesuchter Fachärzte für bestimmte Spezialgebiete auf. Allein in den letzten Monaten kamen weitere Spezialisten dazu. Wir machen keine Kompromisse, was die Qualifikation und Erfahrung unserer Belegärzte angeht. Das gibt unseren Patienten die Sicherheit, dass sie bei uns stets in den bestmöglichen Händen sind.

Planungsgemäss laufen die Vorbereitungen für den Neubau der Berit Klinik in Speicher. Ende 2015 soll der Bezug erfolgen. Wird das der Startschuss für ein nochmaliges Wachstum sein?

Wir möchten natürlich in diesen zwei Jahren weiter wachsen, unabhängig vom Umzug. Aber ohne Frage ist gerade in unserem Spezialbereich eine moderne Infrastruktur essenziell. Und in dieser Hinsicht wird der Neubau in Speicher Massstäbe setzen. Dazu kommt, dass wir am neuen Standort alle Räumlichkeiten und Prozessabläufe quasi auf der «grünen Wiese» exakt auf unsere Bedürfnisse zuschneiden können. Das wird bei unserer Mission hilfreich sein: Unseren Patienten die bestmögliche Gesundheitsversorgung zu bieten. In der Kombination mit unserer Spezialisierung und dem herausragenden Belegarztteam können wir in der Ostschweiz die Marktführerschaft in unserem Bereich übernehmen.

Zur Berit Klinik

Die Berit Klinik in Teufen besteht seit über 30 Jahren und befindet sich im Besitz der Paracelsus-Kliniken Deutschland. Der Engadiner Peder Koch ist als Direktor seit 2008 im Amt. Seither ist die Klinik schnell und nachhaltig gewachsen. Spezialisiert ist die Berit Klinik auf Eingriffe und nachgelagerte Rehabilitation bei Leiden des Bewegungsapparates. Ende 2015 soll der Umzug in einen Neubau der Klinik auf der Vögelinsegg in Speicher erfolgen. Weitere Informationen: www.beritklinik.ch.

Christian Jakob AG

christianjakob.ch



Freude am Fahren



WEGWEISEND.

**DER NEUE BMW X5. WELCOME EDITION
BIS ZUM 31. JANUAR 2014 INKLUSIVE ACTIVE
PROTECTION UND DRIVING ASSISTANT.**

Christian Jakob AG

Schuppisstrasse 9
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 49 69

Christian Jakob AG

Unterdorfstrasse 85
9443 Widnau
Tel. 071 727 20 40

www.christianjakob.ch

who's kultur & unterhaltung

In der Ostschweiz kommen Kunst, Kultur und Vergnügen nicht zu kurz. Davon zeugen unsere Repräsentanten und die vielen hiesigen Veranstaltungen.



Werner Bucher (*1938), AI, Literat Während Jahrzehnten hat Werner Bucher die beliebten «orte»-Hefte herausgegeben – für Leser, die ein Flair für fein tarierte Lyrik oder für seine Gespräche mit Autoren wie Peter Bichsel, Hugo Loetscher und Hans Rudolf Hilty hatten. «Auch den Dadaisten und Friedrich Glauser stand ich nahe.» Heute wohnt der berühmte, aber bescheiden gebliebene Mann in Obereggen, wo seine Lebenspartnerin das Restaurant Rütegg führt. Buchers Themen kreisen immer wieder um Outcasts, Friedlose und Minderheiten. Wer mit ihm spricht, staunt über die Spannweite seines literarischen Wissens. Die Liste der Autoren, die Bucher als Verleger betreute, umfasst so bekannte Namen wie Hans Morgenthaler, Fred Kurer oder Jörg Schertenleib.



Fabian Künzli (*1984), TG, Komponist Nicht erst seit seinem Erfolg mit der kammermusikalischen Neukomposition «Neigung – ein Fraktal für Kammerorchester» ist Fabian Künzli ein Begriff in der internationalen Musikwelt. Erneut hat er mit seiner jüngsten Komposition mit klassischen Spielweisen gebrochen und das übliche Klangspektrum eines Kammerorchesters erweitert: «Vier Solostreicher werden abgenommen und elektronisch mit Verzögerungseffekten ergänzt, und für die Glissandi werden Metallstäbe in Wasser getaucht.» Seinen Master of Arts in Music erlangte er vor drei Jahren. Künzli arbeitete bereits in jungen Jahren mit Musikgrößen wie dem Stardirigenten Howard Griffiths zusammen und schrieb u.a mehrere Kompositionen für Kinderprojekte.



Stefan Manser (*1986), AI, Künstler Bei ihm zu Hause hängen viele «Täfel» an den Wänden. So werden im Appenzellischen die Bauernmalereien auf Holz genannt. «Mir gefiel einfach alles, was mit dem Appenzeller Brauchtum zusammenhängt», erzählt Stefan Manser. Charakteristisch für ihn ist, dass der gelernte Schreiner und heute bekannte Maler dieses Genres nicht den traditionellen Weg gewählt hat: Als Grundlage dient ihm sonnenverbranntes Altholz, das er mit viel Raffinesse glättet. «Auch sind es keine idealisierten Darstellungen, sondern man erkennt die Porträtierten sofort.» Das können auch Geissen aus einem Alpauzug oder ein kleiner Sennenbub sein, «aber nicht stilisiert, sondern wahrheitsgetreu». Das ist das Neue an Mansers Malerei.



Amanda Ammann (*1987), SG, Ex-Miss-Schweiz Sie ist die einzige Miss Schweiz, die den HSG-Master-Titel errungen hat. Wer die attraktive Abtwilerin finden will, muss gut im Berechnen von Zeitzonen sein. War es gestern Indien, ist es heute Singapur – und morgen? Amanda Ammann lacht. Feststeht nur, dass sie ständig unterwegs ist. Aber sie bezeichnet sich als «Ostschweizerin» und favorisiert «zum Joggen den Günsensee und das Alpsteingebiet zum Wandern». Umwerfend ist Ammanns Ehrlichkeit. «Irgendwann ist man nicht mehr jung und knackig.» Wie wird es weitergehen? «Künftig werde ich mich im Bereich Konfliktlösung, humanitäre Hilfe oder Entwicklungsarbeit engagieren. Derzeit arbeite ich für eine Firma, die NGOs und Social Enterprises in Asien berät.»

www.sondereggerdruck.ch

Voller Service

Als Traditionsdruckerei engagieren wir uns von jeher für zufriedene Kunden und das perfekte Druckprodukt.

Als FSC-zertifizierter Betrieb tun wir alles dafür, dass auch die Natur mit uns zufrieden ist. Und das ist uns wichtig.

SONDEREGGER DRUCK
WEINFELDEN



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft
www.fsc.org

FSC® C018687

Swiss Climate
Klimaneutral



LIEBLINGSPLATZ.CH
ST. GALLEN



«Der Blick auf die beleuchtete Lindebühlkirche zur «blauen Stunde» zeigt, dass St.Gallens stolzer Jahrhundertwende-Glanz auch heute noch lebendig ist.»

PD Dr. Monika Kritzmöller,
Lebensstil-Forscherin

Und wo ist Ihr Lieblingsplatz in St.Gallen?

www.liebingsplatz.ch standortfoerderung@stadt.sg.ch

eine Initiative Ihrer Bildungsstadt

Stadt St.Gallen



2012. Wohnzimmer. St.Gallen.

LEADER. Das Ostschweizer Unternehmermagazin.

Leader lesen LEADER®

Wussten Sie schon, dass es nun auch eine Ostschweizer Ausgabe des Standardwerks «Who's who» gibt? Und zwar die Liste unserer Abonnenten. Die führenden Persönlichkeiten unserer Region finden Sie hier – im Magazin oder unter der Leserschaft. Denn wir setzen auf Qualität statt Quantität, auf Klasse statt Masse. – Elitär, finden Sie? Da haben Sie völlig Recht.

www.leaderonline.ch

Peter Eisenhut, ecopol AG





Dai Kimoto (*1949), TG, Musiker Wie landet ein berühmter Japaner in Romanshorn und will hier nicht mehr weg? Eine lange Geschichte, die damit endet, dass Dai Kimoto die Formation «Swing Kids» gründete, ihr gehören Neun- bis 15-Jährige an, die auf der ganzen Welt tosenden Applaus ernten. Klar, dass er die letzte Tokio-Tournée auf die Ferienzeit verlegen musste... Kimoto hat im Tony Evans Orchestra oder an der Seite von Max Greger gespielt und ist, als er sich in der Schweiz erholte, hier hängengeblieben. Wie kommt der Bandleader, Komponist, Trompeter und Träger von Kultur- und Jazzpreisen mit den «brötigen» Ostschweizern zurecht? «Sehr gut. Man muss nur sein Herz aufturn, dann entsteht eine Vertrauensbasis, das habe ich überall erlebt.»



Adrian Osterwalder (*1977), SG, Organisator Sein Name ist vor allem durch zwei Grossveranstaltungen in aller Munde: das St. Galler Military Tattoo und die Appowila-Highland-Games in Abtwil. Adrian Osterwalder und seine Crew sind totale Fans dieser schottischen Lieblings-Freizeit-Aktivitäten. «Schon als Bub habe ich gerne theaterlet, gesungen und musiziert», erzählt er. Später war Osterwalder Vorstandsmitglied der Guggemusig Chapf-Chläppler und im Vorstand der Gründer der Engelburger Guggennacht. Dann kam seine Begeisterung für Tattoo-Veranstaltungen dazu. Osterwalder und sein Team stecken bereits mitten in den Vorbereitungen. Und ganz nebenbei: Sie haben auch Herbert Grönemeyer nach Tübach gebracht – und planen bereits den nächsten Coup.



Peter Maurer (*1947), AR, Erfinder Er ist eine Mischung zwischen Tabubrecher, Chlütteri, diabolischem Aufrüttler und Frevler. Seine «bewegten Karikaturen» – so bezeichnet Peter Maurer seine Figurenmaschinen – prangern gesellschaftliche und soziale Missstände an. Alle bekommen ihr Fett ab. Banker Obristen oder gedopte Sportler. Wenn der Drehmechanismus der Letzteren in Gang gesetzt wird, fährt ihnen eine Spritze in die Waden. Die Banker rudern in einem Boot und werden von einer Domina ausgepeitscht. Pfarrer und Nonnen fahren in einem Paternoster hoch und fallen als Teufel und Hexen zur Hölle. «Bis zu hundert Stunden verwende ich auf die Vollendung einer solchen Zeitmaschine», erzählt Maurer. Ein Verweilen in seinem Kabinett vergisst man nicht.



Nicolas Senn (*1989), AR, Hackbrettspieler Nicht erst seit er die Sendung «Potzmusig» moderiert, kennt man den virtuoseren Hackbrettspieler aus Gais. «Ich habe als Knirps an der Olma die «Alderbuebe» spielen gehört. Das ist mir so eingefahren, dass ich sofort ein Hackbrett wollte. Meine Eltern dachten, dieser Kinderwunsch gehe vorüber.» Nicolas Senn bettelte so lange, bis er Hackbrettstunden nehmen durfte. Seither gehört das Hackbrett zu seinen liebsten Begleitern – am TV, auf dem Gipfel des Kilimanjaro, an Grossveranstaltungen und im kleinen Kreis. Wie Senn gleichzeitig den Bachelor HSG absolvierte und sogar noch den Sprung zum Master machen wird, ist ein Rätsel. Manchmal sogar für ihn selbst.



Roman Signer (*1938), AI, Künstler Wir kennen heute nur den erfolgreichen Künstler, der mit seinen «Zeitskulpturen» auf der ganzen Welt berühmt geworden ist. Es sind handwerkliche Gestaltungen physischer Materialien in drei Dimensionen, zu der eine vierte hinzukommt: Es sind Life-Actions mit Wasser und freigesetzten Energien. «Schon als Bub bin ich stundenlang in der Sitter gestanden und habe experimentiert – auch auf der Kirchenmauer in Appenzell etwa. Das hätte böse ins Auge gehen können», sagt Roman Signer. Schläuche wurden mit Wasser gefüllt und auf Velofahrer herunterschleudert. Heute sind seine Werke immer noch dynamisch, aber für den Betrachter nicht mehr gefährlich, nur aufregend. Dass der gelernte Hochbauzeichner und Gelegenheitsarbeiter lange von der Hand in den Mund leben musste, hat Signer weggesteckt. «Jetzt kann ich ja von der Kunst leben.»



Kurt Laurenz Metzler (*1941), SG, Bildhauer Seine Plastiken bevölkern Strassen und Plätze, nicht nur bei uns, sondern auch in Italien oder in den USA. Die kraftvollen Figuren symbolisieren Zärtlichkeit in der Schwere. Sie wiegen Tonnen und verraten den Seismografen unserer Gesellschaft. Etwa mit Kurt Laurenz Metzlers Ikarussen, Sinnbild für jene mythologische Figur, die zum Himmel fliegen wollte und jämmerlich absoff; seine Zeitungsläser, eine Hommage an die schreibende Zunft; die neurotischen Stadtmenschen, welche zuhauf die noble Einkaufsmeile von Singapur bevölkern, oder das monumentale «Krippenspiel» in Siena. Wer mit Metzler spricht, wird den Eindruck nicht los, es drehe sich in seinem Hinterkopf bereits das nächste Projekt. für ihn selbst.



Pepe Lienhard (*1946), TG, Bandleader Dass es ihn einst in den Thurgau verschlagen würde, hätte sich der gebürtige Aargauer nie gedacht. Hier fand Pepe Lienhard offenbar, wonach er nach rastlosen Jahren unbewusst suchte: ein romantisches Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert – natürlich jetzt voll ausgebaut mit allem Drum und Dran. Wobei damit nicht etwa der Weinkeller, sondern auch die Volière gemeint ist. «Ich bin ein passionierter Ornithologe», sagt Lienhard. Er und seine Frau Christine leben hier beinahe beschaulich. Denn nach wie vor stehen viele Auftritte bevor. Einen Musiker könne man nie pensionieren, sagt Lienhard. Beste Beispiele sind jene, mit denen er schon auftrat – etwa Frank Sinatra, Sammy Davis jun., Shirley Bassey und Udo Jürgens.



Pipilotti Rist (*1962), SG, Multitalent Pipilotti Rist hat als erste Frau den Zürcher Festspielpreis bekommen. Der Versuch, die Fülle ihres Schaffens zu beschreiben, ist müssig. Die St. Galler etwa verdanken Rist den «Roten Platz», eine Oase in der Stadt, wo sich, sobald die Sonne scheint, Junge und Alte aufhalten. Aber das ist nur ein klitzekleiner Ausschnitt aus der Phantasiewelt der Künstlerin. Mit ihren Installationen und Wanderungen durch einen grenzenlosen Bild- und Farbenkosmos nimmt Rist die Betrachter in eine Sphäre mit, in der sich physische, räumliche und skurrile Vorstellungen vermengen. «Jeder hat Phantasien, ich nehme sie ernst», sagt sie. Ihr Name ist eine Anlehnung an Pippi Langstrumpf, der Tradiertes ebenfalls egal war.



Lisa Schneider (*1993), TG, Miss Ostschweiz Das gab's noch nie: eine Schönheitskönigin, die Malerin ist. Wer die zierliche junge Frau mit zwei 25 Kilogramm schweren Malkübeln antrifft, traut seinen Augen kaum. «Das schaffe ich locker.» So, wie Lisa Schneider es locker geschafft hat, die Konkurrenz bei der Miss-Ostschweiz-Wahl auszustechen. «Ich bin unkompliziert», sagt sie, auf Macken angesprochen. Über ihre Zukunft macht sich Schneider keine grossen Gedanken. «Ich nehme es, wie's kommt.» Zunächst wird sie die Lehrabschlussprüfung machen, modeln und – eben schauen, was das Leben für sie bereithält. Als ostschweizerische Botschafterin will sie zeigen, dass «unsere Region mega ist und hier gar nicht so verklemmte Menschen leben».



Mona Vetsch (*1975), TG, Moderatorin Wer weiss schon, dass sie Traktor fahren kann? Das hängt mit ihrer bäuerlichen Herkunft zusammen, war aber nur Mittel zum Zweck. «Wer einen Traktor beherrscht, darf auch Töffli fahren. Das bedeutete für mich Auslauf.» Heute moderiert Mona Vetsch auf Radio SRF 3 und am Fernsehen in verschiedenen Funktionen. «Fernweh» ist eine Sendung, die ihr – neben den Früheinsätzen bei SFR 3 – besonders lag. «Es ist einfach ein Aufsteller, wenn ich Menschen in den Morgen begleiten kann, selbst wenn ich dafür in aller Herrgottsfrühe aus den Federn muss.» Auch die Moderation des «Club» ist nach Vetschs Gusto. Und sonst? «Ich träume von einem grossen Garten, wo ich in Stiefeln arbeite und dreckige Fingernägel habe.»



Nadja Räss (*1979), SG, Intendantin Wer das «klangweltliche» Erbe von Peter Roth übernimmt, muss Leidenschaft für die Musik haben. Die KlangWelt Toggenburg ist ein Unikum. «Das Angebot reicht vom Klangweg über Festivals und Kurse bis zu einem Museum», sagt Nadja Räss, die heute die KlangWelt Toggenburg «dirigiert». Wer den Klangweg begeht, kann an 26 Stationen erspüren, was Roth «Scharnier in eine transzendente Welt» nennt. Aber Räss wirkt alles anderes als esoterisch angehaucht. Sie ist eine passionierte Jodlerin und wuchs in einem Umfeld auf, in dem das Jodeln zum Alltag gehörte. Räss tritt in Kirchen, Konzertsälen, Kleintheatern auf. «Ich hatte zum Glück einen Lehrer, der es verstand, mich kindergerecht auszubilden», sagt sie.



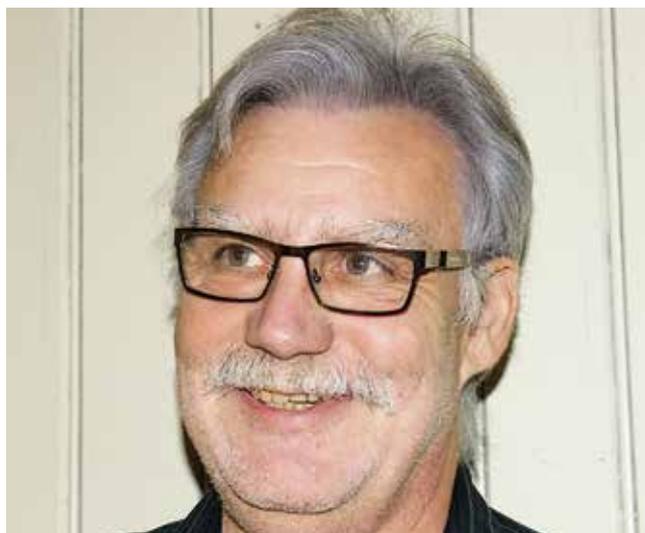
Bruno Riedl (*1961), SG, Schauspieler Wie formuliert es doch Max Frisch so trefflich: Zufall ist immer das Fälligste, das einem zufällt. Bei Bruno Riedl ist es die lautere Wahrheit. Er ist auf dem Land bei Feldkirch aufgewachsen, war mehr im Wald als irgendwo und wollte Musiker werden. Eines Tages begleitete er einen Freund an die Aufführung einer Laiengruppe, wo gerade ein Schauspieler ausgefallen war. Riedl wurde vom Fleck weg im «Diener zweier Herren» engagiert. Dann ging es steil aufwärts – schon sein erster Auftritt in Klagenfurt war ein grosser Erfolg. Den jüngsten konnte er am Theater St. Gallen, wo er seit 1988 arbeitet, im «Fliehenden Pferd» feiern. Wenn er nicht gerade probt, werkt Riedl in seinem Bauernhof.



Thomas Pitsch (*1968), SG, Drummer Die St. Galler Pipe Band «United Maniacs» hat am letzten St. Galler Military Tattoo Begeisterungstürme ausgelöst. Ihr Vortrommler schwärmt von einem weiteren High: Thomas Pitsch wurde von David Ogilvie, einem der bekanntesten schottischen Drummer und Piper, nach Schottland eingeladen. Pitsch durfte mit den West Coast Highlanders auftreten. «Als Ausländer bei einer echten schottischen Band auf deren hohem Level mitspielen zu dürfen, ist schon etwas Besonderes», freut er sich. Wenn Pitsch nicht gerade übt, leitet er in der Strafanstalt Saxerriet das anspruchsvolle Programm zur Förderung psychisch und physisch Angeschlagener. «Musik tut ihnen gut», stellt Pitsch fest, der schon als Bub beim Kinderfest trommelte.



Heinz Scheidegger (*1960), TG, Prokurator Vater Meisterlandwirt, Mutter Bauerntochter: Arbeiten im Stall, auf dem Feld und bei der Apfel- und Traubenernte fand Heinz Scheidegger super. «Schulaufgaben waren mir ein Graus», sagt er. Trotzdem machte er die Matura und studierte an der ETH Agronomie. Nach Wanderjahren in Weinbaubetrieben kam Scheidegger in die Kartause Ittingen. Anfang 2013 wurde er zum Prokurator der Kartause ernannt und leitet heute das Kultur- und Seminarzentrum samt Gutsbetrieb, Gastronomie, Hotellerie, Heim und Werkbetrieb. Gemeinsam mit tecum, dem Museum Thurgau und dem Ittinger Museum ist Scheidegger verantwortlich für ein reiches Kulturangebot. Mehr als 200 000 Gäste besuchen jährlich die ehemalige Klosteranlage.



Guido Albrecht (*1959), SG, Bierkenner Immer wieder wartet er mit einem Novum auf. «Vor dreissig Jahren waren es American Baked Potatoes an Jahrmärkten.» Dann hatte Guido Albrecht die gloriose Idee, für die Arbeiter auf der AFG-Arena-Baustelle eine Beiz in einem nahen SFS-Lager einzurichten – eine Goldgrube, «weil die Bauherrschaft auf ihrem Areal keine Einkehrmöglichkeit anbot». 450 Plätze hatte Albrecht, versorgte Tausende hungriger Búezermágen und hat heute eine Fangemeinde wie ein Fussballer, weil aus der Arbeiterbeiz die legendäre Stadionbeiz wurde, die FC SG-Fans vor und nach einem Spiel besuchten. Nun lancierte Albrecht einen neuen Coup: Im ehemaligen Restaurant Han in St. Gallen richtete er die erste Bierakademie der Schweiz ein.



Salvatore Ingrassia (*1952), SG, Musiker Mit seinen Eltern kam Salvo vor mehr als 50 Jahren in Schweiz. Der gebürtige Sizilianer ist ein Musterbeispiel für geglückte Integration: Salvatore Ingrassia absolvierte mit Bravour das Lehrerseminar und unterrichtete mit viel Enthusiasmus. Aber schon immer schlugen zwei Herzen in seiner Brust – das zweite gehörte der «Musica». Seine erste Gitarre kaufte er für 50 Franken, schrammte auf ihr herum und sang herzerbrechende Lieder. Doch dabei blieb es nicht. Salvo richtete ein Tonstudio in Tschlerlach ein, produzierte und sang weiter. Mit «Losed Si Frau Küenzi» landete er seinen bislang grössten Hit. Und mit «La vita è tanto bella» möchte er die Schweiz am Eurovision Song Contest 2014 vertreten.



Lukas Studer (*1977), TG, Moderator Eigentlich wollte Lukas Studer Sportlehrer werden. Doch zunächst besuchte er das Lehrerseminar Kreuzlingen. «Dann spürte ich, dass dies nicht meine Berufung ist. Meine Leidenschaft gehört dem Sport und dem Journalismus. Ich kombinierte beides und wurde Sportjournalist.» Dass er Lehrer war, schimmert immer noch durch: Seine Kommentare sind stets hervorragend redigiert. Seine Freizeit widmet Studer so oft wie möglich der Familie – er hat drei kleine Kinder. Er jasst wie ein Profi und würde gerne einmal den Samschtig-Jass moderieren. Und dann wäre da noch ein Traum: Der beliebte Fernsehmann möchte – irgendwann – seine Geigenkünste reaktivieren und einmal vor grossem Publikum zu Maurice Ravel's Bolero «fideln».



Otto Tausk (*1970), SG, Dirigent Der «Neue» kommt gut an. Geschätzt wird vor allem Otto Tausks unaufgeregtes Dirigat. Selbst wer seinen beeindruckenden Werdegang nicht kennt, spürt sofort, dass Tausk Lehrmeister der obersten Liga hatte. Angefangen bei Viktor Liebermann, dem grossen russischen Konzertmeister, bis hin zum Stardirigenten Valery Gerviev, bei dem er nach seinem Studium an der Hochschule für Musik in Litauen Assistent war. Nach Tournéeen in vielen Grossstädten der Welt sorgte Tausk für tobenden Applaus am Concertgebouworkest in Amsterdam. Und nun lebt der Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Theaters St. Gallen in der Gallusstadt und lobt die «gelungene Verbindung zwischen alter und moderner Architektur».

Die **SITAGILOUNGE** bietet Raum für konstruktive Gespräche und kleine Arbeitsgruppen. Eine offene Bauweise ist ebenso möglich wie eine geschlossene Formation mit optimalem Lärmschutz. In modernen Großraumbüros lassen sich spie-

lend leicht neue, separate Raumlösungen schaffen mit Platz für Meinungsaustausch in kleiner Runde oder für Entspannung und kreative Pausen.



 swiss workstyle

SITAG AG

Simon Frick-Str. 3
CH-9466 Sennwald
T +41 (0) 81 758 18 18
F +41 (0) 81 758 18 00

info@sitag.ch
www.sitag.ch



SITAG
swiss style at work



Design: h b h product design

phneutral 

Falls Ihr CFO sich eine Ferrari-Sammlung zugelegt hat – unsere Interimsmanager sind ab sofort verfügbar.

Interimsmanagement

Projektmanagement

Auftragsvermittlung

Training & Coaching

phneutral GmbH
Bergstrasse 67
9437 Marbach

T +41 71 534 43 94
ph@phneutral.ch
www.phneutral.ch



agenturamflughafen.com

Sensible Daten sicher und effizient drucken

Transaktionsdruck ist eine Kernkompetenz der Trendcommerce AG. Sensible Daten von Banken, Versicherungen und Retailunternehmen mit Loyalty-Programmen benötigen besondere Sicherheitsmassnahmen und strukturierte Verarbeitungsprozesse. Im Gespräch erklärt Oliver P. Künzler, Gründer und Mitinhaber der Trendcommerce Group, mit welchen Mitteln die Sicherheit garantiert wird und wieso immer mehr Banken, Versicherungen und Retailunternehmen ihre Kontoauszüge, Policen, Rechnungen oder Mailings über die beiden Hochsicherheits-Druckzentren von Trendcommerce in Schaanwald (FL) und Gossau (SG) abwickeln lassen.

Oliver P. Künzler, Sicherheit hat beim Transaktionsdruck oberste Priorität. Mit welchen Massnahmen können Sie diese garantieren?

Wir unterliegen strengen Sicherheitsanforderungen. Diese erfüllen wir mit Zugangskontrollen, Sicherheitsschleusen, Alarmsystemen und Kameras. Was die prozessuale Sicherheit anbelangt, unterliegen wir den FINMA-Richtlinien. Diese werden jährlich geprüft und mit einem ISAE-3402-Testat bestätigt. Auch unser Personal unterliegt restriktiven Kontrollen. In regelmässigen Abständen werden Betriebs- und Strafregisterauszüge eingefordert.

Von welchen Serviceangeboten können Ihre Kunden profitieren?

Wir sind Umsetzungspartner, wenn es um Druck und Personalisierung von unterschiedlichsten Mailings geht. Zum Beispiel in Anbindung an ein Loyalty-Programm. Zu unserem Kerngeschäft zählt aber auch der Versand von sensitiven Dokumenten wie Kontoauszügen oder Policen. Wir bieten vollumfängliche Outsourcing-Services zum Thema Druck und Versand speziell für Banken und Versicherungen.

Was sind die Beweggründe – beispielsweise von einer Bank oder einer Versicherung –, Druck- und Verpackungsleistungen auszulagern? Ausschliesslich Kosteneinsparungen?

Banken und Versicherungen konzentrieren sich vermehrt auf ihre Kernkompetenzen und trennen sich von Bereichen, die nicht im Primärfokus stehen. Druck und Versand von Dokumenten ist ein klassisches Outsourcing-Thema. Die Umstellung von Schwarz-Weiss-Druck auf farbigen Digitaldruck ist ein weiterer Beweggrund. Ebenfalls spielen Kosteneinsparungen eine Rolle. Beim Outsourcing fallen keine Investitionsaufwände an. Abnehmende Druckvolumen werden kompensiert und Personal wird abgebaut.

Braucht es Überzeugungskraft, bis Ihnen Kunden ihre sensiblen Daten übergeben?

Sicher braucht es das. Aber sobald die Kunden unser Sicherheitsdis-



positiv und die Verarbeitungsprozesse kennen, sind sie überzeugt, den Datenaustausch mit uns guten Gewissens verantworten zu können. Bezüglich Datensicherheit ist Trendcommerce zudem bis Mitte 2014 in der Umsetzung der ISO-Zertifizierung.

Wie viel wird heute in diesen Branchen überhaupt noch gedruckt? Nimmt der Versand über den elektronischen Kanal nicht immer mehr zu?

Es werden nach wie vor grosse Mengen gedruckt. Was sich ändert, ist die Verarbeitungstechnologie: Wir drucken sämtliche Dokumente mittels Endlos-Digitaldruck direkt vollfarbig auf weisses Papier. Dies ist einzigartig und ermöglicht höchste Produktionsflexibilität. Der E-Kanal nimmt im Schnitt um 3% pro Jahr zu. Wir können selbstverständlich sämtliche Dokumente auch elektronisch zur Verfügung stellen.

Trendcommerce (Schweiz) AG

Postfach | CH-9015 St. Gallen | Fon +41 71-242 90 60
Besucheradresse: Wehrstrasse 12 | CH-9200 Gossau

Trendcommerce (Liechtenstein) AG

Industriestrasse 18 | LI-9486 Schaanwald
Fon +41 71-555 06 01 | www.tcgroup.ch



Hochsensible Daten: Sicher und zuverlässig gedruckt, verpackt und versendet.



Sensible Daten verlangen nach besonderen Sicherheitsmassnahmen und strukturierten Verarbeitungsprozessen. Dabei schliesst die Verantwortung an die Sicherheit hochsensibler Daten den Druck und den Versand mit ein. Trendcommerce übernimmt für Sie das professionelle Outsourcing von Druck- und Verpackungsleistungen Ihrer sensitiven Daten. Sicher und zuverlässig. www.trendcommerce.ch/transaktionsdruck

VIER DISZIPLINEN. EINE LEIDENSCHAFT.

DIREKTMARKETING

DIGITALDRUCK

TELEFONMARKETING

TRANSAKTIONSDRUCK



Wir bringen Sie dahin, wo Sie hingehören: an die Spitze.

Erfolgreiche Unternehmen und Institutionen schätzen die frische, zu Höhenflügen inspirierende Bergluft. Das macht Säntis und Schwägalp zu idealen Schauplätzen für gelungene Seminare, Kongresse, Tagungen, Betriebs- oder Vereinsausflüge, Weihnachtsessen, Produktpräsentationen und Kundenanlässe.

Wer hohe Ansprüche an seinen Geschäftsanlass hat, ist auf dem Säntisgipfel bestens aufgehoben. Hoch über dem Alltag bieten Säntis und Schwägalp Unternehmen und ihren Kunden alles, was aus einem Event ein Erfolgserlebnis macht: professionelle Unterstützung, eine Top-Infrastruktur und eine der schönsten Naturkulissen Europas. Abgerundet werden das Angebot durch eine leistungsfähige Gastronomie sowie exklusive Rahmenprogramme und Unterkunftsmöglichkeiten.

Beste Aussichten für jeden Event

Auf dem Säntis tagt man mit «Übersicht» und «Weitblick»: 20 Räumlichkeiten in verschiedenen Grössen, im Tal und auf dem Gipfel, stehen für erfolgreiche Events zur Verfügung – modernste technische Ausrüstung und ein hervorragendes kulinarisches Gastronomie-Angebot inklusive. Das Säntis Event-Team sorgt bei jedem Event für einen reibungslosen Ablauf – vom geselligen Apéro über den Gäste-Transfer bis hin zum originellen Give-away.

Säntis-Schwebebahn
Hotel, Gastronomie, Events
CH-9107 Schwägalp

T +41 71 365 65 65
kontakt@saentisbahn.ch
www.saentisbahn.ch

säntis
der berg

who's gastronomie

Die Ostschweiz, ein kulinarisches
Brachland? – Mais non, wie die Übersicht
von höchst dotierten und bekannten
Gastgebern hierzulande zeigt.



Alfred Inauen (*1956), AI, Gastronom «Eischen» heisst im Appenzeller Dialekt «Esche». Davon hat es immer noch jede Menge hier, oberhalb Appenzell, mit Blick auf den Säntis, Kühe, Geissen und viel Grün. 1894 haben Alfred Inauens Vorfahren das Areal erworben, seither werden im «Eischen» Gäste verwöhnt – neu mit einem feudalen Umbau mit Wellnessbereich. Inauen gehört der Gilde der etablierten Schweizer Köche an und vertritt die dritte Generation dieser gastfreundlichen Familie. «Die vierte ist bereits in den Startlöchern.» Schon als Bub half Inauen den Eltern im Betrieb aus. «Noch heute bin ich Mädchen für alles», sagt er lachend. Für seine Chäsrahmspätzli, sein saftiges Cordon bleu und sein zartes Chateaubriand reisen die Gäste von weither an.



Vreni Giger (*1973), AR, Gastronomin Ist das nicht ein hübscher Zufall? Seit 17 Jahren kocht Vreni Giger im Jägerhof. Und die Zahl der GM-Punkte für ihre Küche beträgt auch 17. Dass Giger auf einem Bauernhof aufgewachsen ist, spürt der Gast höchstens, wenn es um ihre Vorliebe für regionale Produkte geht. Aber sonst unterscheidet sich Gigers Küche im mit viel Liebe zu Details ausgestatteten «Jägerhof» schon sehr von dem, was in einer ländlichen auf dem Speisezettel steht. Schön finden wir die Idee, dass der Gast immer unter drei Menüs auswählen kann, aber für alle verlockenden Gerichte bei den Gängen freie Fahrt hat. Nicht vergessen: das Rindsfiletcarpaccio, den glasierten Bodenseesaibling oder den Lammrücken mit Knoblauchkruste.



Doris und Ueli Kellenberger (beide *1970), SG, Gastgeber Sie führen das Rössli in Bad Ragaz seit 1997. Damals wurde neben der Metzgerei seiner Eltern die Pacht auf ebendiesem frei. Die beiden stiegen ein. Sie sind der beste Beweis dafür, dass ein Hotel und Restaurant über Jahre hinweg einen hohen Standard bieten kann, wenn ein Ehepaar sich gut versteht und die Arbeitsgebiete intelligent absteckt. «Ich organisiere gerne, und mein Mann fühlt sich in der Küche am wohlsten», sagt Doris. Schwieriger ist es, die vielen Spezialitäten des mit 15 GM-Punkten ausgezeichneten Hauses zu beschreiben. Aber feststeht: Das Angus-Beef ist immer ein Renner, nicht zu reden vom Weinkeller, wo alle Provenienzen lagern, die ein Gourmet begehrt.



Walter Klose (*1963), AR, Gastronom Jetzt hat Walter Klose sogar einen hochkarätigen Parkwächter, der nur vor dem «Gupf» in Rehetobel steht, aber imponiert: ein monumentales Werk von Kurt Laurenz Metzler, der Singapurs Nobelmeile mit Skulpturen veredelt hat. Wer ungehindert passiert, betritt eine seltene kulinarische Welt: ein Spagat zwischen mondialem Crossover und bayrischer Küche. Nur schon die Flädli- und Spätzli-Suppe erinnert an Kloses Mutter, der er auf einem Schemel in den Kochtopf schaute. Aber auch der Seafood-Reigen, das gebratene Zanderfilet und das Hummerfleisch an grünen Spargeln verdient höchstes Lob für den 17-GM-Punkte-Geehrten. Klose findet sogar die Trüffel für seine Gerichte selbst – allerdings dank Trüffelschwein «Elsa».

albErt!

Willkommen im ersten Haus in St.Gallen

Albert Einstein war wahrscheinlich nie bei uns. Aber eines ist relativ sicher: Seit über 30 Jahren gehen bei uns Persönlichkeiten aus der Ostschweiz und der ganzen Welt ein und aus. Ob zum Tag in den modernen Congress, zum Gourmetlunch mit Stadtblick, zum festlich-feierlichen Gala-Abend oder zu Whiskey und Zigarre danach. Zu welchem Anlass dürfen wir Sie bei uns begrüßen? Entdecken: www.einstein.ch

E

EINSTEIN ST. GALLEN
HOTEL CONGRESS SPA

Einstein St. Gallen, Berneggstr. 2, CH-9000 St. Gallen
071 227 55 55, congress@einstein.ch, www.einstein.ch



Genuss in seiner
schönsten Form.

www.schuetzengarten.ch



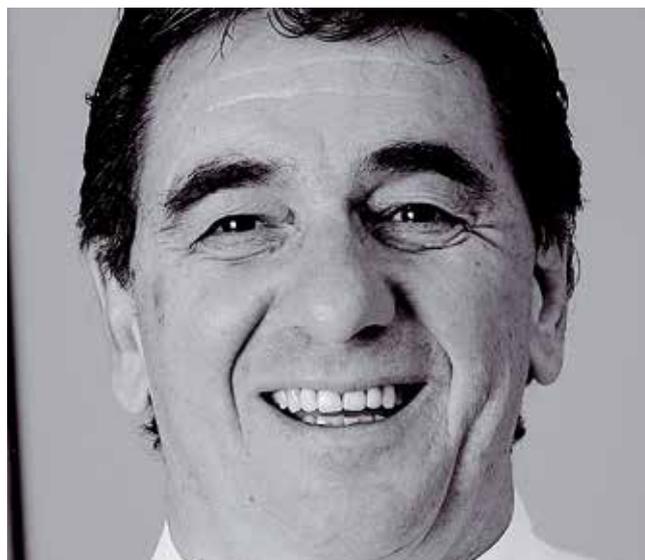
 **Schützengarten**
Das vortreffliche  Bier.

Finden Sie Ihre
Druckerei.

www.leaderonline.ch/markplatz



Ruedi Brander (*1953), TG, Gastronom Der Gastrokönig vom Pelagiberg wurde heuer 60 Jahre alt und gehört seit 20 Jahren zu den GM-Laureaten. Immer wieder verzaubert Ruedi Brander die Gäste mit neuen Kreationen. Seine Lasagne aus Meerrettich-, Lachs- und Karottenmousse oder das Tomaten-coulis im Glas auf Frischkäse, getoppt mit Basilikumespuma, sind unübertroffen. Einiges kommt aus dem eigenen Bauerngarten. Selbst Gäste, deren Mägen man knurren hört, bleiben zuerst vor diesem herrlichen Idyll stehen, bevor sie die Fischspezialitäten, dafür ist Brander besonders berühmt, geniessen. Neu nimmt er sich wieder etwas mehr Zeit fürs Fischen. Und immer noch ruft ihm Pelagius, Patron der nahen Wallfahrtskirche und der Fischer, «Petri heil» zu.



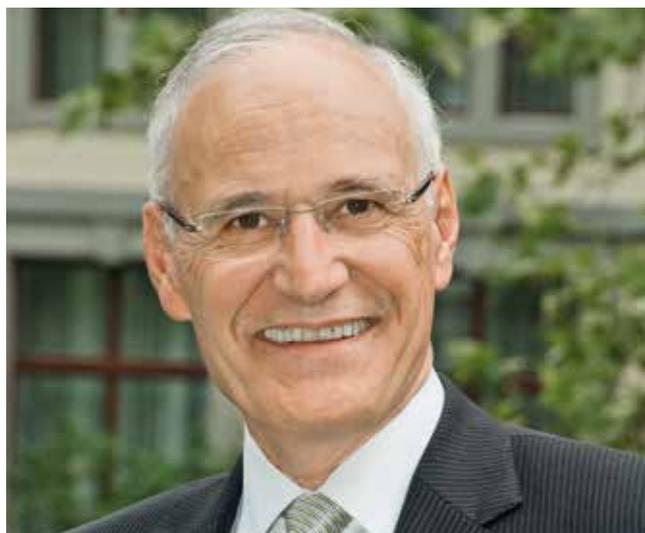
Josef «Seppi» Kalberer (*1949), SG, Gastronom Über ihn hat der legendäre Felix Real vom gleichnamigen Gourmetrestaurant in Vaduz gesagt: «Er war mein bester und liebster Schüler.» Noch mit 90 Jahren hat er immer in Seppi Kalberers seit Jahrzehnten mit 17 GaultMillau-Punkten ausgezeichneten «Schlüssel» in Mels gespeist. Heute ist Kalberers Sohn Roger, der bei Philippe Rochat und Andreas Caminada seine kulinarischen Sporen abverdient hat, seine rechte Hand. Kalberers Kalbsbacken mit Kartoffelrosmarin-Püree sind immer noch ein Hit, aber seine Lebenspartnerin Marianne Blum verrät uns, dass er sich zu neuen Ufern aufmacht: Zusammen mit Bekannten hat er eine Pommern-Entenzucht aufgezogen, um neue raffinierte Gerichte zu kreieren.



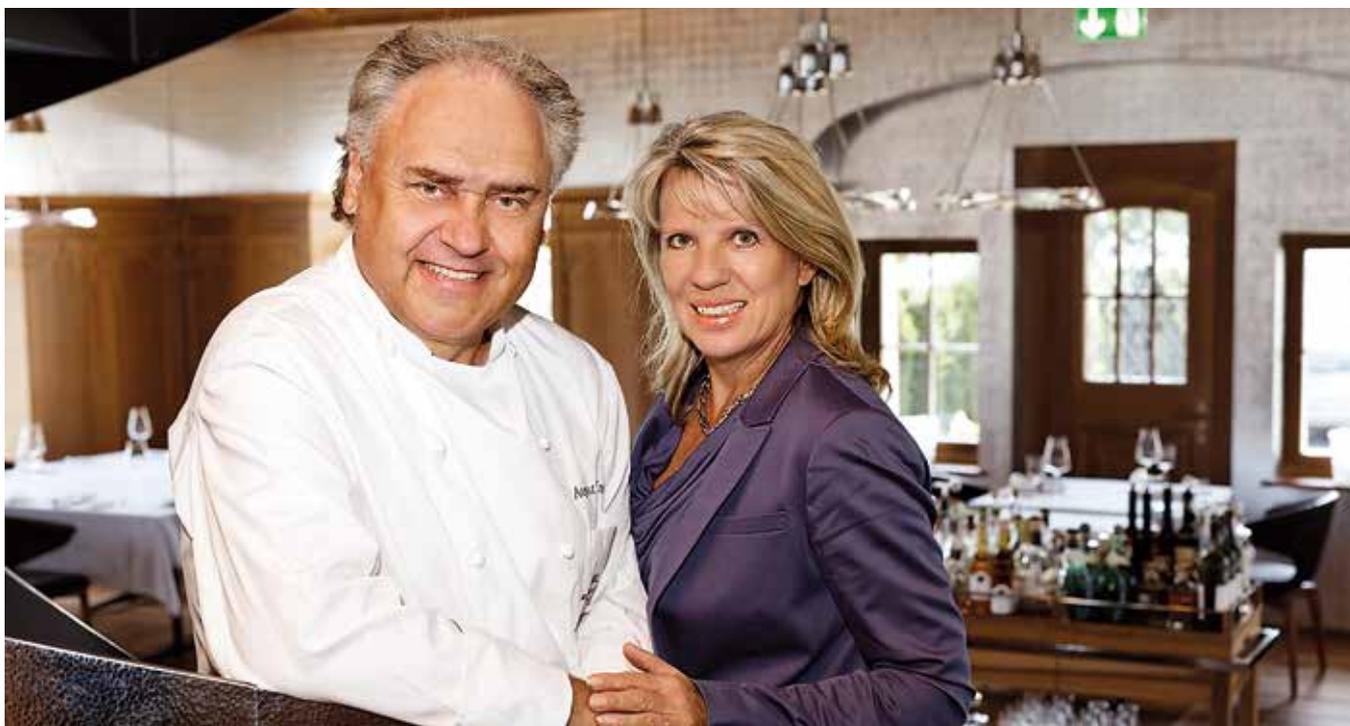
Wolfgang Kuchler (1950) TG, Gastronom Er ist der einzige Gourmetpapst in unserer Gegend: Seine 18 GM-Punkte im «Schäfli» Wigoltingen wurden heuer durch seinen Sohn Christian fast getoppt, der im «Hirschen» Eglisau mit 17 GM-Punkten und einem Michelinsterne ausgezeichnet und zum GM-Aufsteiger des Jahres 2014 gekürt wurde. Kuchler kommt gerade velofahrend vom Stilfserjoch und Mont Ventoux zurück; auch die Strecke Zernez-Wigoltingen – immerhin 230 km – radelt er locker. Seine Küche ist ein Gedicht – von den Amuses-Bouche bis zu den Friandises kommt nur das Feinste auf den Tisch. Die legendäre Bresse-Taubenbrust auf Auberginenkompott in Rouennaiser Sauce ist nur ein Beispiel der Kreationen des Meisters lukullischer Genüsse und strammer Waden.



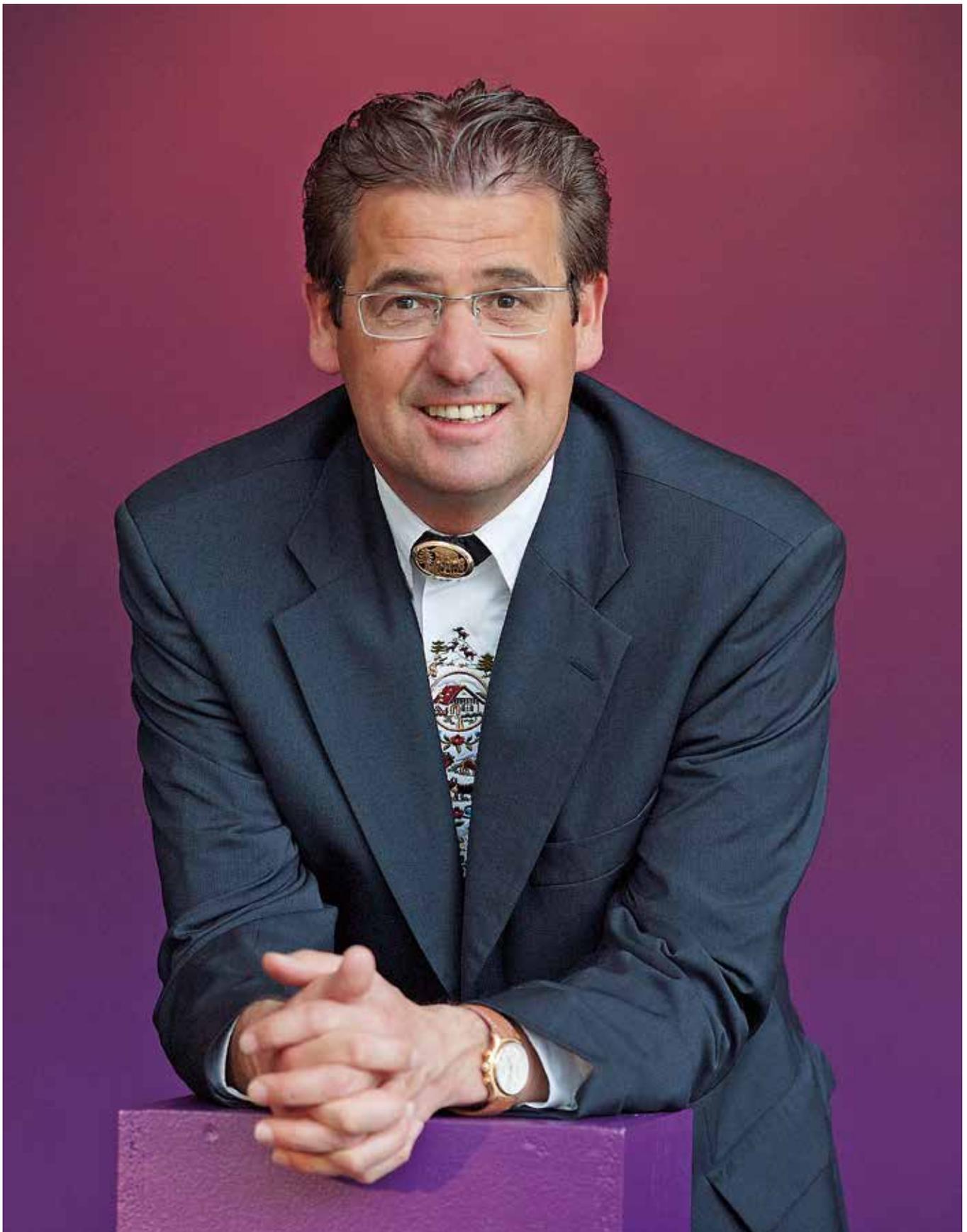
Peter Runge (*1961), SG, Gastronom Auf das Geheimnis seiner erfolgreichen kulinarischen Karriere angesprochen, sagt Peter Runge nur: «Ich koche einfach so, wie wir selber gerne essen.» Nur: Wenn unsereins das tut, wird daraus kein Gourmet-Höhepunkt. Das Rüstzeug für seinen fulminanten Einstieg in der «Villa am See» hat Runge sich in den besten Häusern in Deutschland geholt, die Ostschweizern nicht unbedingt geläufig sind. Ganz im Gegenteil zum St. Galler «Stadtkeller» oder zur «Alten Post» ebendort, wo er seine Frau – natürlich «kochenderweise» – kennenlernte: Silvia wirkte dort viele Jahre lang. Runges kross auf der Haut gebratener Zander, das Emmentaler Kalbskotelett und die grosse Dessertauswahl lassen sämtliche Abmagerungsgelüste dahinschmelzen.



Peter Tschirky (*1952), SG, Direktor Der Bergbauernsohn aus dem Weisstental wollte partout Koch werden – nicht zur Freude des Vaters. Er hat zum Glück noch erlebt, was aus seinem Sohn geworden ist... Alle Stationen der steilen Karriere von Peter Tschirky aufzulisten, der sich stetig weitergebildet, füllten mehrere Seiten – Gstaad Palace, Dolder, Hilton International, Bahrain, wo er zum Bausachverständigen mutierte... Tschirky hat dem Scheich sogar den Palast verschönert. Dann folgten Jahre in Spanien und schliesslich die Berufung zum CEO der Grand Resorts Bad Ragaz AG, wo 160 Millionen Franken für die Revitalisierung des Nobelresorts verbaut wurden. Tschirky braust gerne mit seiner knallroten Vespa zu seinem schönen Arbeitsort.



August Minikus (*1953), TG, Gastronom Was bei ihm auf den Tisch kommt, verdient locker 17 GM-Punkte. Nur die Umgebung ist neu: August Minikus bekocht seine Gäste jetzt nicht mehr im Römerhof in Arbon, sondern auf dem Mammertsberg mit traumhafter Aussicht auf den Bodensee. Speziell erwähnenswert ist die gelungene Verbindung zwischen dem bestehenden und dem neuen Bau. Stararchitektin Tilla Theus hat die beiden Elemente zu einem architektonischen Dialog vereint. Das eigenwillige Interieur ist der stilischeren Kochkunst von Minikus ebenbürtig und verrät, das hier nicht gekleckert wurde. Das gilt speziell auch für die Traumküche. «Einen schöneren Arbeitsplatz gibt es nicht», sagt Minikus. Und bessere Variationen der Entenleber findet man nirgendwo.



Christian Lienhard (*1959), AI, Gastgeber Wer sich noch an den verkommenen «Haufen» erinnert, der früher dort stand, wo sich heute das Hotel Hof Weissbad buchstäblich ausbreitet, traut seinen Augen nicht. Sieben Investoren haben es gewagt, in diesem kleinen Dorf ein Vierstern-Hotel zu errichten. Glück hatten sie nicht nur mit der grossen Akzeptanz von Gästen aus der ganzen Welt, sondern auch mit der Wahl des Gastgebers: Christian Lienhard war Projektleiter beim Neubau des berühmten «Giardino» in Ascona, das er auch eine Zeitlang mitführte. «Als Bub war ich oft in Davos in den Ferien und sah auf dem Hotel Belvedere die goldenen Sterne prangen. So etwas wollte ich auch einmal.» Inzwischen ist Lienhards Traum längst Wirklichkeit geworden.



Die Ostschweizer
Wirtschaft hat viele
Gesichter. Wir geben
ihnen eine Stimme.
Seit über zehn Jahren.



Christian Tobler (*1953) TG, Gastronom Wer im Restaurant Linde Roggwil einkehrt, hat – wie man in der Ostschweiz sagt – «Figgi und Mühli». Sowohl Weinkenner wie Bierliebhaber werden verwöhnt. Nicht zu reden von Feinschmeckern: In den Adern von Christian Tobler fließt Gastroblut. Sein Vater Walter wirtet im Goldenen Leuen St. Gallen, einem der beliebtesten Stammlokale der Region. Tobler hat – als geschulter Diplombiersommelier – auch seinen Sohn angesteckt, der in der familieneigenen Huus-Braui sofort das Zepter übernehmen könnte, falls dies nötig würde. In der Linde kommen nur Gerichte auf den Tisch, die aus saisonalen und regionalen Produkten hergestellt werden. Und: Der schöne Riegelbau verbreitet an sich schon ein gemütliches Ambiente.



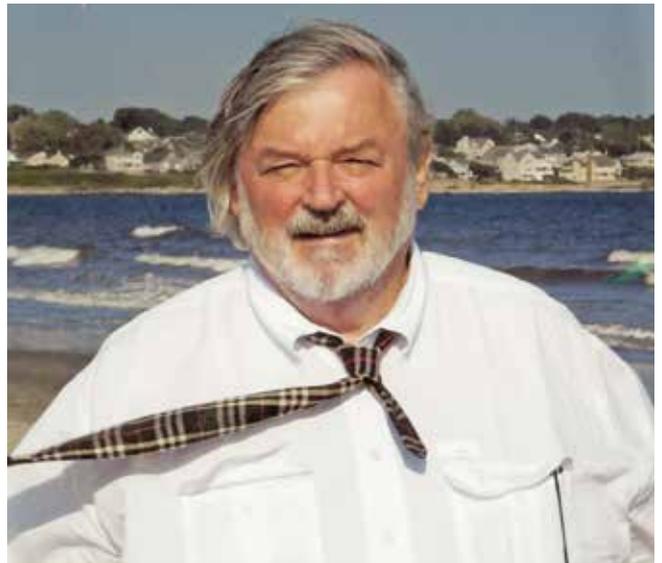
Hans Sisteck (*1982), SG, Gastronom Beinahe hätte er den Beruf seines Grossvaters gewählt, der Metzger war. Bei ihm trieb sich der junge Hans Sisteck am liebsten herum. Seine damals erworbenen Kenntnisse kommen heute den Gästen zugute. Speziell die Kalbsmedaillons sind Spitze. Das gilt auch für das berühmte Flusskrebstartar oder die Nudeln mit Alba-Trüffel. Dass Sisteck im «Quellenhof» Ragaz gearbeitet hat, spürt man heute noch an seiner schnörkellosen Küche. Aber was wäre ein Essen im «Gallusplatz» St. Gallen ohne die berühmten Coganc-Riesenschwenker mit erlesenem Inhalt? Davon, dass sein Restaurant, gleich neben dem Dom gelegen, den besonderen Schutz dessen Gründers genießt, ist der mit 15 GM-Punkten ausgezeichnete Sisteck überzeugt.



Ambros Wirth (*1958), SG, Gastronom Er hat das historische, mit 14 GM-Punkten bewertete «Schlössli» zu einem der beliebtesten Treffpunkte für Liebhaber regionaler Gerichte und Weine gemacht und achtet darauf, dass speziell Ostschweizerisches auf den Teller kommt. Ambros Wirths Bodenseefisch-Terrine, die Mezzelune mit Toggenburger Bloderkäse oder das Süpli aus blauen St. Galler Kartoffeln munden aber auch vielen Auswärtigen, die das Klosterviertel besuchen. Dass er im Dolder und im Palace St. Moritz gewirkt hat, ist unverkennbar. Aber dass Wirth einst Kapuziner werden wollte, ahnt wohl keiner. Zum Glück hat er die Kochlaufbahn gewählt. Das kommt dem immer gutgelaunten Gastgeber und vielen Zeitgenossen zugute, die bei ihm einkehren.



Dietmar Wild (*1963), AR, Gastgeber Viele St. Galler kennen ihn noch als langjährigen Küchenchef des Hotels Metropol. Seit 2002 ist Dietmar Wild Pächter des «Bären» in Grub und hat rasch 15 GM-Punkte errungen. «Die Übernahme war Zufall», erzählt er im gemütlichen Stübli, eine Ergänzung zum geschmackvoll umgebauten Saal: Der «Bären» war ausgeschrieben – und Wild schaute sich den schönen Landgasthof an. «Liebe auf den ersten Blick.» Seine Kundschaft ist nicht nur treu, sondern auch verwöhnt. Besonders empfehlenswert sind etwa Wilds Seeteufel mit Kartoffel- und Gemüsekruste. Sein grösster Stolz: Der elfjährige Filius kreierte bereits eigene Menükarten, hat damit schon Gäste verwöhnt und wird bestimmt in Papas Fussstapfen treten.



Urs Wilhelm (*1943), TG, Gastronom «Eigentlich müsste man mich nächstens unter Denkmalschutz stellen», sagt der immer gut Gelaunte. Gastromässig verdiente Urs Wilhelm das: Seine 15 GM-Punkte hat er über Jahre gehalten – nicht nur mit seinen Fischen, seinen berühmten Saucen, die süchtig machen können, oder seiner Challans-Ente aus dem Ofen. Zu seinen fangfrischen Egli sagt Wilhelm: «Entweder direkt aus dem See oder keine.» Bemerkenswert ist das Ambiente in seinem Restaurant in Altnau, das seinen Namen trägt: Man fühlt sich im Wohnzimmer der Buddenbrooks, Nostalgie schwingt mit. «Obwohl ich nur noch Freitag bis Sonntag offen habe, ist es immer pumpenvoll. Zum Reichwerden reicht's nicht, aber zum Glückhsein», schmunzelt Wilhelm.



Philipp Schwander (*1965), SG, Master of Wine Schon Philipp Schwanders Vater, ein beliebter Deutsch-Professor, besass eine feine Nase für edle Tropfen. «Bereits als 16-Jähriger füllte ich Hefte mit Weinetiketten und Beschreibungen.» Kein Wunder, dass Schwanders erste Reise mit Interrail nach Bordeaux führte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Ludwig Martel ihn in seine renommierte Weinhandlung holte, schliesslich ist er der einzige Master of Wine in der Schweiz. Aber davon macht Schwander nicht viel Aufhebens. Viel lieber erzählt er von seinem neuesten Projekt: Schloss Freudental in Allensbach, wo er künftig Gäste empfangen wird. Schwander gehört zu den wichtigsten Weinimporteuren der Schweiz; seine Selection Schwander ist weltweit ein Begriff.



Köbi Nett (*1958), SG, Gastronom Ihm wachsen Ideen wie Barthaare. Jetzt wird in Nett's Schützengarten – 15 GM-Punkte – sogar auf einem Catwalk der «Dernier Cri» der Modewelt vorgeführt, samt kulinarischen Verwöhnprogrammen. Dass Köbi Nett sich unlängst im vollbesetzten Auditorium der Olmahalle eloquent mit der PR-Expertin Beatrice Tschanz und alt Bundesrat Rudolf Merz über Sinnfragen unterhielt, sorgte für weitere Überraschungen – genau so wie seine Kalbsfiletschnitzel an Limettensauce oder die unwiderstehlichen Menukompositionen. «Ich freue mich einfach, sogar grimmige Gäste froh zu stimmen.» Aber solche Gesichter gibt es fast keine bei Nett, der verrät, dass er ein Buch mit dem Titel «Der perfekte Gastgeber» schreiben werde.

RENAULT NUTZFAHRZEUGE

KEINE OPTISCHE TÄUSCHUNG: UNSERE ÜBER 100 MODELLE.



RENAULT MASTER:
AB FR. 18 640.-*

RENAULT TRAFIC:
AB FR. 18 479.-*

NEUER RENAULT KANGOO EXPRESS:
AB FR. 11 784.-*



3
JAHRE
GARANTIE
100 000 km

**RENAULT HAT FÜR IHR UNTERNEHMEN DAS
PASSENDE FAHRZEUG.**

JETZT MIT EINTAUSCH-PRÄMIE BIS FR. 4 000.-*

Besuchen Sie uns, wir beraten Sie gerne.



Wil: WOLGENSINGER AG, Sirnacherstrasse 3, 071 911 11 12 · **Altnau:** Garage Hofer AG, Landstrasse 24, 071 695 11 14
Amriswil: Garage Hofer AG, Weinfelderstrasse 125, 071 410 24 14 · **Balgach:** Hirn Balgach AG, Hauptstrasse 64, 071 722 27 88
Chur: Garage Bayer AG, Emserstrasse 2, 081 257 19 19 · **Ebnat-Kappel:** Garage Hermann AG, Kappler Strasse 113, 071 993 33 55
Flawil: Feldgarage Fritsche AG, St. Gallerstrasse 14, 071 393 15 70 · **Goldach:** Bräm AG, Rietlistrasse 1, 071 844 00 30
Herisau: WOLGENSINGER AG, Kasernenstrasse 66, 071 351 51 56 · **Marbach:** Kurt Köppel AG, Rorschacherstrasse 136,
071 755 63 63 · **Näfels:** Freihof-Garage AG Koller, Oberdorf 40, 055 618 44 88 · **Oberbüren:** BUGA Buchental-Garage AG,
Buchental 11, 071 955 05 05 · **Oberriet:** Stieger Schachengarage AG, Looweg 2, 071 761 11 42 · **Schwarzenbach:** Daniel
Grob AG Bahnhof-Garage, Wilerstrasse 25, 071 925 25 50 · **St. Gallen:** Bach-Garage Gschwend AG, St. Georgenstrasse 162,
071 223 12 12 · **St. Gallen:** WOLGENSINGER AG, Fürstenlandstrasse 25, 071 277 10 88 · **Vaduz:** Mühleholz-Garage AG,
Landstrasse 126, 00423 239 80 90 · **Weinfelden:** Kreuzgarage AG, Amriswilerstrasse 151, 071 622 65 44

*Angebote gültig für Geschäftskunden (kleine Flotten ohne Rahmenvereinbarung) bis 31.12.2013. Preisbeispiele: Master Kastenwagen L1H1 2.3 dCi 101, Katalogpreis Fr. 28300.- abzüglich Flottenrabatt Fr. 5660.- (=20% Rabatt) abzüglich Eintauschprämie Fr. 4000.- = Fr. 18640.-; Trafic Kastenwagen L1H1 2.0 dCi 90, Katalogpreis Fr. 25900.- abzüglich Flottenrabatt Fr. 4921.- (=19% Rabatt) abzüglich Eintauschprämie Fr. 2500.- = Fr. 18479.-; Neuer Kangoo Express Compact Access dCi 75, Katalogpreis Fr. 16200.- abzüglich Flottenrabatt Fr. 2916.- (=18% Rabatt) abzüglich Eintauschprämie Fr. 1500.- = Fr. 11784.-. Eintauschprämie: Der Kauf muss durch den im Fahrzeugausweis des alten Nutzfahrzeugs eingetragenen Halter erfolgen. Das alte Fahrzeug, welches gegen ein neues Renault Nutzfahrzeug eingetauscht wird, muss seit mindestens 3 Monaten immatrikuliert und noch fahrtüchtig sein. Die Eintauschprämie ist kumulierbar mit dem Flottenrabatt. Alle Beträge sind inkl. MwSt. Garantie und Renault Assistance: 36 Mt./100000 km (was zuerst eintritt).

who's sport

Die Ostschweiz ist auch ein Nährboden für körperliche Höchstleistungen. Ob auf Sand, Rasen oder Asphalt – Ostschweizer Sportlerinnen und Sportler sind top.



Belinda Bencic (*1997), SG, Tennisass Sie gilt als grösstes Nachwuchstalent in der schweizerischen Tennislandschaft. Belinda Bencic gewann dieses Jahr die Junioren-Grand-Slam-Turniere in Paris und Wimbledon. Dieses Kunststück gelang bisher nur vier Spielerinnen. Schon als Vierjährige hat Bencic mit ihrem Vater «Rekörderlis» auf dem Garageplatz mit einem provisorisch aufgestellten Netz gespielt. Er sagt: «Man muss Belinda manchmal fast zu einer Pause zwingen.» Bencic gilt nicht als Supertalent, aber sie ist zäh. Das bewies sie am Wimbledon-Final, wo sie anfänglich gegen die technisch äusserst talentierte Gegnerin unter die Räder kam, diese dann aber richtig «wegarbeitete» und souverän die Krone im Juniorinnentennis gewann.



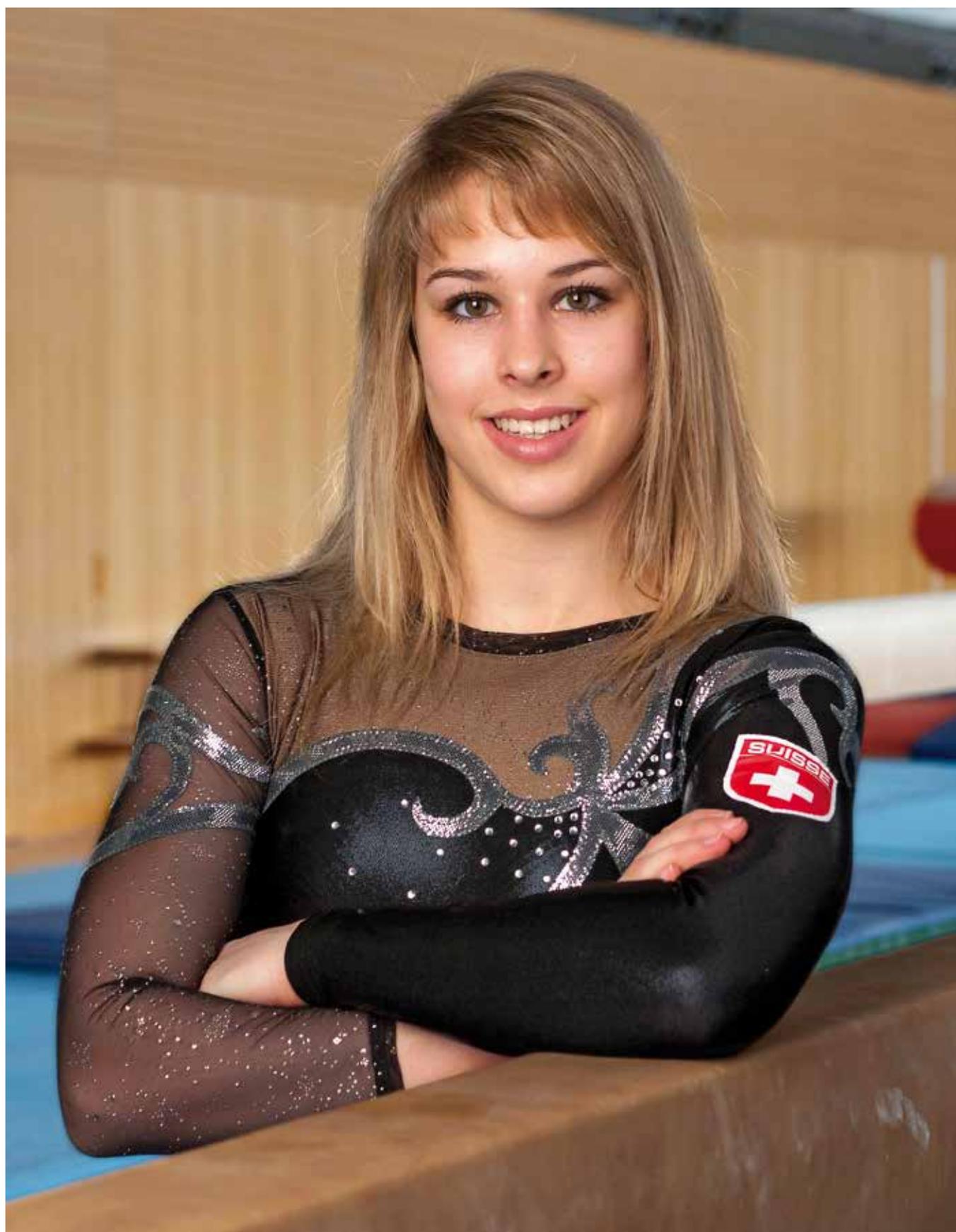
Arnold Forrer (*1978), SG, Schwinger War das ein Jubeln am diesjährigen Schwägalpschwinget, als Arnold Forrer zum 4. Mal gewann. Als seine Kollegen «Nöldi» auf den Schultern durch die Arena trugen, war es, als ob der Säntis wackelte. «Ich habe als Neunjähriger mit Schwingen begonnen», erzählt er. Aber Bauer wie sein Vater wollte Forrer nie werden. Wieso? «Mir missfiel das frühe Aufstehen – und Ausschlafen am Wochenende lag auch nicht drin.» Jetzt sei er als Käsermeister in der gleichen Situation, meint Forrer lachend. Er hat einen fantastischen Königschäs kreiert, der reissenden Absatz findet. Erstaunlich ist sein Erfolg vor allem deshalb, weil der fünffache Saisonsieger nach Schulter- und Rippenproblemen wieder schmerzfrei schwang.



Daniel Lopar (*1985), TG, Torhüter Der Torhüter des FCSG konnte sich auf dem Flug zum Europa-League-Spiel nach Moskau einen Jugendtraum erfüllen: Daniel Lopar flog im Cockpit mit. Nach seinem Start beim Jugendverein FC Romanshorn – «Ich hatte bereits als Bub nix anderes im Kopf als zu kicken» – wechselte er ins Kader des damaligen Erstligisten FC Wil, wo Lopar viel Spielzeit bekam, weil er den verletzten Stammtorhüter Nicolas Beney ersetzte. Nach dem Abstieg der Fürstenländer wechselte er zum FC Thun, musste sich aber vorwiegend mit der Reservistenrolle begnügen. Dann änderte alles: Trainer Krassimir Balakow vom FCSG machte ihn 2008 zur Nummer 1 – Lopar hat die Fans nicht enttäuscht. Hat er noch Wünsche offen? «Ein Handicap 0 im Golf.»



Stephan Häuselmann (*1968), TG, OFV Präsident «In der Schule war ich bei den Spielen immer Schiri, und so absolvierte ich mit 16 die Ausbildung zum Fussballschiedsrichter.» Mit 18 war Stephan Häuselmann Sekretär des regionalen Schiedsrichterverbandes, zehn Jahre später dessen Präsident. Heute steht er dem Ostschweizer Fussballverband vor. Hat es ihn nie genervt, dass ihm bei jeder Entscheidung Emotionen entgegenschlagen? «Nein, als Schiedsrichter habe ich gelernt, Entscheide zu fällen und damit umzugehen. Diese Erfahrung kommt mir heute zugute.» Die Häuselmann-Gruppe besteht aus der Promega Treuhand + Immobilien AG, der Promega Invest AG, der Admega GmbH, der Elektro Häuselmann AG und der Camping Luxburg Egnach. Auch dies eine sportliche Leistung.



Giulia Steingruber (*1994), SG, Europameisterin Sie wird auch die «ostschweizerische Goldmarie» genannt, analog zum Märchen «Frau Holle». Doch da gibt es einen grossen Unterschied: Die Brotkörbe von Giulia Steingruber für das EM-Gold hingen viel höher. Doch sie schraubt die Latte noch höher. «Mein Fernziel ist die Olympiade in Rio. Bis dann gibt es jedes Jahr eine EM und eine WM.» Die Chancen stehen gut, trainiert sie doch im Sportzentrum Magglingen rund 30 Stunden pro Woche. «Ich werde kribblig, wenn ich mich nicht körperlich betätige.» Gehört die Kunstturnerin nach so viel Ruhm immer noch dem TV Gossau an? «Selbstverständlich; das ist mein Stammverein. Er unterstützt mich. Es ist immer ein schönes Gefühl, wenn ich von ihm empfangen werde.»



Daniel Bösch (*1988), TG, Schwinger Warum Schwinger «Böse» genannt werden, wissen die Götter und nicht einmal alle Kämpfer auf dem Sägmehl. Der Ostschweizer Daniel Bösch schaffte es als einer der wenigen, am legendären Unspinnen-Schwinget 2011, ein Highlight dieser Sportart, seinen Gegner mit einem «Lätz» aufs Kreuz zu legen und das Fest zu gewinnen. Damals sagte Bösch, dass dies «der absolute Höhepunkt» seiner Karriere sei. Heuer kam eine bittere Enttäuschung: Er verletzte sich am Knie. Das ging ihm nahe. In dieser Saison siegte er aber bereits wieder in drei Kantonen. Bösch wäre nicht Bösch, wenn er nicht kämpferisch hinzufügte: «In der nächsten Saison werde ich wieder mit Elan ins Schwinggeschehen eingreifen.»



Monika Winkler (*1976), SG, Trainerin Sie hat es mit ihrem Team an die Weltspitze gebracht. Dabei ist das kleine Lütisburg ihr Hauptquartier. Aber aus der ganzen Gegend strömen Teenies hierher, um von Monika Winkler im Voltigieren trainiert zu werden. Letztes Jahr wurde das Team in Le Mans Weltmeister, nachdem es schon auf dem europäischen Parkett top war. «Dabei wollte ich ursprünglich Bäuerin werden», erzählt Winkler. Die Liebe zu den Pferden hat sie von ihrem Grossvater, der zwar im Baugeschäft tätig war, aber einen Reitstall hatte. Winkler ist quasi auf Pferderücken aufgewachsen. Weil auch das Geräteturnen zu ihren Lieblingsbeschäftigungen gehörte, lag es nahe, dass sie nach einem Voltigier-Schnuppertraining wusste, was sie werden wollte.



Jolanda Neff (*1993), SG, Weltmeisterin Sie ist in aller Herrgottsfrühe putzmunter und mag es fast nicht erwarten, bis sie sich aufs Rad schwingen kann. «Im Schnitt trainiere ich 15 bis 20 Stunden pro Woche», sagt Jolanda Neff. Schon als Sechsjährige ist sie ihr erstes Rennen gefahren. Seither hat sie diese Passion in sich. Kein Wunder: Sie hat diese Leidenschaft in die Wiege gelegt bekommen. «Meine Eltern sind auch sehr sportlich. Mein Vater fuhr ebenfalls schon Rennen», erzählt Neff. An den Weltmeisterschaften der U-23-Kategorie in Saalfelden siegte sie mit Bravour im Mountainbike Cross Country. Neff freut sich darauf, in die Eliteklasse aufzusteigen, sobald sie 23 ist. Das dürfte ihr bei dem bereits beachtlichen Palmares mühelos gelingen.



Philippe Montandon (*1987), SG, Fussballprofi «Bereits als Fünfjähriger hatte ich nichts anderes als Fussball im Kopf», erzählt Philippe Montandon. Trotz des Riesenerfolgs des FC SG bleibt er bescheiden und verweist auf die Mannschaftsleistung. Wie lautet Montandons Geheimnis, mit der er den seinerzeitigen Absteiger wieder in die Höhen der Fussballwelt katapultiert hat? «Ich respektiere die Spieler in ihrer Eigenart und behandle alle gleich.» Auch privat ist ihm das Glück hold – Montandon hat unlängst geheiratet und wünscht sich eine Familie. Ein Hobby hat er trotz viel Stress doch: Er fischt leidenschaftlich gerne. «Da kann ich abschalten.» Auch auf die Zubereitung des Fangs versteht sich Montandon bestens. «Am liebsten auf dem Grill.»



Roger Bigger (*1969), SG, Präsident Was wäre wenn? In zwei Dritteln aller Lebensläufe stellt sich diese Frage. Der junge Roger Bigger war ein vergifteter Fussballer. Kreuzbandrisse haben ihm einen Strich durch die Karriereplanung gemacht. Aber seine Liebe zum Fussball ist nicht erloschen. Er hat dem FC Wil die Treue gehalten – in guten und in schlechten Tagen. «Wir sind jetzt Nr.1 in der Challenge-League», freut sich Bigger. Seine Geduld hat sich gelohnt. Zugute kommen ihm auch seine Kenntnisse, die er in der Vermögensverwaltung täglich mehr. Bigger ist daher auch Finanzchef der Swiss Football League. Was tut er, wenn er eine freie Minute hat? «Ich baue Häuschen für meine kleinen Kinder, damit sie darin herumtollen können.»



Heinz Peischl (*1963), SG, Sportchef Seine Fussballerkarriere beendete Heinz Peischl beim unterklassigen FC Tirol Innsbruck, wo er eine Zeitlang auch Cheftrainer war. In gleicher Funktion beim FC Wil schaffte Peischl 2001 den Aufstieg in die Nationalliga A. Dann wechselte er zum FC SG, wo er nach einer Serie von Niederlagen zurücktrat. Sein anschliessendes Intermezzo beim FC Thun endete mit einer Entlassung. Als Sportdirektor beim FC SG lachte ihn Fortuna aber an. Als einer, der das mediale Scheinwerferlicht nicht sucht, hat sich Peischl – beflügelt nach dem 4:2-Coup gegen Spartak Moskau und der Europa-Auslosung – sogar zur Bemerkung hinreissen lassen, dass er sich über die Wunschgegner Swansea City und Valencia freue. «Ich bin rundum zufrieden.»



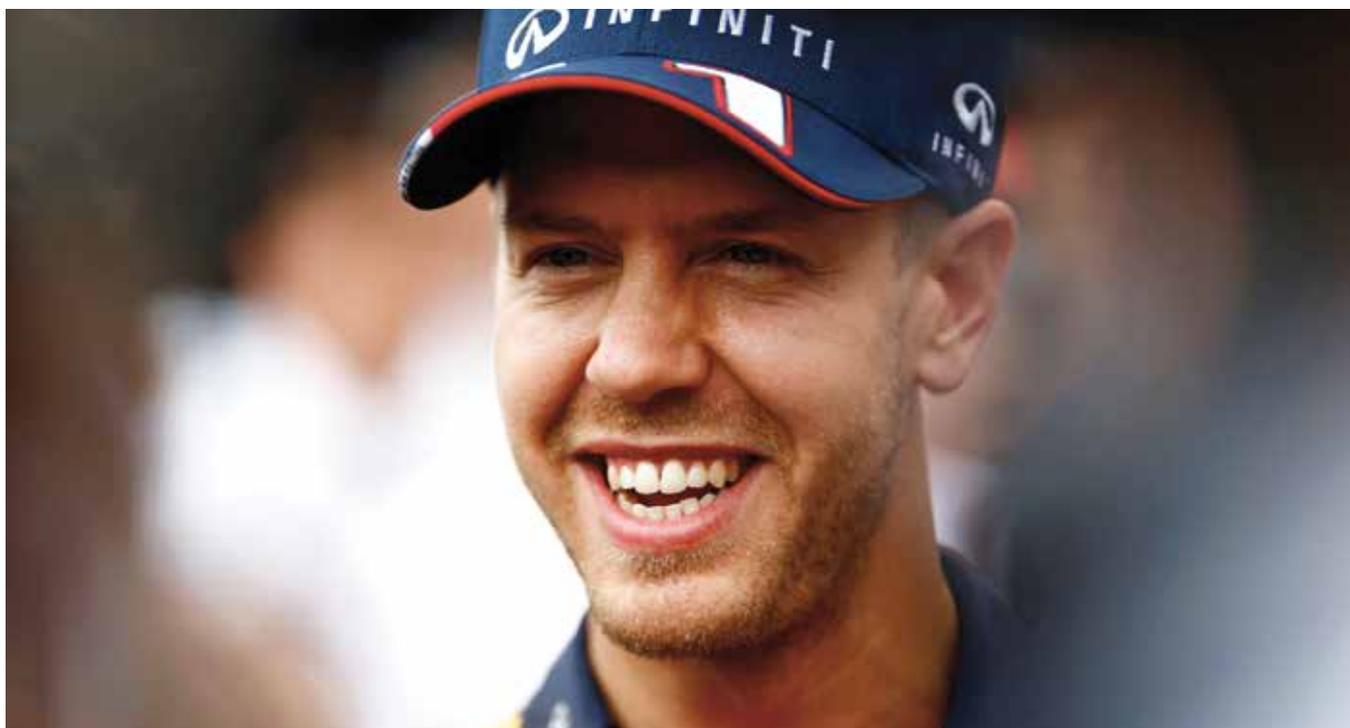
Jeff Saibene (*1968), SG, Trainer Der Luxemburger hat als Aktiver zunächst bei Standard Lüttich, später bei Swift Hesperange und in verschiedenen schweizerischen Teams – etwa beim FC Aarau, Locarno oder bei den Old Boys Basel – als Mittelfeldspieler auf sich aufmerksam gemacht. Jeff Saibenes Start als Trainer des Erstliga-Teams des FC Aarau missglückte. 2011 wurde er zum damals Tabellenletzten FC St. Gallen geholt – ihm gelang mit seinem Team der Wiederaufstieg in die höchste Spielklasse. Und jetzt dürfen Saibene und sein Sparringpartner Sportchef Heinz Peischl triumphieren: Der spektakuläre Einzug in die Europa League hat diesem Dreamteam Aufwind gegeben. Nur: Einige Spiele stehen noch an. Aber wie sagt Saibene gerne? «Wenns läuft, dann läuft.»



Marcel Hug (*1986), TG, Champion Er wurde mit einem offenen Rücken geboren und lebt im Rollstuhl. Schon als Zehnjähriger hatte Marcel Hug an einem Juniorenrennen teilgenommen; heute ist er eine Berühmtheit auf dem internationalen Behindertensportparkett. Hug rast von Erfolg zu Erfolg. Nach fünf Goldmedaillen und einmal Silber wirkt er nicht übermütig, sondern bescheiden. Die Bewunderung eines sportlichen Laien, der kaum nachvollziehen kann, was Hug leistet, nimmt er zwar zur Kenntnis, aber nicht mehr. Was ihm wichtiger ist: Er will nicht als Behinderter, sondern als normaler Zeitgenosse behandelt werden. Dass der gebürtige Pfyner jetzt in Nottwil lebt, hat damit zu tun, dass Hug dort auf den Anlagen des Paraplegikerzentrums trainieren kann.



Nayla Stössel (*1981), AR, OPräsidentin Am wohlsten fühlt sich Nayla Stössel auf Pferderücken. Kein Wunder, wenn man Eltern hat, die Araberperde züchten, und einen Vater, der jahrzehntlang die Frontfigur eines der grössten schweizerischen Anlässe für die Springreiter-Weltelite war – des CSIO Schweiz St. Gallen. Die Nachfolge durch seine Tochter war gut aufgegleist: Sie gehörte seit Langem zu den wichtigsten Mitorganisatorinnen. «Eigentlich wollte ich Tierärztin werden», erzählt Stössel. Dann habe sie das Fernweh gepackt. Zurück in der Ostschweiz, hat sie ihren Vater Peter tatkräftig unterstützt. Stössels CSIO-Debüt 2013 war – trotz schwerster Regenfälle – beeindruckend. Sie führte cool durch die Veranstaltung und war stets guter Laune.



Sebastian Vettel (*1987), TG, Weltmeister Er wurde nicht mit dem silbernen Löffel im Mund geboren. Vater Norbert, ein begeisterter Bergrennfahrer, hat sogar seinen Wagen verkauft, um ihm den Einstieg in den Motorsport zu ermöglichen. Bis 2002 machte Sebastian Vettel mit vielen Siegen im Kartsport von sich reden, wechselte dann in die Formel 1, wo er in verschiedenen «Ställen» – oft, aber nicht immer – brillierte. 2009 gab Red Bull bekannt, dass Sebastian künftig für dieses Racing Team am Start sei. Dem Rennfahrer, der im Oktober zum 4. Mal in Folge den WM-Titel errang, ist es gelungen, sein Privatleben und seine Jugendfreundin Hanna weitgehend von der Öffentlichkeit abzuschotten. Vettel lebt zurückgezogen im Thurgauischen Ellighausen.

who's who

Adam Patrizia	38	Kesseli Pascal	15	Rotach Marcel	44
Albrecht Guido	72	Kimoto Dai	67	Ruf Andrea	24
Altherr Hans	48	Klose Walter	81	Runge Peter	84
Ammann Amanda	65	Koller Urs Peter	17	Saibene Jeff	96
Ammann Manuel	54	Koller-Bohl Marianne	43	Sallmann Andreas	23
Bamert Robert	12	Koster Hansueli	17	Scheidegger Heinz	72
Bencic Belinda	92	Kuchler Wolfgang	83	Scherpenhuyzen Guido	23
Bigger Roger	95	Künzi Adrian	18	Schläpfer Kaspar	44
Bleuer Ralph	10	Künzler Oliver	18	Schmidheini Andreas	24
Bösch Daniel	94	Künzli Fabian	64	Schneider Lisa	70
Brander Ruedi	83	Kuratli Michael	18	Schönenberger Martin	26
Brunner Fredy	39	Landfester Ulrike	57	Schorer Isabel	30
Bucher Werner	64	Landmann Valentin	32	Schwander Philipp	88
Bumann Frank	10	Lehmann Katharina	27	Senn Nicolas	68
Bürgler René	10	Lei Hermann	43	Signer Paul	44
Buschor Markus	40	Leuzinger Urs	56	Signer Roman	68
Christen Heinrich	12	Lienhard Christian	85	Sigrist Rainer	22
Czerny Thomas	54	Lienhard Pepe	69	Sistek Hans	87
Dyllick Thomas	54	Lohr Christian	48	Spenger Peter	25
Eberle Ruedi	48	Lopar Daniel	92	Spoerry Heinrich	27
Emmenegger Willy	56	Manser Stefan	64	Spuhler Daniela	24
Fässler Daniel	40	Maurer Peter	67	Stamm Heinz	29
Fässler Fredy	40	Metzler Kurt Laurenz	68	Stark Jakob	47
Fässler Christoph	12	Michel Jürg	31	Steingruber Giulia	93
Fischbacher Camilla	14	Minikus August	84	Stössel Nayla	97
Forrer Arnold	92	Model Daniel	16	Stössel Milo	29
Forster Matthias	56	Möhl Ernst Markus	20	Strotz Roman	27
Giger Vreni	80	Montandon Philippe	95	Studer Lukas	73
Graf Claudia	13	Montinaro Vincenzo	21	Tausk Otto	74
Graf-Litscher Edith	38	Müller Jörg	21	Thorbecke Gabi	29
Grieder Calvin	13	Müller Christian	59	Tobler Christian	87
Gutjahr Diana	11	Neff Jolanada	94	Torres Antonio	54
Gutzwiller Thomas	59	Nett Köbi	89	Tschirky Peter	84
Haag Willi	41	Nobel Peter	58	Ullmann Martin	31
Häberli Brigitte	42	Oberholzer Niklaus	59	Vetsch Mona	70
Häuselmann Stephan	92	Onken Julia	59	Vettel Sebastian	97
Herzog Verena	42	Osterwalder Adrian	67	Voegeli Martin	47
Hess Hermann	13	Peischl Heinz	96	Walser Erich	33
Hinder Peter	17	Pichler Reiner	22	Weigelt Kurt	49
Hug Marcel	96	Pitsch Thomas	71	Weigelt Peter	31
Hüppi Michael	14	Räss Nadja	71	Weigelt Stefan	19
Hurni Ralph	42	Rechsteiner Thomas	43	Wild Dietmar	88
Inauen Alfred	80	Reimann Lukas	45	Wild Hanspeter	32
Ingrassia Salvatore	72	Richle Hans	21	Wilhelm Urs	88
Jaeger Franz	55	Riedl Bruno	71	Winkler Monika	94
Kalberer Josef	83	Rietmann Daniel	22	Wirth Ambros	87
Kaufmann Leodegar	14	Rist Pipilotti	70	Wyser Paul	32
Kellenberger Doris u Ueli	80	Ritter Markus	47	Züger Marco	32

Impressum Who's who 2013

Magazin LEADER, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9001 St.Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch | Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Dr. Stephan Ziegler (Leitung), Mélanie Knüsel-Rietmann | Fotografie: Bodo Rüedi, Tiziana Secchi, vitalx.ch, Toni Küng, andibrunner.com, zVg. | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Martin Schwizer, mschwizer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Daniela Senn, info@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben | Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Gestaltung/Satz: Tammy Rühli, truehli@metrocomm.ch, Fabio Staudacher | Produktion: Sonderegger Druck AG, Weinfelden | LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

LEADER metrocomm





EY

Building a better
working world

Verstärkung hat viele Gesichter. Oder zwei Buchstaben.

Vorbildliche Unternehmen setzen auf nachhaltiges Wachstum. Packen Sie's an, wir sind dabei: Beim Erobern neuer Märkte, der Verbesserung der Kundenzufriedenheit, der Preisgestaltung, beim Ausbau von Transparenz für neues Vertrauen genauso wie als Träger des Unternehmerwettbewerbs **Entrepreneur Of The Year** in der Schweiz. Weil eine starke Gesellschaft eine gesunde Wirtschaft braucht.

[www.ey.com/ch/
betterworkingworld](http://www.ey.com/ch/betterworkingworld)



Porsche empfiehlt **Mobil 1**

Absolute Stille.

Nur das Prinzip Leistung spricht Bände.

Sprechen Sie mit uns über eine Testfahrt:

Der neue 911 Turbo.



PORSCHE

Porsche Zentrum St. Gallen

City-Garage AG
Zürcher Strasse 160
9001 St. Gallen
Tel. 071 244 54 40
Fax 071 244 52 61
info@porsche-stgallen.ch
www.porsche-stgallen.ch

911 50
50 Jahre Porsche 911 – Tradition Zukunft